

STAR WARS™

JEDI-PADAWAN

DER TAG DER ABRECHNUNG

Jude Watson



Dino

Ruhe über Zorn.
Ehre über Hass.
Stärke über Angst.

Es war einmal vor langer Zeit, in einer weit, weit entfernten Galaxis ...

Der abtrünnige Jedi-Schüler Xanatos will sich an Qui-Gon Jinn rächen. Er lockt seinen früheren Jedi-Meister und dessen Padawan Obi-Wan Kenobi auf seinen Heimatplaneten Telos – und damit in eine Falle. Mit einer geschickt eingefädelten Intrige gelingt es Xanatos, den beiden Jedi ein Verbrechen anzuhängen, auf das die Todesstrafe steht. Qui-Gon und Obi-Wan werden zu Flüchtlingen in einer feindlichen Welt.

Wem können sie noch trauen? Für Xanatos ist der Tag der Abrechnung gekommen.

STAR WARS™

JEDI-PADAWAN

DER TAG DER ABRECHNUNG

Band 8

Jude Watson



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.



*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestelltem
Papier gedruckt.*

In neuer Rechtschreibung.

Deutsche Ausgabe 2000 by Dino entertainment AG, Rotebühlstraße
87, 70178 Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

© 1999 Lucasfilm Ltd. &™. All rights reserved.

Used under authorization.

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »*Star Wars* Jedi Apprentice – The Day of Reckoning«

No similarity between any of the names, characters, persons and/or institutions in this publication and those of any pre-existing person or Institution is intended and any similarity which may exist is purely coincidental. No portion of this publication may be reproduced, by any means, without the express written permission of the Copyright holder(s).

Übersetzung: Dominik Kühn, Reutlingen

Umschlaggestaltung: tab Werbung GmbH, Stuttgart,

basierend auf dem US-Cover von Madalina Stefan und Cliff Nielsen

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: Graphischer Großbetrieb GmbH, Pößneck

ISBN: 3-89748-208-8

Dino entertainment AG im Internet: www.dinoAG.de

Bücher – Magazine – Comics

Kapitel 1

Der elegante Raumkreuzer *Leviathan* war voll besetzt mit Passagieren. Jede Kabine war belegt. Die Lounges und Aufenthaltsbereiche waren voller Leben. Wesen von den unterschiedlichsten Welten sprachen miteinander, aßen, stritten, lachten und spielten Glücksspiele, um sich die Zeit zu vertreiben.

Obi-Wan saß da und beobachtete die Szenerie. Als Jedi auf Missionen zu anderen Welten erhielt er manchmal Einblick in den Lebensstil Wohlhabender, aber dies war seine erste Reise mit einem Luxus-Raumkreuzer. Er hatte große Lust, all die Stätten des Vergnügens an Bord zu erkunden – das Spielkasino, die interaktive Hologramm-Suite, die Speisesäle mit ihren Essensbüfets und den vielen Süßigkeiten. Es gab keinen Grund für ihn, es nicht zu tun. Sein Begleiter und früherer Jedi-Meister Qui-Gon Jinn hatte ihm gesagt, er könnte erkunden, was er wollte. Doch Obi-Wan wollte nicht von seiner Seite weichen.

Qui-Gon schien die Umgebung nicht wahrzunehmen. Der Jedi-Ritter hatte sich einen Sitzplatz in der Ecke der weiträumigen Lounge ausgesucht. Er saß mit Blick in Richtung der Menge. Das war eine Position, die Jedi oft einnahmen, denn so konnten sie beobachten ohne aufzufallen. Qui-Gon jedoch sah sich die Menge nur hin und wieder an, um potenzielle Gefahren oder Störungen rechtzeitig auszumachen. Er konzentrierte sich auf das Datapad in seinem Schoß und las aufmerksam die Informationen, die die Jedi-Ritterin Tahl im Tempel über die bevorstehende Mission hatte besorgen können.

Ihre Mission war inoffiziell. Gegen den Willen des Rates der Jedi hatten sie sich auf den Weg zum Heimatplaneten von Xanatos gemacht, dem Feind, der versucht hatte, den Jedi-Tempel zu zerstören.

Qui-Gon dachte immer noch über Xanatos' Flucht nach, das

wusste Obi-Wan. Zorn war für einen Jedi keine angemessene Empfindung – und doch spürte Obi-Wan Qui-Gons tiefe Frustration. Er hatte Xanatos im Kampf gegenübergestanden und ihn entkommen lassen müssen, um den Tempel zu retten.

Obi-Wan wusste, dass dieser Augenblick Qui-Gon noch immer verfolgte. Er war kurz davor gewesen, Xanatos für immer aufzuhalten. Das machte ihn nur noch entschlossener, ihn jetzt seiner gerechten Strafe zuzuführen. Qui-Gon war der Überzeugung, dass Xanatos eine ernste Bedrohung für die Galaxis darstellte, solange er auf freiem Fuß war.

Obi-Wan wusste, dass Qui-Gon persönliche Gründe für diese Mission hatte. Xanatos war einmal Qui-Gons Padawan gewesen, wie auch Obi-Wan.

Und wir beide haben ihn verraten, dachte Obi-Wan.

Er wusste aber auch, dass sein Vergehen nicht im Entferntesten so gravierend gewesen war wie das von Xanatos. Die dunkle Seite der Macht hatte von Xanatos Besitz ergriffen. Er gierte nach Macht und Reichtum. Jede seiner Entscheidungen brachte ihn näher an das Böse.

Obi-Wan hatte Qui-Gon verraten, indem er sich von ihm getrennt hatte. Er hatte beschlossen, den Jedi-Orden zu verlassen, um auf einem anderen Planeten zu bleiben. Dort wollte er helfen, wieder Frieden zu etablieren. Mittlerweile bereute er diese Entscheidung. Der Rat hatte zugestimmt, dass er den Jedi wieder beitreten konnte, doch jetzt musste er sich zunächst während einer Probezeit bewähren. Obi-Wan konnte zurückbekommen, was er schon gehabt hatte, doch es sah nicht so aus, als könne er Qui-Gons Vertrauen wieder erlangen. Etwas Grundlegendes zwischen ihnen war verletzt worden. Jetzt tasteten sie sich an einander heran. Obi-Wan hoffte, Qui-Gon während dieser Mission zeigen zu können, dass es möglich war, die Bindung neu zu festigen, die sie einst geknüpft hatten.

Die Ratsmitglieder hatten ihm nicht untersagt, Qui-Gon zu

begleiten – sie hatten es ihm gestattet. Dennoch waren sie über Obi-Wans Entscheidung nicht erfreut. Schon seine impulsive Entscheidung, die Jedi zu verlassen, hatte sie irritiert. Und diese neue Entscheidung trug nicht gerade dazu bei, ihre Meinung zu ändern.

Obi-Wan musste sich eingestehen, dass er erleichtert war, eine Weile den dauernden Prüfungen des Rates und des Tempels selbst zu entkommen. Im letzten Kampf war ein Jedi-Schüler vor seinen Augen zu Tode gestürzt. Es war nicht seine Schuld gewesen, doch warum verfolgte ihn dieser Tod? Als er den Tempel hinter sich gelassen hatte, schien eine zentnerschwere Last von seinem Herzen gefallen zu sein.

Qui-Gon hatte mehrere Möglichkeiten abgewogen, unerkannt auf den Planeten zu gelangen. Letztlich hatte er sich für die einfachste und beste von allen entschieden: Sie würden zusammen mit der unscheinbaren Masse ankommen, als Touristen.

Telos war ein reicher Planet voller landschaftlicher Schönheit. Es fand ein reger Touristen- und Geschäftsverkehr von anderen Planeten der Galaxis statt. Die Schiffe waren immer voll.

Die vielen Reisenden erleichterten es den Jedi unterzutau-chen. Sie trugen unauffällige braune Mäntel über ihren Gewändern und hielten ihre Lichtschwerter versteckt. Obwohl Qui-Gon ein stark gebauter Mann mit auffälliger Statur war, konnte er seine Erscheinung geradezu ausblenden und mit einer Menschenmenge verschmelzen. Obi-Wan tat es ihm nach. Sie waren nicht als Jedi zu erkennen und niemand schenkte ihnen die geringste Aufmerksamkeit. Obi-Wan lehnte sich in den Polstersessel zurück und beobachtete eine vorbeigehende Gruppe Duros, die alle Basic sprachen.

»Das ist meine dritte Reise«, sagte einer von ihnen. »Katharsis wird dir gefallen.«

»Sie lassen keine Außenweltler in die letzte Runde«, sagte

der andere. »Daher kannst du auch nicht wirklich punkten.«

Obi-Wan fragte sich, was Katharsis war. Eine Art Spiel? Er hörte die Antwort des anderen nicht mehr, denn Qui-Gon sah endlich von seinem Datapad auf.

»Ich glaube, dass UniFy das schwache Glied ist«, sagte er.
»Da setzen wir an.«

Obi-Wan nickte. UniFy war eine telosianische Firma, von der die Jedi-Ritterin Tahl annahm, dass sie eine Scheinfirma von Offworld war, der riesigen Minengesellschaft, die die ganze Galaxis überspannte. Xanatos leitete diese Firma. Niemand wusste, wo der Hauptsitz lag.

Qui-Gon sah Obi-Wan stirnrunzelnd an. Der hatte keinerlei Vorstellung, was Qui-Gon dachte. Machte er sich über die bevorstehende Mission Sorgen oder bedauerte er nun doch, dass Obi-Wan hier war?

Sie hatten die Gedankenverbindung verloren, die sie einst gehabt hatten. In ihrer Meister-Padawan-Beziehung hatte es von Anfang an unruhige und bewegte Zeiten gegeben. Und doch hatte es auch Momente gegeben, in denen Obi-Wan gewusst hatte, was Qui-Gon fragen wollte, noch bevor dieser es aussprechen konnte. Und Qui-Gon wusste, was Obi-Wan fühlte, ohne dass dieser etwas sagen musste.

Jetzt spürte Obi-Wan ... nichts.

Eines Tages, so sagte er sich, würde er wieder mit Qui-Gon verbunden sein. Es war nur eine Frage der Zeit. Seine Freundin Bant, die im Tempel zurückgeblieben war, hatte ein einfaches Wort dafür: *Geduld*.

Obi-Wan und Qui-Gon hatten noch keine Zeit gehabt, sich miteinander auszusprechen. Sie hatten noch keine Zeit gehabt, ihre Standpunkte zu verdeutlichen, ihre Entscheidungen zu überdenken. Der schnelle Aufbruch hatte all ihre Aufmerksamkeit gefordert. Informationen mussten gesammelt, Ausrüstung zusammengepackt werden und sie mussten sich verabschieden.

Der Raumkreuzer näherte sich den Türmen von Thani, der

Hauptstadt von Telos. Er flog zu einer Landeplattform und setzte mit einem leichten Stoß auf. Über die Lautsprecheranlage wurde mitgeteilt, dass nun die Einreiseformalitäten beginnen würden.

Sie standen auf und sammelten ihre Sachen zusammen. Dann schlossen sie sich dem Strom der Passagiere an, die Richtung Ausgang drängten.

Qui-Gon beugte sich etwas nach vorn, um mit Obi-Wan zu sprechen. »Er wird sicher nicht einfach zu finden sein«, sagte er. »Er weiß, dass ich ihn verfolgen werde. Wir müssen ihn aus der Reserve locken.«

Die Lautsprecheransage informierte sie in freundlichem Ton, dass sich der Ausstieg etwas verzögern würde. Die Sicherheitspolizei von Telos würde alle Pässe kontrollieren. Alle Passagiere mussten sich ausweisen, bevor sie das Schiff verlassen konnten.

Einige begannen, sich zu beschweren. Warum waren die Sicherheitsvorkehrungen auf einmal so streng? Das kostete doch nur Zeit. Sie alle wollten baldmöglichst an ihren Zielort kommen.

»Ich habe gehört, dass sie nach ein paar entflohenen Kriminellen suchen«, sagte jemand neben Obi-Wan. »Pech für uns.«

Durch die Menge hindurch sah Obi-Wan, wie die Sicherheitspolizei die Leute in ordentliche Reihen lenkte. Qui-Gon zog die Augenbrauen zusammen.

»Ich hatte vor, unbeobachtet anzukommen«, sagte er. »Wenn sie herausfinden, dass wir Jedi sind, wäre Xanatos gewarnt. Tahl sagte, dass er einige Offizielle bestochen hat.«

Qui-Gon gab Obi-Wan mit einer kaum sichtbaren Kopfbewegung ein Zeichen. Es war Zeit für sie, ihren ganz eigenen Ausgang zu finden.

Kapitel 2

»Wo gehen wir hin?«, fragte Obi-Wan, als sie sich zügig durch die drängelnde Menschenmenge bewegten.

»Wenn ein großer Raumkreuzer landet, wird die Küche mit neuem Proviant beliefert«, erklärte Qui-Gon. »Wenn du irgendwo unerkannt entkommen möchtest, dann such dir die belebteste Stelle aus.«

Obi-Wan folgte Qui-Gon ein paar Ebenen abwärts zum Servicebereich. Qui-Gon erkundete jedes große Raumfahrzeug, kurz nachdem er einstieg. Er wusste dann, wo die technischen und Service-Ebenen und die Ausgänge des Raumkreuzers lagen. »Denk daran, Obi-Wan«, hatte er gesagt, »wenn du auf dem Weg zu einer schwierigen Mission bist, kann es gefährlich werden, bevor du darauf eingestellt bist. Bereite dich also immer vor.«

Der Geruch von gebratenem Fleisch und gebackenem Brot stieg Obi-Wan in die Nase, als sie an der Küche vorbeikamen. Sein Magen knurrte. Wie konnte er sogar während einer hektischen Flucht Hunger empfinden? Er war froh, dass er die Gerüche hinter sich ließ, als sie in den Lagerbereich schlichen.

Qui-Gon lief an einer Reihe von Regalen und Tonnen voller Nahrungsmittel vorbei, bis er zu der Tür kam, die zur Ladebucht führte. Bevor er durch die Tür ging, spähte er durch das Fenster, um sich zu vergewissern, dass kein Sicherheitspersonal in der Nähe war. Die Tür öffnete sich mit einem Zischen und sie gingen hinaus in die Ladebucht.

Arbeiter luden Nachschub auf kleine Gravschlitten. Ein großer Frachter mit gähnend offener Ladetür stand vor dem Schiff.

»Nimm dir eine Kiste«, sagte Qui-Gon zu Obi-Wan, als er sich vorbeugte, um eine Kiste anzuheben, die mit TROCKENFRÜCHTE beschriftet war.

Obi-Wan nahm sich eine Kiste vor seinen Füßen, auf der

SOLIKERNE stand. Er stöhnte kurz, als er sie auf seine Schulter hob. Warum hatte er sich nichts Leichtes gegriffen wie Qui-Gon?

Qui-Gon ging schnell zu dem Frachter hin. Niemand schien zu bemerken, dass sie Waren aus dem Schiff hinaus, anstatt hinein trugen. Eine der vielen Lektionen, die Qui-Gon Obi-Wan erteilt hatte, war, dass man in einer fremden Umgebung oft ignoriert wurde, wenn man geschäftig aussah.

Sie schafften es bis zu dem Frachter, ohne dass jemand Notiz von ihnen nahm. Obi-Wan stellte seine schwere Kiste erleichtert neben einen Stapel Kartons und Container ab. Von hier aus konnten sie den Raumhafen sehen. Passagiere, die die Einreiseformalitäten schon hinter sich gebracht hatten, liefen umher und verhandelten den Preis für den weiteren Transport. Qui-Gon und Obi-Wan schlenderten zu ihnen.

»Ihr da! Stehen bleiben!« Das schroffe Kommando erschallte hinter ihnen.

»Dreh dich nicht um«, sagte Qui-Gon leise zu Obi-Wan. »Verhalte dich so, als wüsstest du nicht, mit wem sie sprechen.«

»Stopp!« Das Geräusch laufender Stiefel kam näher.

Obi-Wan sah, wie Qui-Gon einen Sekundenbruchteil zögerte. Sie hatten nichts Verbotenes getan. Es gab keinen Grund zu laufen. Dennoch würden sie Erklärungen abgeben müssen, die Qui-Gon nicht gerne gab.

Dann traf Qui-Gon schnell – wie es für ihn typisch war – eine Entscheidung. »Lauf!«, sagte er energisch.

Obi-Wan hatte diese Anweisung erwartet. Zusammen mit Qui-Gon lief er los. Die beiden Jedi bewegten sich leicht wie ein Windhauch, schlüpfen zwischen den Menschen hindurch, ohne mit den Ellbogen oder Schultern anzustoßen. Nur ein leichter Luftstoß wehte vielleicht einen Mantel oder eine Haarsträhne auf, als die beiden an jemandem vorbeigingen.

Sie erreichten den Eingang des Terminals und mischten sich

unter die flanierenden Menschen in den Straßen der Stadt. Qui-Gon verlangsamte sofort sein Tempo, um in der Menge nicht aufzufallen. Obi-Wan tat es ihm nach und kontrollierte achtsam seinen Atem. Er bewunderte Qui-Gons Fähigkeit, aus vollem Tempo in einen lockeren Gang überzugehen, ohne einen einzigen Schritt auszusetzen. Auf einen Unbeteiligten würde Qui-Gon jetzt wie ein Spaziergänger in den Straßen wirken.

Die Straßen war noch bevölkerter als das Terminal. »Sie werden sicher aufgeben«, sagte Qui-Gon zu Obi-Wan. Er nickte dabei lächelnd, so als redeten sie über das Wetter. »Es ist eine ziemlich langweilige Aufgabe, irgendwelche Reisenden in den Straßen der Stadt zu verfolgen.«

Jetzt, nachdem sein Herzschlag wieder normal war, konnte sich Obi-Wan die Umgebung genauer ansehen. Thani war eine dicht bevölkerte Stadt. Landgleiter blockierten die breite Straße. Gebäude von mehreren hundert Metern Höhe ragten zu beiden Seiten auf. Die unterschiedlichen Fassaden glänzten silber- und bronzefarben im hellen Sonnenlicht. Zwischen den hohen, beeindruckenden Gebäuden drängten sich kleinere Bauten. Blinkende Schilder warben für Kredite zu niedrigen Zinsen oder gegen Gütertausch. Lange Schlangen quollen aus diesen Gebäuden und die Menschen versuchten, hineinzukommen. Obi-Wan kam an einem großen Schild vorbei: EINE EINZIGE WETTE LIEGT ZWISCHEN IHNEN UND UNVORSTELLBAREM REICHTUM: KATHARSIS.

»Katharsis«, wiederholte er. »Ich habe diesen Namen schon einmal im Raumkreuzer gehört.«

»Ich habe noch nie davon gehört«, murmelte Qui-Gon. »Thani hat sich seit meinem letzten Besuch verändert. Das war vor beinahe zehn Jahren. Alles scheint größer und lauter zu sein. Und noch etwas anderes hat sich verändert ...«

Obi-Wan nahm hinter sich plötzlich eine Bewegung wahr. Er spähte zur verspiegelten Front des Gebäudes neben ihm. Zwei blau gekleidete Polizisten arbeiteten sich routiniert vorwärts.

Sie fielen auf der geschäftigen Straße kaum auf. Obi-Wan jedoch hatte keine Zweifel, dass sie hinter ihnen her waren.

»Qui-Gon ...«, begann er, doch der hatte sie bereits gesehen.

»Sie meinen es ernster, als ich dachte«, sagte er und beschleunigte sein Tempo. »Geh nach links.«

Obi-Wan bog in eine enge Straße zu seiner Linken ein. Sie gingen jetzt schneller, liefen die Straße hinunter und sprangen mit Hilfe der Macht über einen Stapel leerer Kisten. Dann bogen sie scharf rechts in eine weitere Straße ein.

Hinter ihnen ertönte das helle Geräusch von Blasterfeuer. Sie hörten, wie die Kisten explodierten und die Teile gegen die Mauern knallten.

»Sie meinen es wirklich ernst«, erklärte Qui-Gon. »Wir sollten nach oben verschwinden.«

Die Polizisten waren noch immer außer Sichtweite, konnten jedoch jeden Augenblick um die Ecke kommen. Qui-Gon griff nach dem Seilkatapult an seinem Gürtel und aktivierte es. Das geflochtene Seil schoss nach oben und wickelte sich um den Rand des Daches über ihren Köpfen. Obi-Wan aktivierte sein eigenes Seilkatapult. Sie hielten sich an den Seilen fest und ließen sich nach oben ziehen. Dort angekommen, schlangen sie sich hoch und landeten auf den Füßen. Qui-Gon zog schnell das Seil ein.

Qui-Gon sah, wie die Polizisten die Straße hinunterliefen. Sie liefen geradewegs unter dem Dach vorbei, bogen um die Ecke und verschwanden.

»Bin ich froh«, sagte Obi-Wan.

Doch Qui-Gon bewegte sich nicht. Ein paar Sekunden später kamen die Polizisten zurück. Einer von ihnen holte ein Elektro-Fernglas hervor und suchte die Dächer ab.

»Ich fürchte, sie werden nicht aufgeben«, bemerkte Qui-Gon leise.

Die beiden Jedi schoben sich schnell auf Händen und Füßen nach hinten, bis sie außer Sichtweite waren. Dann sprangen sie

von der anderen Seite des Daches auf den Gehweg. Sie rannten die Gasse hinunter und kamen wieder auf der belebten Straße heraus.

»So hängen wir sie niemals ab«, sagte Qui-Gon.

Obi-Wan reckte seinen Hals und sah über die Köpfe der drängelnden Leute hinweg. »Alle gehen auf diesen Kuppelbau zu«, sagte er. »Vielleicht können wir sie da drin abhängen.«

Sie schlossen sich der Menge an, wobei sie sich zwischen den Leuten hindurch mogelten, um so schnell wie möglich zum Eingang zu kommen. Ein gigantisches Schild mit hundert Meter hohen Buchstaben blinkte über ihnen: KATHARSIS.

»Ich nehme an, wir werden gleich herausfinden, was es ist«, sagte Obi-Wan neugierig.

Es gab mehrere Eingänge und Qui-Gon stellte sich dort an, wo die meisten Menschen standen. Der Menschenstrom drängte sich durch einen Eingang, der breit genug war, um mit einem Raumjäger hindurchzufliegen.

BRAUCHEN SIE EINEN KREDIT? KOMMEN SIE ZU UNS! Die Schilder blinkten um eine Reihe von Kabinen um den Eingang herum. Außerdem sah Obi-Wan viele Imbissbuden. Verführerische Düfte hingen in der Luft. Sein Magen knurrte wieder, brüllte geradezu. Immer wenn er mit Qui-Gon unterwegs war, wusste er nicht, wann er die nächste Mahlzeit erwarten konnte. Sein ehemaliger Jedi-Meister schien von einer Diät aus Frischluft und Entschlusskraft zu leben.

»Das muss eine Art Glücksspielveranstaltung sein«, erklärte Qui-Gon. »Eigenartig.«

»Und beliebt«, fügte Obi-Wan hinzu, der ständig von den drängelnden Leuten angerempelt wurde.

Als sie ins Innere der Halle kamen, fanden sie sich hoch über dem zentralen Bereich wieder, einem gigantischen Ring, in dem wiederum ein kleinerer, konzentrischer Ring verlief. Große Leinwände waren in verschiedenen Höhen an der Kuppelwand befestigt, damit sie im gewaltigen Raum sichtbar

waren. Filmbilder von Naturschönheiten wurden darauf gezeigt, während aus versteckten Lautsprechern donnernde Musik ertönte.

Schwebende Logenkabinen umgaben den zentralen Ring. Die gesamte Arena war von festen Sitzplätzen umringt, wobei sich die obersten Plätze in der riesigen Kuppel verloren.

Sie gingen an den Rängen hoch und suchten nach zwei freien Plätzen in der Nähe von Ausgängen. Qui-Gon ließ aufmerksam seinen Blick über die Menschenmenge wandern. Er suchte nach den Polizisten, die sie verfolgten.

Schließlich fand er freie Plätze, die nur ein paar Reihen vom Rand entfernt waren. Sie setzten sich und Obi-Wan wandte seine Aufmerksamkeit den riesigen Leinwänden zu. Dort blinkte jetzt ein Strom von Namen und Zahlen auf, die er nicht entziffern konnte. In seiner Armlehne war ebenfalls ein Display sowie eine Nummerntastatur eingelassen.

Während Qui-Gon weiterhin die Menge im Auge behielt, lehnte sich Obi-Wan zu einem Telosianer neben ihm.

»Ich bin das erste Mal hier«, sagte er. »Könnt Ihr mir erklären, was hier vor sich geht?«

»Die Leinwände zeigen an, wie die Quoten gerade stehen«, erklärte sein Sitznachbar und zeigte hin. »An Eurem Sitz könnt Ihr auf jede Runde wetten. Es gibt zwanzig Teilnehmer, die in verschiedenen Wettbewerben gegeneinander antreten.«

»Letzte Woche wurde Rolo verstümmelt«, sagte der Nachbar des ersten bedrückt. »Ich habe zwanzigtausend Credits auf ihn gesetzt.«

Die Kleider des Telosianers waren völlig zerlumpt. Er sah kaum wie ein reicher Bürger aus. Obi-Wan war schockiert. Wie konnte er es sich leisten, so viel zu setzen?

»Heute steht mein Geld auf Tamor«, fuhr der zweite Telosianer fort.

»Je später der Tag wird, desto höher kann man wetten«, erklärte der erste. »Beim letzten Wettbewerb setzen wir alle

aus und die Lotteriewetter kommen ins Spiel.«

»Die Lotteriewetter?«, fragte Obi-Wan.

Er nickte. »Jeder Bürger wird wöchentlich in eine Lotterie aufgenommen. Drei werden ausgelost. Sie sind die einzigen, die auf den letzten Wettbewerb setzen dürfen. Der Jackpot ist riesengroß.«

»Wer gewinnt, hat sein Leben lang ausgesorgt«, sagte der andere mit leuchtenden Augen. »Letzte Woche hat keiner gewonnen, also ist der Jackpot noch größer als je zuvor.«

»Die Lotterie kostet nichts«, erklärte der erste Telosianer. »Jeder gebürtige Telosianer wird automatisch von der Regierung eingesetzt. Für Telos ist das eine großartige Sache.«

Wirklich?, fragte sich Obi-Wan und sah sich in der Menschenmenge um. Jetzt verstand er die gewaltige Energie, die, wie er spürte, durch die Leute strömte. Es war Habgier.

»Es scheint, als wäre die ganze Stadt hier«, bemerkte Obi-Wan.

Die zwei Telosianer nickten. »Am Katharsis-Tag ist die Stadt wie leer gefegt und alle sind in der Halle. Und noch mehr kommen von überall auf dem Planeten.«

»In anderen Teilen der Stadt gibt es natürlich noch mehr Katharsis-Hallen«, erklärte der zweite Telosianer. »Aber diese ist die größte«, fügte er stolz hinzu.

»Es geht los! Ich muss meine Wette abgeben.« Der erste Telosianer reckte sich, um die Mitte der Halle besser sehen zu können. Mit gierigen Augen suchte er die Teilnehmer.

Die Menge brüllte auf, als die Wettbewerber ihre Plätze im Ring einnahmen. Sie stellten sich in einer Reihe auf und verneigten sich vor den Zuschauern.

Obi-Wan spürte, wie sich Qui-Gon leicht anspannte. Die Augen des Jedi-Ritters waren auf einen Punkt einige Ebenen weiter unten gerichtet. Obi-Wan folgte seinem Blick. Die Sicherheitsoffiziere liefen die Reihen entlang und suchten alles aufmerksam ab.

»Die telosiansische Sicherheitspolizei kann man weiter empfehlen«, sagte Qui-Gon, als er aufstand. »Sie ist wirklich gründlich.«

Obi-Wan folgte Qui-Gon auf dem Weg durch die Reihen der Spieler. Als sie den Gang erreichten, liefen sie schneller, stiegen am nächsten Rang vorbei zum übernächsten. Hinter ihnen kamen die suchenden Sicherheitsmänner näher.

»Wir müssen uns am Rand entlang zu einer der Ausgangebenen hinunterarbeiten«, sagte Qui-Gon über den aufbrausenden Applaus hinweg.

Obi-Wan suchte den Raum vor ihnen nach blau leuchtenden Ausgangsschildern ab. Er sah eines und zeigte es Qui-Gon. Doch als sie den Ausgang erreicht hatten, sahen sie, dass er abgesperrt war. Wenn sie die Tür öffneten, würde ein Alarm losgehen.

Qui-Gon drehte sich wieder in die Richtung, aus der sie gekommen waren, doch die Sicherheitspolizisten drehten gerade in diesem Block ihre Runden. Sie würden die Jedi jeden Moment erblicken.

»Ich weiß nicht, ob sie uns verfolgen oder nach den entflohenen Verbrechern suchen«, sagte Qui-Gon mit einem Stirnrunzeln. »Ich denke, wir werden es herausfinden müssen. Ich werde die Macht benutzen, um sie zu täuschen, während wir vorbeigehen.«

In diesem Augenblick schaute einer der Polizisten über die Köpfe der Menschen hinweg in ihre Richtung und sah sie. Er stieß seinen Begleiter an und sie kamen auf die Jedi zu. Sie bewegten sich schnell und doch ruhig, so als wollten sie kein Aufsehen erregen.

Plötzlich erklang hinter ihnen eine freundliche Stimme. »Sucht Ihr beiden Sitzplätze? Ich habe hier in meiner Loge genug Platz.«

Sie drehten sich um. Ein junger Mann saß in einer der luxuriösen schwebenden Logen. Sie war an der Wand verankert.

Seine dunklen Augen sahen sie freundlich an; sein sandfarbenes Haar war zerzaust, so als striche er ständig mit den Händen hindurch.

»Wollt Ihr nicht reinkommen?«, fragte er.

»Vielen Dank«, gab Qui-Gon zurück. »Es ist uns eine Ehre, diese Einladung anzunehmen.« Er stieg in die Kabine. Ohne eilig zu wirken, bedeutete er Obi-Wan, dasselbe zu tun.

Obi-Wan schwang sich mit derselben Schnelligkeit in die Loge. Ihr neuer Bekannter drückte einen Knopf und die Kabine löste sich vom Grund und zischte in den Luftraum über der Mitte der Halle.

»Nochmals vielen Dank«, sagte Qui-Gon höflich. »Wir hatten Schwierigkeiten, einen Sitzplatz zu finden.«

»Natürlich.« Ihr Retter sah sie wissend an. »Vor allem, weil Ihr von der Sicherheitspolizei verfolgt wurdet. Wenn Ihr glaubt, dass Ihr bei mir sicher seid, dann seid Ihr verrückt.«

Kapitel 3

Der junge Mann brach in Gelächter aus, noch bevor sie antworten konnten. »Witz!«, rief er. »Wenn Ihr mich fragt, hat die Sicherheitspolizei nicht genug zu tun. Wir haben hier kein besonders großes Problem mit Kriminalität auf Telos. Also laufen sie jedem nach, der einen Muja-Stein ausspuckt. Sogar unschuldige Typen wie ich werden die ganze Zeit angehalten. Ich frage Euch: Sehe ich aus wie ein Bösewicht?« Er zuckte mit den Schultern und zeigte grinsend auf seine Brust.

»Nein«, meinte Obi-Wan höflich, obwohl er aus seinen wenigen Erfahrungen bereits wusste, dass sich das Böse in den unterschiedlichsten Formen präsentieren konnte.

Ihr Begleiter lachte wieder und wandte sich an Qui-Gon. »Euer Freund lügt gut. Das ist eine gute Fähigkeit.«

»Er hat nicht gelogen«, gab Qui-Gon zurück. »Ihr scheint wirklich nicht bössartig zu sein. Aber Ihr erscheint auch nicht gutwillig. Unsere Bekanntschaft ist noch zu kurz, um so etwas beurteilen zu können.«

Ihr Retter sah mit einem erfreuten Grinsen auf dem Gesicht von Qui-Gon zu Obi-Wan. »Wow, ich habe den Jackpot geknackt. Was für kluge Jungs. Wisst Ihr, wie man gegen die Quoten wettet?«

»Nein«, sagte Qui-Gon lächelnd. »Dafür sind wir zu klug.«

Dieses Mal brüllte ihr Retter vor Lachen. »Witz! Hab ich nicht prima Ahnung, wie man sich die richtigen Freunde aussucht? Übrigens, ich heiße Denetrus. Ihr könnt mich Den nennen.«

»Freut mich, Euch kennen zu lernen«, antwortete Qui-Gon. »Ich bin Qui-Gon Jinn und das ist Obi-Wan Kenobi.«

»Touristen?«

»Wir sind geschäftlich hier.«

»Auf Telos kann man viele Geschäfte machen«, sagte Den. »Ich bin Techniker und ich bin schon aus den besten Läden rausgefliegen.« Er warf ihnen ein aufmunterndes Grinsen zu.

»Habt Ihr schon einmal für UniFy gearbeitet?«, fragte Qui-Gon.

»Natürlich, wer hat das nicht? Sie sind der größte Arbeitgeber auf Telos. Sie stellen immer Vertragsarbeiter ein. Seid Ihr deswegen hier?«

»Nein«, sagte Qui-Gon vorsichtig. »Wir haben hier lediglich eine Verabredung.«

Den nickte. »Das ist eine mächtige Firma.« Er wedelte mit dem Arm und zeigte auf die gigantischen Leinwände um sie herum, auf denen die Globalen Parks und Naturschönheiten von Telos gezeigt wurden. »UniFy rekultiviert unsere Naturparks. Das meiste aus den Spielgewinnen von Katharsis wird dafür ausgegeben, das Land zu erhalten und zu pflegen. Die Regierung hat das Spiel eingeführt, als das Volk gegen die

hohen Steuern protestierte. Jetzt zahlen wir fast gar keine Steuern mehr. Katharsis hat uns das abgenommen. Ganz zu schweigen davon, dass es uns reicher als je vorstellbar macht.«

»Aber nur, wenn Ihr gewinnt«, bemerkte Qui-Gon.

»Oh, aber alle von uns hier haben vor zu gewinnen«, sagte Den und hob in einer ironischen Geste eine Augenbraue. »Ich zum Beispiel. Ich bin mir sicher, dass heute mein Glückstag ist.«

Sie drehten sich in Richtung des kleineren Zentralrings der Halle, wo sich eine Plattform durch den Boden in die Luft erhob und eine kleine Bühne bildete. Ein großer, weißhaariger Mann stand dort und erhob seine Arme.

»Das ist der Schatzmeister von Telos, Vox Chun«, sagte Den über das Brüllen der Menge hinweg.

Obi-Wan erschauerte und er tauschte einen überraschten Blick mit Qui-Gon aus. Vox Chun war der Vater eines Jedi-Schülers, der gegen Obi-Wan gekämpft hatte und dabei zu Tode gestürzt war. Bruck Chun war Xanatos' Einfluss erlegen. Obi-Wan hatte mit ihm gekämpft und versucht, seine Freundin Bant zu retten. Bruck hatte dabei das Gleichgewicht verloren und war gefallen. Obi-Wan hatte ihn festhalten wollen, aber nur ins Leere gegriffen. Der Sturz hatte Bruck das Genick gebrochen. Obi-Wan schloss die Augen und erinnerte sich an den Schock dieses Augenblicks. Als er sie wieder öffnete, sah Qui-Gon ihn voller Mitgefühl an.

»Die Spiele fangen nie an, bevor nicht irgendein Wichtigtuer hervorkommt und sich seiner eigenen Verdienste brüstet«, fuhr Den fort. »Das ist ein guter Zeitpunkt, um ein Nickerchen zu machen.«

Obi-Wan richtete seine Aufmerksamkeit schnell wieder auf die Gegenwart. Er wollte die Vergangenheit nicht vergessen, doch er durfte sich auch nicht von ihr ablenken lassen. »Willkommen, Telosianer und Freunde aus der Galaxis!«, rief Vox Chun. Ein Brüllen antwortete ihm. Er wartete lächelnd ab und

hob dann eine Hand. »Dank jedem Einzelnen von Euch werden die Naturschönheiten von Telos erhalten!«

Wieder brandete ein Brüllen auf, dieses Mal noch lauter als zuvor. Musik dröhnte aus den Lautsprechern und ein Schriftzug blinkte vor dem beeindruckenden Bild einer Dampfwolke an einer blau glitzernden Küste auf: KATHARSIS SCHÜTZT UNSERE GEHEILIGTEN ORTE.

»Wenn es heute keinen Gewinner gibt, wird der Preis bei der nächsten Katharsis-Lotterie höher als jeder andere sein, der bislang auf Telos ausgeschüttet wurde!«, fuhr Chun fort. Er wartete wieder ab, bis der Jubel abflaute und hob eine Hand. »Es ist uns eine Ehre, dass der höchste Bürger von Telos diesen Preis übergeben wird. Unser guter Freund, unser geliebter Wohltäter, der Mann auf Telos, dem wir am meisten vertrauen – Xanatos!«

Qui-Gon erschrak, als die Halle in lauten Jubel ausbrach. Den sah all dem mit dem ironischen Lächeln zu, das ständig seine Lippen zu umspielen schien. Verfolgerspots wanderten durch die Arena und trafen sich auf einer schwebenden Logenkabine in der Mitte. Ein großer Mann stand auf und winkte.

Es war Xanatos.

Qui-Gon sah ungläubig zu, wie die Menge mit den Füßen stampfte und immer wieder schrie: »XANATOS! XANATOS!«

Qui-Gon hatte angenommen, er wäre auf alles vorbereitet gewesen, jede unvorhergesehene Wendung. Doch darauf war er nicht vorbereitet. Xanatos versteckte sich nicht. Er hatte keinen Grund dafür. Es war offensichtlich, dass ihn das Volk von Telos liebte.

Aber weshalb? Qui-Gon war das nicht klar. Xanatos war ein Verräter. Vor nicht einmal zehn Jahren hatte er zusammen mit seinem Vater ein Komplott geschmiedet, um die Besitztümer des Planeten auszubeuten. Er war daran beteiligt gewesen, dass Telos in einen sinnlosen, furchtbaren Krieg mit einem benach-

barten Planeten verwickelt wurde. Das Volk musste belogen oder manipuliert worden sein, denn wie sonst hatte es vergessen können, wie er es mit Intrigen in den Krieg geführt hatte?

Qui-Gon spürte, wie aufgewühlt Obi-Wan neben ihm war. Der Junge war ebenso schockiert wie er selbst. Er bewunderte, wie ruhig der Junge seine Stimme und seinen Miene hielt, als er sich an Den wandte.

»Wer ist dieser Xanatos?«, fragte er.

»Unser geliebter Wohltäter«, öffnete Den den Schatzmeister nach und zuckte mit den Schultern. »Er hat eine Menge für Telos getan.«

»Ich glaube, wir haben schon einmal etwas über seinen Vater Crion gehört«, bemerkte Qui-Gon ungezwungen. »War er nicht einst Gouverneur von Telos?«

Den nickte. »Er war in einen Skandal verwickelt. Seine Feinde behaupteten, er hätte versucht, einen Krieg mit dem Nachbarplaneten anzuzetteln, um sich selbst zu bereichern. Doch Xanatos stellte Nachforschungen an und konnte beweisen, dass das nicht stimmte. Die meisten Telosianer sehen die beiden als Helden an.«

Den wandte sich wieder dem inneren Ring zu, als Vox Chun in eine schwebende Logenkabine stieg und der erste Wettbewerb begann. Die Kandidaten, alle auf Swoops, ordneten sich im Rund der Halle an.

»Das erste Spiel heißt Hindernis«, erklärte Den. »Hologramme mit Hindernissen werden in kürzer werdenden Abständen vor die Swoops projiziert. Die Aufgabe ist, ihnen und den anderen Mitspielern auszuweichen. Dazu braucht man hervorragende Fahrkünste. Wollt Ihr eine Wette abgeben?«

Qui-Gon schüttelte den Kopf. »Ich glaube, heute sehen wir nur zu, Den.«

»Wie ich schon sagte«, murmelte Den, als er seine Wette abgab. »Ihr Jungs seid schlau.«

Qui-Gon war von der Heftigkeit des Spiels beeindruckt. Die Menge schien am glücklichsten zu sein, wenn die Teilnehmer in großer Gefahr waren. Als zwei der Swoops zusammenstießen, konnte er die dunklen Wellen in der Macht spüren, die durch die riesige Halle wogten. Als einer der Wettbewerber auf einer Bahre davongetragen wurde, jubelte die Menge begeistert. Es war eine beängstigende Veranstaltung.

Dabei war Telos einst ein friedvoller Planet gewesen, bekannt für seine innovative Technikindustrie und sein Interesse an Kunst und Kultur. Qui-Gon fragte sich, was geschehen war. Hatte Katharsis die Telosianer verändert oder hatte ihr jahrelanger Wohlstand ihre Sinne abgestumpft und sie nach blutrünstigen, aufregenden Vergnügungen verlangen lassen?

Den schien von der allgemeinen Aufregung keine Notiz zu nehmen. Er hielt ein kleines Datapad in der Hand und tippte Zahlen ein, wobei er ständig die Quoten im Auge behielt. Qui-Gon sah, dass er ein ernsthafter Spieler war, der aber nur sehr niedrige Summen setzte.

Schließlich wurde eine Pause angesagt. Zur eben beendeten dritten Runde des Wettbewerbs hatte ein Vibro-Schwert-Duell gehört, bei dem die Teilnehmer an elastischen Seilen gehalten wurden. Die Vibro-Schwerter verletzten eigentlich nicht, sondern gaben nur eine schwache elektrische Ladung ab. Dieses Duell war für die Mitspieler als Erholung gedacht gewesen. Dennoch waren drei weitere Teilnehmer ausgefallen. Einer war ernstlich verletzt. Die übrigen sahen erschöpft und ausgelaugt aus. Dennoch mussten sie nach der Pause noch weitere gnadenlose Wettbewerbe bestreiten.

»Hungrig? Wir könnten zu den Imbissbuden gehen«, schlug Den vor und steuerte die schwebende Kabine an die Plattform zurück.

»Vielen Dank, aber ich denke, wir ziehen weiter«, sagte Qui-Gon höflich. »Wir müssen uns um unsere Geschäfte kümmern. Könnt Ihr uns sagen, wie wir zu UniFy kommen?«

»Ihr könnt es nicht verfehlen. Geht einfach die Hauptstraße hinunter. UniFy liegt auf der linken Seite. Viel Glück.«

Sie verneigten sich und reihten sich in den Strom von Leuten ein, die zu den Imbissbuden im Haupttrakt der Halle gingen. Die Sicherheitspolizisten waren nirgends in Sicht. Qui-Gon hoffte, dass sie endlich aufgegeben hatten. Während sich die Menge in Richtung des verführerischen Essens wälzte, gingen Qui-Gon und Obi-Wan auf den blau leuchtenden Ausgang zu.

Als sie an den riesigen bogenförmigen Stützen vorbeikamen, die die Kuppel der Halle trugen, spürte Qui-Gon plötzlich eine Erschütterung in der dunklen Seite der Macht. Alarmiert hielt er inne und zog sich in den Schatten einer breiten Durastahl-Strebe zurück. Obi-Wan, der die Störung ebenfalls bemerkt hatte, folgte ihm.

Qui-Gon suchte die Umgebung ab. Er wusste, wonach er suchte.

Eine dunkle Gestalt löste sich aus dem Schatten eines Verbindungsgangs. Xanatos durchschritt den leeren Platz. Der dunkelblaue Saum seines schwarzen Umhangs wehte hinter ihm und seine schwarzen Haare umspielten seine Schultern. Plötzlich blieb er stehen.

Als ehemaliger Jedi war auch Xanatos empfänglich für die Macht. Er hatte so abrupt angehalten, dass Qui-Gon keinen Zweifel daran hatte, dass er die Anwesenheit der beiden Jedi gespürt hatte. Doch konnte er aus seiner Ahnung herauslesen, dass Qui-Gon in der Nähe war?

Xanatos blieb im harten Licht der Lampen stehen. Die halb-kreisförmige Narbe auf seiner Wange stach hervor, noch weißer als seine blasse Haut. Er suchte die Menge ab, die ein paar Meter entfernt auf die Imbissbuden zuing. Sein Blick taxierte jeden Umriss. Seine Augen suchten den leeren Raum ab, die Bogenstützen und die Korridore, die in alle Richtungen führten.

Qui-Gon bewegte sich nicht. Er atmete nicht einmal. Obi-

Wan neben ihm versuchte, ebenso ruhig zu sein. Sie würden die schwarzen Schatten nicht einmal mit einem Blinzeln stören.

Xanatos sah sie nicht. Doch über sein Gesicht breitete sich langsam ein Lächeln aus.

Qui-Gon wusste, was das zu bedeuten hatte. Xanatos ahnte, dass sie hier waren.

Der Kampf hatte begonnen.

Kapitel 4

Xanatos wandte sich lächelnd um und ging in die Halle zurück.

»Er weiß, dass wir hier sind«, sagte Obi-Wan ruhig.

»Ja«, stimmt Qui-Gon zu. »Wir müssen UniFy finden. So schnell wie möglich.«

Sie verließen die Halle und gingen die Hauptstraße hinunter. Die Straßen waren eigenartig leer. Qui-Gon nahm an, dass sich der Großteil der Bevölkerung in der Katharsis-Halle aufhielt.

Sie kamen an einem großen, beeindruckenden Gebäude mit blau marmorierten Steinsäulen vorbei. Auf einer silbernen Tafel stand DAS XANATOS-INSTITUT FÜR HEILKUNDE.

»Er hat allem seinen Stempel aufgedrückt«, murmelte Qui-Gon.

»Seht Euch die Bibliothek auf der anderen Straßenseite an«, sagte Obi-Wan und zeigte darauf. »Die hat er auch gestiftet.«

»Das Problem wird offensichtlich nicht sein, ihn zu finden«, sagte Qui-Gon. »Die Herausforderung besteht darin, seinen wirklichen Charakter aufzudecken. Die Leute lieben ihn. Dafür hat er gesorgt. Daher ist er in der Öffentlichkeit sicherer als in einem Versteck.«

Obi-Wan las ein Schild, auf dem stand, dass Xanatos die Mittel zur Rekultivierung eines großen Stadtparks zur Verfügung stellte. »Er muss einen Grund für all dies haben«, sagte

er.

»Er hat immer einen Grund«, stimmte Qui-Gon zu. »Natürlich will er Einfluss auf Telos gewinnen. Doch das wäre ein zu vages Ziel für ihn. Wir werden herausfinden müssen, was er wirklich im Sinn hat.«

»He, Ihr Genies!«

Sie drehten sich um und sahen Den auf sie zukommen. »Ich dachte, Ihr könntet Hilfe bei der Suche nach UniFy gebrauchen«, sagte er. »Mir ist eingefallen, dass an dem Gebäude gar kein Schild hängt.«

»Und was ist mit der Lotterie?«, fragte Obi-Wan »Heute ist doch Euer Glückstag.«

»Jeder Tag ist mein Glückstag, Junge«, erklärte Den, der jetzt neben ihnen herging. »Aber ich bekomme nicht oft genug die Gelegenheit, etwas Gutes zu tun.«

»Wir haben uns gerade all die Gebäude angesehen, die Xanatos in Thani gebaut hat«, sagte Qui-Gon. »Er ist ein wahrer Wohltäter.«

Den winkte ab. »In den letzten Jahren hat er Parks, Bibliotheken, Med Center, das große Heilkunde-Institut und noch mehr gestiftet. Er hat bei Minenunternehmungen in der ganzen Galaxis ein Vermögen verdient, hortet es aber nicht. Er wirft damit um sich. Das ist mehr, als jeder von diesen Lotteriegewinnern tun wird, das könnt Ihr mir glauben.«

Sie kamen an einem der blassblauen Informationsstände vorbei, die überall an den Wänden hingen. Qui-Gon warf einen Blick auf das Info-Display auf der Vorderseite. Er war erschrocken, als er sein eigenes Gesicht sah.

»Ist das der Hauptpark von Thani?«, fragte er Den und zeigte auf die andere Seite der Straße, wo sich ein Weg zwischen Bäumen durchschlängelte.

Den drehte sich in die Richtung, wie Qui-Gon es gehofft hatte. »Nein, das ist einer der kleineren. Der größte liegt an der Ostseite der Stadt.«

Diese Ablenkung gab Qui-Gon genug Zeit, die Nachricht auf dem Display zu lesen. Nachdem sein Bild verschwunden war, tauchte das von Obi-Wan auf. GESUCHT. GALAKTISCHE KRIMINELLE. BELOHNUNG. Er las die Worte im Vorbeigehen.

War das der Grund, weshalb die Sicherheitspolizisten nicht aufgegeben hatten?

Es gab nur eine Erklärung: Xanatos. Er hatte das arrangiert. Jetzt verstand Qui-Gon sein Lächeln. Er wusste nun, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis er und Obi-Wan verhaftet wurden.

Während sie weiter schlenderten und sich mit Den unterhielten, ging Qui-Gon in Gedanken ihre Möglichkeiten durch. Es war nicht sicher, auf der Straße zu bleiben. Wären nicht die meisten Leute in der Katharsis-Halle, würden sie Gefahr laufen, erkannt zu werden. Sie mussten einen sicheren Ort und eine Möglichkeit finden, sich zu tarnen.

Qui-Gon setzte seine Kapuze auf. Das würde sein Gesicht etwas verbergen. »Es wird kühl«, meinte er.

»Wir sind fast da«, gab Den zurück.

Er führte sie noch ein paar Blocks weiter. Ein schlanker, grauer Turm war von einem hohen Tor aus polierter Bronze umgeben.

»Also, da sind wir. Habt Ihr eine Verabredung?«, fragte Den. »Ohne Ausweis werden sie Euch nicht reinlassen. Hier herrscht höchste Sicherheitsstufe.«

Qui-Gon sah sich die glatte Fassade des Gebäudes an. Es waren keine Fenster zu sehen und es schien auch nur einen Eingang zu geben. Wenn sie einmal drin waren, würden sie auf dieselbe Weise wieder herauskommen müssen.

»Unsere Verabredung ist erst morgen«, erklärte er. »Wir wollten nur wissen, wo es ist.«

»Habt Ihr für heute Nacht eine Bleibe?«, fragte Den. »Ich wohne in einem Haus, in dem man Gästezimmer mieten kann.

Es ist hier ganz in der Nähe.«

Qui-Gon zögerte. Es war ihm nicht entgangen, dass Den immer dann aufzutauchen schien, wenn sie Hilfe nötig hatten. Er spürte keine Gefahr von ihm ausgehen und doch war etwas an Den eigenartig.

Aber noch eine andere Sorge, die nichts mit Den zu tun hatte, bewegte ihn. Obi-Wan war jetzt ein gesuchter Krimineller. Sie befanden sich kaum eine Stunde auf Telos und schon war die Situation außer Kontrolle. Qui-Gon war auf Coruscant noch sicher gewesen, dass er Obi-Wan zum Tempel zurückschicken konnte, wenn die Dinge aus dem Ruder liefen. Doch jetzt war der Junge auf dem Planeten gefangen. Er würde bei einem Aufbruch nicht an den Sicherheitskontrollen vorbeikommen.

Er hatte den Jungen in Gefahr gebracht. Und er hatte es wissentlich getan. Schuldgefühle quälten ihn wie Nadelstiche. Jetzt musste er Obi-Wan beschützen. Er konnte nicht zulassen, dass sein Vorhaben, Xanatos seiner gerechten Strafe zuzuführen, Obi-Wans Sicherheit gefährdete.

»Warum kommt Ihr nicht einfach mit und seht Euch das Ganze an?«, schlug Den freundlich vor. »Es ist nur ein paar Blocks entfernt von hier.«

Qui-Gon nickte. Er sah, dass Obi-Wan müde war und plötzlich wurde ihm auch klar, dass der Junge seit dem Frühstück nichts mehr gegessen hatte. Obi-Wan brauchte Ruhe und eine Mahlzeit. Wenigstens das konnte er jetzt für ihn tun.

Er musste seinen Instinkten vertrauen. Mochte Den auch ein Spieler sein, sein Charakter erschien ihm nicht so übel.

Den bog von der Hauptstraße ab und führte sie in eine Gasse, die hinter den hohen Gebäuden verlief. Die Häuser wurden einfacher, als sie in eine Wohngegend kamen. Den führte sie zu einem heruntergekommenen Gebäude, das in verschiedenen Grün-, Blau- und Rottönen gestrichen war.

»Meine Vermieterin bezahlt mich dafür, dass ich das Haus streiche, sie kann sich aber für keine Farbe entscheiden«,

erklärte er mit einem Grinsen.

Er öffnete die Tür und führte sie in einen kleinen Korridor. »Riva?«, rief er ins Haus hinein. »Ich habe Gäste mitgebracht. *Zahlende* Gäste.« Er beugte sich leicht zu ihnen hin. »Das wird sie auf die Beine bringen.«

Wie auf Kommando hörte Qui-Gon das Geräusch schneller Schritte.

Den grinste breit. »Seht Ihr, was ich meine?«

»Das kommt von draußen.« Qui-Gon ging schnell zum Fenster und zog den Vorhang einen Spalt weit auf, um zu sehen, was dort vor sich ging.

Sicherheitspolizisten kamen leise die Straße hinuntergelaufen. Einer davon bedeutete den anderen, das Gebäude zu umstellen.

Qui-Gons Hand fiel auf den Griff seines Lichtschwerts. Seine Instinkte hatten ihn verlassen. Den hatte sie verraten. Er hatte sie in eine Falle gelockt.

Kapitel 5

Als Obi-Wan sah, dass Qui-Gon nach seinem Lichtschwert griff, aktivierte er seines. Die beiden Waffen glühten im Zwielflicht des Korridors in blassem Blau und Grün.

Den stolperte rückwärts. »Jedi! Wow! Ich meine, ich wusste ja, dass Ihr seltsame Typen seid, aber nicht, dass Ihr Jedi seid!«

»Ihr habt uns für die Belohnung verraten«, sagte Qui-Gon.

»Wer, ich?«, fragte Den und legte eine Hand auf sein Herz. »Witz, oder nicht? Tötet mich sofort, denn ich bin tödlich verletzt. Ich würde niemals einen Gaunerkameraden verraten. Natürlich habe ich die Fahndung gesehen. Aber ich würde Euch nicht verpfeifen.«

»Was für einen Kameraden?«, fragte Obi-Wan.

Den spähte durch den Vorhang. »Diese Sicherheitspolizisten

könnten wegen mir hier sein. Ich dachte in der Katharsis-Halle, dass sie auch nach mir suchen. Nicht, dass ich gerade ein Krimineller wäre. Ich bin eher ein ... Unruhestifter.«

»Warum sollten wir Euch glauben?«, fragte Obi-Wan.

»Ähm, okay. Lasst uns das noch mal betrachten. Weil Ihr auch gegen das Gesetz verstößt?« Den ging vom Vorhang weg. »Ihr könnt diese Säbeldinger wegpacken. Ich weiß einen Ausgang.«

Obi-Wan tauschte mit Qui-Gon einen Blick aus. Der zuckte mit den Schultern. Hatten sie eine Alternative? Es war klüger, Den noch eine Weile zu vertrauen, als sich mit zwanzig Sicherheitspolizisten anzulegen.

Den führte sie den Korridor entlang in die Küche. Er ging schnell zu einem Brett an der Wand und schob es zur Seite. »Nach Euch«, sagte er zu Obi-Wan.

Ein fauliger Gestank stieg Obi-Wan in die Nase. »Der Müllschacht?«

»Habt Ihr eine bessere Idee? Okay. Wenn Ihr darauf besteht, gehe ich zuerst.«

Er schwang sich in den engen Schacht. Sie hörten, wie er aufschlug und dann ein leises »Au!«. Dann drang Dens Stimme hohl zu ihnen hoch.

»Ähm, nicht, dass ich zwei Jedi erzählen will, was sie zu tun haben, aber Ihr solltet Euch beeilen.«

Obi-Wan schwang sich in den Schacht. Er glitt an Essensresten und verfaultem Gemüse vorbei. Seine Hand geriet in etwas Schleimiges, bevor er in einer großen Tonne voller Müll landete. Einen Augenblick später rutschte Qui-Gon neben ihm heraus.

»Vielen Dank für die Einladung«, meinte Qui-Gon, als er ein verfaultes Blatt von seiner Tunika entfernte.

»Das Vergnügen war ganz meinerseits«, meinte Den. »Hier lang.«

Sie kletterten aus der Mülltonne und folgten Den durch einen

Gang, in dem rechts und links lauter Regale voller Konservendosen standen. »Vor fünfzig Jahren gab es auf Telos eine Hungersnot«, erklärte Den. »Meine Vermieterin war damals erst zehn, aber sie hat es niemals vergessen. Sie ist noch bekloppter als ich.«

Der Gang endete schließlich an einer angelehnten Tür. »Hier geht's nach oben in den Garten«, erklärte Den flüsternd. »Der sieht nicht so aus, als würde er zum Haus gehören. Deswegen steht es zehn zu eins, dass sie ihn nicht umstellt haben.«

»Zehn zu eins?«, fragte Qui-Gon.

»Gute Quote!«, versicherte Den ihm. »Traut Ihr mir denn noch immer nicht? Tötet mich jetzt sofort. Los. Erlöst mich von meinem Leiden. Stecht mit diesem glühenden Stabding durch mich durch, wenn ich falsch liege. Nein? Okay, los jetzt.«

Qui-Gon warf Obi-Wan einen amüsierten Blick zu, den dieser mit einem Stirnrunzeln beantwortete. Er verstand nicht, warum Qui-Gon sein Vertrauen immer wieder irgendwelchen Gaunern schenkte, auf die sie stießen. Denn immer wenn es um Obi-Wan ging, war Qui-Gon streng und unbeugsam.

Den öffnete die Tür. Sie stiegen ein paar Stufen hoch und schlichen nach draußen. Sie waren von hohen Reihen grün blättriger Pflanzen umgeben.

Den warf den Kopf in die Richtung, in die sie zu gehen hatten. Als sie sich ihren Weg durch die raschelnden Pflanzen bahnten, hörten sie, wie die Sicherheitspolizisten die Türen des Mietshauses eintraten. Den und die beiden Jedi versuchten, die Pflanzen nicht noch mehr in Bewegung zu setzen, als es der Wind ohnehin tat.

Als sie das Ende des Feldes erreicht hatten, hielt Den inne.

»Was machen wir jetzt?«, fragte Obi-Wan.

Plötzlich zischte Blasterfeuer durch die Pflanzenreihe zu ihrer Rechten.

»Ähm, lasst mich nachdenken. Laufen?«, schlug Den vor.

Sie begannen, Haken schlagend durch das Feld zu laufen. Qui-Gon blickte sich um. Die Sicherheitspolizei kam hinterher.

»Wir haben einen guten Vorsprung«, rief Den. »Wir können sie abhängen. Immerhin sitzen die nicht auf Speeder-Bikes.«

Im selben Augenblick erschienen hinter ihnen drei Speeder-Bikes.

»Ups«, keuchte Den.

»Aktiviere dein Lichtschwert!«, rief Qui-Gon Obi-Wan zu.

Sie verlangsamten ihr Tempo nicht und hielten mit Den Schritt. Die Macht sagte ihnen, wann sie sich umdrehen und das Feuer mit ihren Lichtschwertern ablenken mussten.

Den führte sie im Zickzack durch mehrere Gassen. Die Speeder-Bikes kamen immer näher.

»Durchhalten, wir sind fast da«, rief er.

Sie erreichten einen Platz, auf dem ein Abwasserrohr aus dem Boden ragte. Den machte sich so klein wie möglich und kroch hinein. Obi-Wan und Qui-Gon folgten ihm schnell. Die Speeder-Bikes summten ärgerlich über ihnen. Blasterfeuer traf die Röhre, durchschlug aber nicht die Wandung.

»Das Rohr führt unterirdisch zu einem Kellergeschoss hier in der Nähe«, erklärte Den. »Sie werden uns niemals finden.«

»Das habt Ihr schon einmal gesagt«, grummelte Obi-Wan.

»Ich sagte zehn zu eins«, korrigierte Den ihn. »Dieses Mal gebe ich Euch eine bessere Quote.«

Sie krochen auf Händen und Füßen durch rostfarbenes Wasser, auf dem eine dünne Schicht Schlick schwamm.

»Den, was wurde früher durch dieses Rohr geleitet?«, fragte Qui-Gon. Der Gestank war schlimmer als im Müllschacht.

»Nicht fragen«, meinte Den gut gelaunt.

Schließlich sahen sie einen dünnen Lichtstrahl. Sie kamen in einem Keller heraus, die Tuniken voller Rost, Müll und einer Substanz, die Obi-Wan nicht näher identifizieren wollte.

Den führte sie eine Treppe hoch und durch eine Seitentür hinaus in eine Gasse. Er schaute in beide Richtungen und dann

nach oben. »Seht Ihr? Gerettet.«

»Seid Ihr nun in Sicherheit?«, fragte Qui-Gon.

»Witz, oder nicht? Ihr könnt mich jetzt doch nicht allein lassen!«, protestierte Den. »Ich bin noch nicht fertig damit, Eure Hälse zu retten. Kommt schon, ich habe Euch in Schwierigkeiten gebracht, also lasst mich Euch auch wieder rausbringen. Ich kenne einen sicheren Ort, an dem Ihr bleiben könnt.«

»So sicher wie der letzte Ort?«, fragte Obi-Wan.

»Dieser Ort ist anders«, versicherte ihnen Den. »Das Versteck einer Freundin von mir. Also, die Sicherheitspolizei wird überall sein. Ihr müsst untertauchen, und wenn es nur für ein paar Stunden ist.«

»Und weshalb sollten wir Euch vertrauen?«, fragte Qui-Gon.

»Ähm, eben nachdenken«, meinte Den. »Weil Ihr keine andere Wahl habt?«

»Man hat immer eine Wahl«, erklärte Qui-Gon. »Aber wir kommen mit.«

Kapitel 6

Obi-Wan konnte es nicht fassen. Den war offensichtlich ein Krimineller. Warum vertraute Qui-Gon ihm ihr Leben an?

Als Den weiterging, stellte Obi-Wan Qui-Gon diese Frage. Der Jedi seufzte nur.

»Denk darüber nach, Obi-Wan. Wir sind auch Kriminelle, zumindest in den Augen der Sicherheitspolizei. Wer könnte uns besser verstecken als jemand, der sich selbst verstecken muss?«

Qui-Gon legte seine Hand auf Obi-Wans Schulter. »Mach dir keine Sorgen. Spürst du nicht seine lebendige Macht? Er hat ein reines Inneres.«

»Tötet mich jetzt sofort, denn ich fühle sie nicht«, brummte

Obi-Wan. Und doch freute er sich über die Hand auf seiner Schulter. Es fühlte sich fast so an, als wären er und Qui-Gon wieder Meister und Padawan.

Den führte sie in einen anderen Teil der Stadt, weit weg von den breiten Straßen des Zentrums. Hier drängten sich die Gebäude eng aneinander, als hätte ein kalter Wind sie zusammengetrieben.

Nun führte Den sie zu einem Gebäude in der Mitte des Blocks. Doch anstatt hineinzugehen, schlich er in eine seitliche Gasse. Ein abgebrochenes Rohr hing an der Seite des Gebäudes frei schwingend herunter. Den reckte sich nach oben und zog es herunter.

»Das ist einfacher, als es aussieht«, sagte er. Er grinste, als er Obi-Wans genervten Gesichtsausdruck sah. »He junger Mann. Ihr seid durch einen Müllschacht und ein Abwasserrohr gekommen. Dann werdet Ihr das schon auch noch schaffen.«

Mit einem irritierten Blick zu Qui-Gon griff Obi-Wan nach dem Rohr. Von der Straße aus hatte es so ausgesehen, als könne es dem ersten unbeteiligten Passanten auf den Kopf fallen, doch er stellte fest, dass es in Wirklichkeit fest in der Mauer verankert war. Kleine Metallbolzen waren seitlich an dem Rohr angebracht. Sie waren von unten aus unsichtbar, aber groß genug, um als Handgriffe und Fußstützen zu dienen. Den hatte Recht gehabt – das Klettern war einfacher, als es zunächst ausgesehen hatte.

Obi-Wan zog sich über die Kante hinweg auf das flache Dach. Ein Wassertank ragte an einer Ecke hoch auf. Er war von einer rostigen Wendeltreppe umgeben, die bis zu einer Plattform ganz oben führte.

»Sagt es mir nicht«, bat Obi-Wan. »Wir springen als nächstes in diesen Wassertank.«

»Witz!«, meinte Den kichernd. Er ging zum Tank hinüber und klopfte ein paar Mal rhythmisch dagegen. Ein kurzes Klopfen antwortete ihm.

»Sie ist da«, sagte er. »Los.«

Obi-Wan folgte Den die Wendeltreppe hinauf bis auf das Dach des Tanks. Als er die Plattform erreicht hatte, bemerkte er, dass die Decke versenkt war. Sie war so gestrichen, dass sie wie dunkles Wasser aussah. Niemand, der von oben heruntersah, konnte diesen Tank von all den anderen unterscheiden, die die umliegenden Dächer verzierten.

Den schob eine Falltür auf und verschwand darin. Obi-Wan und Qui-Gon folgten ihm.

Zu Obi-Wans Erleichterung fanden sie sich auf einer Treppe wieder, die zu einem gemütlichen Apartment hinunterführte. Die runden Wände bestanden aus Durastahl. Ein dicker Teppich lag auf dem Boden und überall gab es komfortable Sitzgelegenheiten. Ein langer Tisch voller technischer Geräte nahm die Mitte des Raumes ein.

Eine schlanke, junge Frau stand von ihrem Stuhl am Tisch auf. Sie hatte dunkelbraunes Haar, das in mehreren geflochtenen Zöpfen um ihren Kopf drapiert war. Ihre Augen waren honigbraun und fragend auf Qui-Gon und Obi-Wan gerichtet.

»Wen hast du mir dieses Mal mitgebracht, Den?«, wollte sie wissen.

»Freunde«, gab Den zurück.

»Es sind immer Freunde«, sagte sie ungeduldig. Ihr Blick wanderte über die schmutzigen Tuniken der Jedi. »Und sie sind so gut gekleidet.«

»Wir hatten ein paar Schwierigkeiten, hierher zu kommen. Aber sie könnten uns vielleicht helfen.« Er wandte sich an Qui-Gon und Obi-Wan. »Das ist Andra. Sie ist die Anführerin der POWER-Partei – Planetare Offensive für gefährdete Wildreservate und die Erhaltung natürlicher Ressourcen. Andra, das sind Qui-Gon Jinn und Obi-Wan Kenobi, zwei Jedi-Besucher, die offensichtlich von der Sicherheitspolizei gesucht werden.«

Sie zog die Augenbrauen zusammen. »Gesucht? Weshalb?«

Den nahm eine Frucht aus einer Schale und warf sie Obi-Wan

zu. »Hier, junger Mann, Ihr seht hungrig aus. Wen interessiert schon, weshalb sie gesucht werden, Andra? Wir brauchen sie. Sie wollen etwas über UniFy wissen.«

Andras Misstrauen wandelte sich in Interesse. Sie sah sie neugierig an.

»Vielleicht könntet Ihr uns erklären, was Ihr macht?«, bat Qui-Gon. »Was ist die POWER-Partei?«

»Wir sind eine politische Partei und stehen in Opposition zur Regierung«, erklärte sie. »Unglücklicherweise sind wir im Augenblick illegal. Die Regierung hat dies erklärt. Wir waren die Ersten, die protestiert haben, als die Regierung unsere geheiligten Orte unter die Obhut von UniFy gab. Wir haben gefragt, warum unser Land einer privaten Gesellschaft übergeben wurde und weshalb wir gezwungen wurden, dem Wort einer Firma zu glauben, die vorgibt das Land erhalten und beschützen zu wollen. Die meisten hörten nicht auf uns. Sie waren froh, dass ihnen die Steuerlast abgenommen wurde. Doch ein paar hörten sehr wohl zu und traten unserer Partei bei. Wir setzen uns aus ehemaligen Regierungsbeamten, Wissenschaftlern, Umweltfachleuten und normalen Bürgern zusammen, die zugehört haben, als es uns noch gestattet war, zu reden. Jetzt verstecken wir uns und treffen uns hier, wenn wir können.«

»Habt Ihr einen Beweis dafür, dass UniFy Eure geheiligten Orte ausbeutet?«, fragte Qui-Gon.

Sie zögerte. »Wir haben Beweise, dass etwas bei den Geheiligten Teichen vor sich geht. Drei von uns sind in den Globalen Park gegangen, um Beweise zu sammeln und Bilder zu machen. Sie kamen bei einem Gleiterunfall auf dem Rückweg nach Thani ums Leben. Sie konnten mir noch mitteilen, dass sie Beweise gefunden hatten, aber nicht, was es war. Ich glaube nicht, dass ihr Tod ein Unfall war. Der Beweis, den sie mitbringen wollten, wurde zerstört. Wir sind gerade dabei, eine weitere Unternehmung zu planen.« Sie wischte ungeduldig

eine Haarsträhne weg, die einem ihrer Zöpfe entkommen war. »Es ist schwierig. Die Sicherheitsvorkehrungen am Globalen Park sind sehr streng. Sie behaupten, sie müssten die Leute fern halten, bevor das Land rekultiviert ist. Wir glauben aber, dass sie es ausbeuten und für weitere Nutzungen erschließen.«

»Warum stellen die Leute von Telos nicht mehr Fragen über das, was da getan wird?«, wollte Qui-Gon wissen.

Diese Welt ist bekannt für die Erhaltung ihrer Naturschönheiten. Sogar von einem wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet erscheint das alles wenig sinnvoll. Der Tourismus ist hier doch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.«

Andra blickte resigniert drein. »Katharsis. Die Leute sind besessen von den Wetten. Sie alle hoffen, für die Lotterie gewählt zu werden. Und sie machen sich keine Sorgen wegen der Touristen – denn es kommen jetzt mehr wegen Katharsis als wegen der Parks. Die Habgier hat die Leute wie ein Fieber befallen.« Sie sah Qui-Gon fragend an. »Weshalb denkt Ihr, dass Ihr helfen könnt?«

»Das denke ich nicht«, sagte Qui-Gon geradeheraus. »Das war Dens Idee.«

»Ihr scheint doch ziemlich an UniFy interessiert zu sein«, sagte Den. »Es ist zwar nur eine Vermutung, aber ich glaube nicht, dass Ihr morgen eine Verabredung habt.«

Qui-Gon schwieg. Obi-Wan bewunderte seine Zurückhaltung. Er konnte geduldig bleiben und dabei immer zuhören, ohne etwas durchblicken zu lassen.

»Seid Ihr ein Umweltschützer wie Andra?«, fragte Obi-Wan Den.

Noch bevor der antworten konnte, lachte Andra auf. »Ihr meint, ob er noch etwas anderem als sich selbst verpflichtet ist? Nicht Den. Unsere Übereinkunft ist ausschließlich finanzieller Natur.«

»He, Augenblick mal«, meinte Den beleidigt. »Ich habe mindestens genauso viele Ideale wie jeder andere auch.«

»Ja, wenn jeder andere zufällig ein Schmuggler und Dieb ist«, gab Andra zurück. Sie wandte sich wieder an Obi-Wan und Qui-Gon. »Als wir in den Untergrund gingen, brauchten wir technische Ausrüstung. Ich musste Computerteile und Com-links auf dem Schwarzmarkt besorgen. Da lernte ich Den kennen. Er schmuggelte die Teile zu uns, die wir brauchten, um weiterzumachen. Wir haben es geschafft, eine Zeitung herauszubringen, in der wir die Leute auf das aufmerksam machen, was unserer Ansicht nach geschieht. Aber Dens Loyalität gilt nur den Credits, die ich ihm geben kann.«

»Vergebt mir bitte, dass ich Geld zum Leben brauche, Captain Integer«, sagte Den zu Andra. »Nicht jeder kann von seinen Idealen leben. Vor allem, wenn sie einem die Miete nicht zahlen. Wenn ich nicht wäre, würdest du mit diesen Wänden reden anstatt mit den Leuten draußen.«

»Es sieht dir ähnlich, sich unseren Erfolg auf die Fahne zu schreiben«, meinte Andra kühl.

»Seht Ihr, was man davon hat, wenn man versucht, den Leuten zu helfen?«, brummte Den zu den Jedi. »Nichts als Beleidigungen. Kein Wunder, dass ich ein Dieb bin.«

Andra ignorierte ihn und wandte sich wieder an Qui-Gon und Obi-Wan. »Ihr könnt hier bleiben, wenn Ihr wollt. Feinde von UniFy sind meine Freunde.«

»Ich sagte nicht, dass wir Feinde von UniFy sind«, sagte Qui-Gon lächelnd.

Sie beobachtete ihn einen Moment lang. »Aber Ihr seid einer, oder nicht? Vielleicht hat Den Recht. Vielleicht können wir einander helfen. Aber Ihr müsst mir sagen, weshalb Ihr hier seid. Ganz zu schweigen davon, warum Ihr von der Sicherheitspolizei gesucht werdet.«

»Ich bin mir nicht sicher, wessen sie uns beschuldigen«, gab Qui-Gon zu, »doch es ist sicherlich etwas Ernstes. Aber was auch immer es ist, es stimmt nicht. Wir haben einen mächtigen Feind auf Telos. Ich vermute, dass er UniFy als Tarngesell-

schaft für seine eigene Firma benutzt.«

»Und die wäre?«, fragte Andra.

»Offworld.«

Andra atmete tief aus. »Offworld ... Das ist der größte Minenkonzern in der Galaxis.« Ihre Wangen erröteten. »Aber das könnte bedeuten, dass UniFy unser Land für Minenunternehmungen kartografiert! Wenn wir beweisen könnten, dass die beiden Firmen miteinander verbunden sind, hätten wir einen Beweis für UniFys Pläne!«

»Andra hat mich einmal angeheuert, um in UniFys Datenbank einzubrechen«, sagte Den. »Ich habe vor ein paar Monaten dort gearbeitet und vergessen, meinen Sicherheitsausweis zurückzugeben. Ich musste ziemlich hektisch aufbrechen.«

»Ihr habt es vergessen?«, fragte Qui-Gon.

Den grinste. »Und dann habe ich aus Versehen noch ein paar weitere Ausweise mitgenommen, als ich ging. Ich kann uns da hineinbringen. Verlasst Euch auf mich. Die Chancen stehen absolut gut für Euch.«

Qui-Gon zögerte. Er wandte sich an Andra. »Ihr scheint ihm nicht zu trauen. Wieso sollten wir es also tun?«

»Weil ich Euch nie enttäuschen würde!«, rief Den.

»Ich habe die Frage nicht Euch gestellt«, erwiderte Qui-Gon streng.

Andra seufzte. »Worum geht es, Den?«, fragte sie. »Warum würdest du das Risiko eingehen, noch einmal dort einzubrechen?«

»Weil ich den Job nicht abgeschlossen habe, für den du mich bezahlt hast«, sagte er zu ihr. »Und deswegen fühle ich mich schlecht. Ich habe auch ein Ehrgefühl, musst du wissen.«

»Du bist ein Dieb!«, rief Andra aufgebracht.

»Richtig!«, gab Den zurück. »Also lass mich stehlen!«

»Weshalb bin ich mir so unsicher?«, fragte sich Obi-Wan laut.

Andra seufzte nochmals. »Ich weiß genau, was Ihr meint.«

Kapitel 7

Neben den Ausweisen hatte Den auch die grauen Overalls stehlen können, die die Techniker trugen. Es war verblüffend einfach, sich am nächsten Morgen unter den Strom von Arbeitern zu mischen, die das UniFy-Gebäude betraten. Die Sicherheitswachen scannten ihre Ausweise und sie gingen einfach durch.

Natürlich sind wir hineingekommen, dachte Obi-Wan. Aber werden wir so einfach wieder herauskommen? Aus irgendeinem Grund hatte Qui-Gon beschlossen, diesem Den zu trauen. Und der Jedi-Rat fand, dass *er* zu impulsiv war.

Den nahm den Turbolift hinunter zu einer tieferen Ebene. »Die Hauptdatenbank liegt in einem Bereich mit beschränktem Zugang«, erklärte er. »Wir müssen die Wartungstreppe benutzen. Dann ist da noch eine Wache an der Tür. Könnt Ihr mit diesen Lichtschwert-Dingern vor ihm herumwedeln? Wir können ihn in einen Schrank sperren, bis wir fertig sind.«

»Überlasst das mir«, sagte Qui-Gon.

Sie gingen die Wartungstreppe hinunter und kamen in einen von Glühstäben beleuchteten, langen Korridor. Ein Sicherheitsoffizier saß am Ende des Gangs vor einer Konsole.

»Ausweise«, sagte er knapp.

Qui-Gon gab ihm seinen Sicherheitsausweis. Er konzentrierte sich auf die Gedanken des Telosianers. »Ist in Ordnung. Ihr könnt hineingehen.«

Die Tür öffnete sich mit einem Zischen und sie gingen hindurch.

»Was war das?«, fragte Den verwundert.

»Die Macht«, antwortete Qui-Gon. »Sie hat einen großen Einfluss auf die geistig Schwachen.«

»Ich bin beeindruckt«, meinte Den und schüttelte bewundernd den Kopf. »Habt Ihr eine Ahnung, was man damit und mit einem bisschen Gaunertalent anstellen kann? He, denkt Ihr,

der Jedi-Tempel würde einen wie mich aufnehmen?»

»Nein«, sagte Qui-Gon knapp und ging durch eine Tür mit der Aufschrift SICHERHEITSDATEIEN.

Der Raum war voller Computer und holografischer Speicher. Den ging zielsicher auf das Hauptterminal zu.

»Ich knacke das System und Ihr beiden sucht auf den anderen Monitoren«, sagte er, während seine Finger über die Tasten flogen. »Sie haben das Passwort geändert, aber ich habe ein Programm geschrieben, das ... na also! Sagt Genie zu mir und ich widerspreche nicht.«

Qui-Gon setzte sich an ein anderes Terminal und bedeutet Obi-Wan, sich an das nächste zu setzen. Wenn sie alle unabhängig voneinander suchten, würde es schneller gehen.

Dateinamen und Zahlen flimmerten über die Displays. Viele davon hießen GEHEILIGTE TEICHE. »Hier sind mindestens dreihundert Dateien«, sagte Qui-Gon einen Augenblick später. »Lasst sie uns aufteilen. Den, Ihr nehmt die ersten Hundert, Obi-Wan die nächsten. Ich übernehme die letzten. Schaut sie so schnell wie möglich durch. Achtet auf jede Erwähnung von Offworld, Minen- oder Vermessungsarbeiten.« Ersah zu Den hinüber. »Keine Tricks.«

Den blinzelte ihn unschuldig an. »Zum Beispiel?»

»Ich möchte nicht, dass Ihr herumprobiert«, sagte Qui-Gon trocken. »Macht nur, was ich sage.«

Obi-Wan griff auf die erste Datei zu und sah sie schnell durch. Es waren Aufzeichnungen der Korrespondenz zwischen dem Leiter des Geheiligten-Teich-Projekts und seinem Vorgesetzten bei UniFy. So weit er es erkennen konnte, berichtete er über den Treibstoff- und Nahrungsbedarf der Arbeiter. Sonst nichts. Ergriff auf die nächste Datei zu.

Und die nächste. Und die nächste ... Obi-Wan ging Datei für Datei durch. Er hatte sich nicht vorstellen können, dass die Arbeit für eine große Firma so langweilig sein konnte. Informationen wurden immer wieder neu dokumentiert und doppelt überprüft. Er sah aber nichts Verdächtiges.

überprüft. Er sah aber nichts Verdächtiges.

»Ich wünschte, Tahl wäre hier«, murmelte Qui-Gon. »Sie wäre in der Lage, all diese Finanzaufzeichnungen zu durchschauen. Sie machen alles so kompliziert ...«

Plötzlich hielt Qui-Gon inne. Obi-Wan bemerkte, dass sein Display stillstand. Als er sein eigenes ansah, bemerkte er, dass es ebenfalls eingefroren war.

»Den, was geht hier vor?«, fragte er.

»Ich habe keine Ahnung«, meinte Den besorgt. Er versuchte, seinen Bildschirm auszuschalten, doch der Schalter funktionierte nicht. »Die Chancen stehen gut, dass es nur ein vorübergehender Aussetzer ist.« Er sprang von seinem Stuhl auf und lief zur Tür. »Verhaltet Euch einfach ruhig.«

»Wo geht Ihr hin?«, fragte Qui-Gon.

»Ich schnüffle ein wenig herum und sehe nach, was los ist. Ihr könnt Euch auf mich verlassen.«

Den schlüpfte zur Tür hinaus. Qui-Gon stand langsam auf.

»Wir müssen jetzt von hier verschwinden«, sagte er.

Obi-Wan sah ihn überrascht an. »Aber wir können doch Den nicht allein lassen.«

Qui-Gon sah grimmig aus. »Er hat uns bereits verlassen.«

Obi-Wan hörte das Geräusch entschlossener Schritte. Die Tür zischte auf.

»Zieh nicht dein Lichtschwert«, ordnete Qui-Gon schnell an, kurz bevor die Sicherheitskräfte zur Tür hereinkamen.

Obi-Wan wusste, weshalb. Qui-Gon hoffte, nicht als gesuchter Krimineller entdeckt zu werden. Wenn sie Glück hatten, würde man sie für UniFy-Mitarbeiter halten.

Doch die Hoffnung verpuffte schlagartig, als der stämmige Anführer der Sicherheitsleute nach vorn kam.

»Ihr werdet wegen Übertretung des telosianischen Gesetzes gemäß des galaktischen Strafgesetzes gesucht«, sagte er. »Ihr seid verhaftet.«

Kapitel 8

Obi-Wan und Qui-Gon wurden schnell zum zentralen Arrestkomplex transportiert, wo sie als entflohene galaktische Kriminelle identifiziert und eingesperrt wurden. Qui-Gon bat darum, dass der Tempel benachrichtigt wurde, doch die Anfrage wurde abgelehnt.

»Die telosianische Rechtsprechung war einmal gerecht«, sagte er zu Obi-Wan, als sie in der niedrigen unterirdischen Zelle standen. »Sie sollten uns wenigstens Gelegenheit geben, eine Erklärung abzugeben.«

»Wir wissen nicht einmal, wie die Anklage lautet«, sagte Qui-Gon. »Sie können uns nicht lange festhalten, wenn sie nicht beweisen können, dass wir eine Übertretung begangen haben. Wenigstens haben sie unsere Lichtschwerter nicht gefunden.«

Mit Hilfe der Macht hatte Qui-Gon es geschafft, die Wachen von einer gründlichen Durchsuchung abzuhalten.

»Warum schneiden wir nicht einfach die Tür auf?«, fragte Obi-Wan und legte die Hände auf den verstärkten Durastahl.

»Weil dann fünfzig Wachen hinter uns her sind, bevor wir weit kommen. Lass uns den richtigen Zeitpunkt abwarten. Wir finden schon einen Fluchtweg.«

»Ich kann es nicht fassen, dass Den uns einfach so in der Falle sitzen lassen hat«, sagte Obi-Wan voller Wut. »Er muss doch gewusst haben, dass ein Sicherheitsalarm losgeht, wenn die Displays einfrieren.«

»Ja, das denke ich auch«, stimmte Qui-Gon ruhig zu. »Aber es ist besser, wenn wir uns darauf konzentrieren, was wir jetzt tun müssen.«

»Was können wir schon tun? Wir sind eingesperrt.«

»Wir können über unseren nächsten Schritt nachdenken«, sagte Qui-Gon. »Es ist nur Zeitverschwendung, über Den nachzudenken. Was haben wir herausgefunden, seit wir bei UniFy waren?«

»Ich habe nichts weiter herausgefunden, als dass Leute, die für eine Firma arbeiten, zu viele Memos verschicken«, sagte Obi-Wan mutlos.

»Davon gab es viele«, stimmt Qui-Gon zu. »Und die meisten behandelten Unwichtiges. Viele waren nur Protokolle von Comlink-Gesprächen. Ist dir das aufgefallen? Das bringt mich auf den Gedanken, dass die Menge an Dateien irgendwelche Prüfer aufhalten soll, die später einmal die Firma untersuchen. Es ist schwer, die Wahrheit herauszufinden, wenn sie unter Daten begraben ist. Erinnerst dich das an etwas?«

Obi-Wan dachte einen Augenblick lang nach. »Off-world«, sagte er schließlich. »Die Firma verbirgt ihre wahren Absichten und sogar ihr Hauptquartier hinter mehreren Scheinfirmen. Sie nutzt die Verwirrung, um sich zu verstecken.«

»Genau«, sagte Qui-Gon. »Und noch etwas, was mir bei UniFy klar wurde. Als die Displays stehen blieben, konnte ich sehen, was Den machte. Er hat keine Dateien über Offworld oder die Geheiligten Teiche aufgerufen. Er hat in Katharsis-Dateien gesucht.«

»Warum?«, fragte Obi-Wan.

»Die Antwort darauf kenne ich nicht, aber die Frage ist interessant. UniFy verwaltet die Geldmittel der Lotterie, also ist anzunehmen, dass sie Daten über Katharsis haben. Aber warum interessiert Den sich so sehr dafür? Denk über seinen Charakter nach.«

Obi-Wan erinnerte sich an Andras Worte. »Er muss annehmen, dass er irgendwie davon profitieren kann.«

»Genau«, stimmte Qui-Gon zu. »Ich schätze, deswegen hat er uns auch geholfen. Und deshalb gibt es noch eine Spur, die wir verfolgen müssen, wenn wir hier heraus kommen.«

»Wenn wir hier raus kommen?«, fragte Obi-Wan mit einem Blick auf die verstärkte Durastahl-Tür.

»Wir *werden* heraus kommen«, meinte Qui-Gon im selben ruhigen Tonfall.

Obi-Wan wünschte, er könnte sich genauso sicher fühlen. Ihm schien, als hätte sie Xanatos genau da, wo er sie haben wollte. Und er würde nicht so dumm sein und sie einfach gehen lassen.

Sie verbrachten eine kalte Nacht in der Zelle. Obi-Wan wachte noch vor dem Morgengrauen auf. Er lag mit offenen Augen auf einer dünnen Schlafmatte. In der Zelle gab es keine Fenster, so dass er die Wände nicht vom Boden unterscheiden konnte. Er war von vollkommener Dunkelheit umgeben, als schwebe er im Nichts. Vielleicht war dieses Gefühl der Orientierungslosigkeit Teil einer Art Folter.

Das einzige Zeichen für den Tagesanbruch waren die Lichter der Zelle, die angingen. Zum Frühstück brachte man ihnen etwas hartes Brot und dünnen Tee.

Der Tag ging nur langsam vorüber. Qui-Gon forderte wiederholt, jemanden mit Entscheidungsbefugnis sprechen zu dürfen. Die Bitte wurde abgelehnt.

Qui-Gon und Obi-Wan machten Muskel-Streckübungen, um beweglich zu bleiben. Dann meditierten sie. Ein Jedi in Gefangenschaft ordnete seine Gedanken, beruhigte seinen Geist und hielt seinen Körper bei Kräften.

Qui-Gon saß meditierend auf dem harten Steinboden. Plötzlich seufzte er und hob den Kopf.

»Es tut mir Leid, Obi-Wan.«

Obi-Wan war angesichts dieser Bemerkung überrascht. »Was tut Euch Leid?«, fragte er.

»Du solltest im Tempel sein. Ich hätte es nicht zulassen dürfen, dass du mich begleitest. Ich habe dies alles falsch eingeschätzt.«

»Ich habe die Entscheidung doch selbst getroffen«, entgegnete Obi-Wan. »Ich bereue es nicht, hier zu sein.«

Qui-Gons Lächeln war so schwach wie das Licht. »Obwohl dir kalt ist und du Hunger hast?«

»Ich bin da, wo ich sein muss«, sagte Obi-Wan. »An Eurer Seite.«

Qui-Gon stand auf. »Ich war streng mit dir nach den Geschehnissen auf Melida/Daan.«

»Nicht mehr, als ich es verdient habe.« Obi-Wan war überrascht, Gefühle auf Qui-Gons Gesicht zu erkennen. Es war das erste Mal, dass sein ehemaliger Meister die Kluft zwischen ihnen mit etwas anderem als Ärger überbrückte – nämlich mit Sorgen. Er schien nach Worten zu suchen.

»Nein, Obi-Wan«, korrigierte Qui-Gon ihn. »Es war mehr als du verdient hast. Mir ist klar geworden, dass meine Reaktion aus meinem eigenen Versagen entstanden war und nicht aus deinem. Ich hatte bisher noch keine Gelegenheit, dir das zu sagen. Ich ...« Qui-Gon hielt unvermittelt inne. »Er ist hier«, murmelte er.

Dann spürte auch Obi-Wan es. Die Erschütterung in der Macht war wie der Hauch eines giftigen Gases, das unter dem Türspalt hindurch kroch und den Raum erfüllte. Er stand auf und wandte sich zur Tür.

Die Durastahltür zischte plötzlich auf. Xanatos stand breitbeinig im Rahmen. Sein schwarzer Mantel war nach hinten geworfen, die Hände hatte er in die Hüften gestützt.

»Geht es Euch gut?«, fragte er, hob eine Augenbraue und lächelte.

Qui-Gon sah ihn schweigend an.

»Ah, die Schweigebehandlung«, sagte Xanatos mit einem Seufzer. »Und ich hatte gehofft, dass wir ein wenig plaudern könnten. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Über Eure Strafe wurde entschieden.«

»Wir hatten doch gar keine Verhandlung«, sagte Qui-Gon ruhig.

»Oh doch, das hattet Ihr«, gab Xanatos zurück. »Man hat Euch nur als zu gefährlich eingestuft, um dabei anwesend sein zu dürfen.«

»Wir haben das Recht, unserer Verhandlung beiwohnen zu dürfen!«, rief Obi-Wan. »Das ist nicht fair!«

Xanatos schüttelte den Kopf. »Ah, ich erinnere mich daran, wie es ist, so jung zu sein. Damals, als auch ich noch glaubte, dass das Leben mich gerecht behandeln würde. Bevor ich Euch traf, Qui-Gon Jinn.«

»Das Leben behandelt einen nicht gerecht oder ungerecht«, sagte Qui-Gon. »Es besteht einfach. Es liegt an uns, fair oder unfair zu sein.«

»Es ist niemals zu spät für ein wenig großartige Jedi-Weisheit«, sagte Xanatos voller Sarkasmus. »Und es ist immer das Gleiche – nichts als Rätsel. Nun denn, löst dieses Rätsel, Jedi: Weil Ihr bei Eurer Verhandlung nicht erschienen seid, war ich zugegen. Ich war der Kronzeuge gegen Euch. Ich hatte Beweise Eurer Verbrechen, Aufzeichnungen der vielen Welten, die Anschuldigungen gegen Euch haben, Geschichten aus all der Zeit, in der Ihr der Justiz durch die ganze Galaxis entkommen seid. Und letztlich hat Euch die Justiz auf Telos gestellt. Es hat auch geholfen, dass ein trauernder Vater im Gerichtssaal war, verstört durch den Tod seines Sohnes unter Eurer Mittäterschaft.« Xanatos seufzte. »Armer Bruck. Ich dachte immer, dass er nur einen kleinen Anstoß brauchen würde, um erfolgreich zu sein. Wie hätte ich ahnen können, dass dieser Stoß von Obi-Wan kommen würde?«

Xanatos hob eine Hand und klatschte damit laut in die andere. Es hörte sich fast so an wie der Aufschlag von Brucks Kopf auf dem Felsen am Fuß des Wasserfalls. Obi-Wan versuchte, nicht zusammenzuzucken. Diese Genugtuung würde er Xanatos nicht geben. Doch in seinem Innern spürte er den Schock. Hilflosigkeit und Schuld überkamen ihn, als er sich wieder Brucks leblosen Blick ins Gedächtnis rief, seinen Arm, den er wie in einem letzten verzweifelten Hilfeschrei ausgestreckt hatte.

»Der Gerichtshof mag sich deine Lügen angehört haben«,

sagte Qui-Gon schnell, als er Obi-Wans Anspannung fühlte. Er wollte Xanatos davon ablenken. »Aber wenn der Tempel erfährt ...«

Xanatos lachte. »Wenn der Tempel von Eurem Schicksal erfährt, werdet Ihr bereits tot sein. Das ist Eure Strafe, Jedi. Ihr seid zum Tod verurteilt worden.«

Xanatos beugte sich plötzlich nach vorn. Seine blauen Augen leuchteten wie das heiße Zentrum einer Flamme. Seine blasser Haut schien sich über seinen Knochen zu straffen. Sein Gesicht sah aus wie ein Totenschädel mit Feueraugen.

»Und ich werde dabei sein und Euch sterben sehen«, zischte er Qui-Gon ins Gesicht.

Kapitel 9

Sie bekamen keine Gelegenheit, noch etwas zu sagen oder um Hilfe zu rufen. Xanatos stellte sicher, dass eine komplette Wachmannschaft sie umstellte. Sie wurden durch die Korridore zum Hof vor dem Gefängnis geführt.

Die Sonne stand flach am Himmel. Die zwei nahen Gefängnistürme warfen lange, unheilvolle Schatten auf den steinernen Hof. Eine Menschenmenge stand im Hof und breitete sich bis auf die Straße aus. Als sie die Gefangenen sahen, stießen einige Spottrufe aus.

»Sie lieben Exekutionen«, murmelte einer der Wachmänner dem anderen zu.

Qui-Gon spürte Wellen der dunklen Seite der Macht von der Menge ausgehen. Auf Telos hatte es bislang noch nie öffentliche Exekutionen gegeben. Solche Zurschaustellungen waren eher auf primitivere Welten beschränkt. Was war mit dem friedlichen Telos geschehen? Es hatte nur eines einzigen Menschen bedurft, um es zu korrumpieren – eines Menschen,

der so hinterlistig und mächtig wie Xanatos war.

Qui-Gon fühlte sich angesichts des Lichtschwerts unter seinem Mantel sicher. Dennoch wusste er nicht, wann er eine Gelegenheit bekommen würde, es einzusetzen.

Eine Gerüstkonstruktion ruhte auf Repulsorliften, bis sie hoch über den Köpfen der Menge schwebte. Oben auf der Plattform waren zwei stämmige Wachen mit verschränkten Armen postiert. Sie standen neben zwei Durastahlscheiben, die am Ende ein Scharnier hatten. Eine Rutsche führte von den Scheiben zur Kante der Plattform. Vibro-Äxte lehnten an den Scheiben. Qui-Gon wusste augenblicklich, wie die Exekution stattfinden sollte. Er und Obi-Wan mussten sich auf die Scheiben legen. Sie würden mit den Äxten geköpft werden, die Scharniere würden nach unten klappen und ihre Köpfe würden die Rutsche hinabrollen und vor der Menschenmenge liegen bleiben.

Es war grausam, aber schnell.

Qui-Gon sah, dass Obi-Wan schluckte. Zum ersten Mal machte er sich ernsthafte Sorgen. Er hatte angenommen, dass sich jeden Moment eine Möglichkeit bot zu entkommen. Aber wie würden sie es durch die Menge schaffen? Selbst wenn sie es mit den Wachen und Xanatos aufnehmen konnten, würde sich die Menge gegen sie wenden.

Sie wurden in einen Energiekäfig gesperrt, der über die Menschenmenge gehoben wurde. Die wütende Menge schrie Verwünschungen, ihr Tod möge schmerzhaft und langsam sein. Xanatos stand am oberen Ende einer Tribüne und beobachtete mit glühenden Augen, wie der Käfig nach oben stieg.

Es war die Pflicht eines jeden Jedi, den Tod zu akzeptieren, wenn er kommen würde. Dennoch war Qui-Gon unruhig. Seine Zeit war noch nicht abgelaufen. Und die von Obi-Wan auch nicht. Er sah, dass Obi-Wan darum kämpfte, seine Angst zu verbergen.

»Tötet sie! Tötet die Mörder!«, brüllte die Menge.

Zorn stieg in Qui-Gon hoch. Xanatos hatte das verursacht. Er hatte die Menge aufgewiegelt. Er hatte ihre Gedanken mit Hass und Lügen gefüllt. Wenn Qui-Gon sterben würde, hätte Xanatos gewonnen. Dann würde er Telos noch mehr korrumpieren. Er würde es zerstören.

Qui-Gon konnte nicht zulassen, dass das geschah.

Und doch durfte er nicht voller Zorn kämpfen. Er musste für die Gerechtigkeit kämpfen.

»Wir dürfen nicht aufgeben«, sagte Qui-Gon eindringlich zu Obi-Wan über den Lärm der Menschenmenge hinweg. »Sie müssen die Energiegitter zurückziehen, damit uns die Scharfrichter zu den Scheiben bekommen. Dann werden wir kämpfen. Noch ist nicht alles verloren. Bleib ruhig und sei aufmerksam.«

Obi-Wan nickte.

Qui-Gon bemerkte die Entschlossenheit in Obi-Wans Augen. Sie hatten nur eine geringe Chance, ihrem Schicksal zu entgehen, doch Obi-Wan akzeptierte es. Der Junge ließ sich niemals einschüchtern, wenn die Chancen schlecht für ihn standen.

Der Energiekäfig senkte sich langsam zu dem Gerüst. Sicherheitspolizisten näherten sich auf Swoops für den Fall, dass die Gefangenen einen Ausbruchversuch wagen würden.

Das Gebrüll der Menge drang jetzt nur noch gedämpft an Qui-Gons Ohren. Seine gesamte Aufmerksamkeit war auf die Wachen auf dem Gerüst gerichtet. Er war zuversichtlich, dass er und Obi-Wan es mit ihnen aufnehmen konnten. Aber was dann? Sie mussten auf den Boden springen und das alles unter Blasterfeuer von oben und unten. Vielleicht würde das Überraschungsmoment ihres Vorgehens die Chancen für eine Flucht erhöhen. Vielleicht war die Menge nicht so blutrünstig, wie es schien. Aber diese Möglichkeiten erschienen ihm nicht sonderlich groß. Nicht einmal Den würde darauf wetten, dachte Qui-Gon bedauernd.

Die Wachen auf dem Gerüst kamen näher. Qui-Gon wartete, dass sich die Energiegitter zurückzogen. Sobald sie verschwunden waren, würde er losspringen.

Doch plötzlich bemerkte er aus dem Augenwinkel eine unerwartete Bewegung eines der Swoops. Er sah zur Seite, ohne den Kopf zu drehen. Der Fahrer trug eine Kapuze. In dem Sekundenbruchteil, den er sich für einen Blick zugestand, erkannte Qui-Gon, wer es war. Die Überraschung traf ihn mit voller Wucht. Andra.

»Hinter dir, Padawan«, sagte er mit gedämpfter Stimme. »Gib Acht.«

Die Energiegitter wurden eingefahren. Die Wachen kamen schnell nach vorn. Qui-Gon und Obi-Wan aktivierten zeitgleich ihre Lichtschwerter und schnellten auf sie zu. Blasterfeuer schlug um sie ein und sie lenkten es ab. Ihre Bewegungen verwischten, waren schneller, als das Auge folgen konnte.

Noch ein Swoop kam an Andras Seite hinzu. Die zwei Jedi liefen auf die heulenden Maschinen zu.

»Spring!«, rief Qui-Gon Obi-Wan zu. Er sprang vom Gerüst und der Swoop tauchte ab, um ihn aufzufangen. Der andere Gleiter tat dasselbe für Obi-Wan. Qui-Gon erkannte kurz Dens entschlossenes Gesicht.

Qui-Gon landete auf den Füßen. Er hielt sich an den Schultern des Fahrers fest und setzte sich auf den Sitz, als der Swoop sich drehte, stieg, wieder abtauchte, schwebte und wieder drehte, um den verfolgenden Wachen zu entkommen.

Qui-Gon hatte noch immer sein Lichtschwert in den Händen. Er lenkte das Blasterfeuer ab, als der Swoop um die Wachen herumzischte. Er sah, dass Obi-Wan dasselbe tat. Es war schwer, auf dem manövrierenden Swoop die Balance zu halten, doch er schaffte es.

In einem gewagten Manöver rasten die Swoops genau auf die Gefängnistürme zu. Qui-Gon sah die Türme näher und näher kommen, so nahe, dass er beinahe die Spalten und Löcher in

den Mauern erkennen konnte. Im allerletzten Augenblick riss Andra den Swoop scharf herum. Zwei der verfolgenden Swoops knallten gegen die Mauer. Die Explosion aus Metallsplintern war wie ein Raketenregen, der die anderen traf. Andra und Den zischten davon.

Qui-Gon wagte einen Blick zurück. Das Letzte, was er sah, war Xanatos. Er stand hoch aufgerichtet und unbeweglich da und sah zu, wie er verschwand. Er spürte den geballten Zorn, der über die Distanz hinweg gegen ihn gerichtet war. Sie würden wieder aufeinander treffen, das wusste er. Xanatos würde dafür sorgen.

Kapitel 10

Als sie sicher war, dass sie die Verfolger abgehängt hatten, zog Andra ihre Kapuze zurück.

»Danke, dass Ihr nicht heruntergefallen seid«, rief sie Qui-Gon über die Schulter zu.

»Danke, dass Ihr uns gerettet habt«, antwortete Qui-Gon. »Ich hatte mir bereits Sorgen gemacht.«

Sie grinste und gab Gas. Ein paar Minuten später landeten sie in einer Gasse in der Nähe des Hauses. Den und Andra tarnten die Swoops hinter einem Stapel rostiger, abgestellter Gleiter.

»Wow!«, rief Den, als er seine Kapuze abstreifte. »Haben wir gegen unsere Chancen gewonnen oder nicht? Das nächste Mal, wenn ich vor der Polizei abhaue, will ich einen Jedi in meinem Rücken haben!«

Obi-Wan gab Dens freundliches Grinsen nicht zurück. »Ihr hättet uns nicht retten müssen, wenn Ihr uns bei UniFy gewarnt hättet«, sagte er.

»Ich wollte es tun«, protestierte Den. »Aber ich hatte Gelegenheit. Wenigstens bin ich wieder zurückgekommen.«

»Aber nur, weil ich darauf bestanden habe«, sagte Andra.
»Ich habe vorgeschlagen, Euch zu retten.«

»Töte mich jetzt, wenn ich es nicht ohnehin getan hätte!«, protestierte Den. »Du hast mir gar keine andere Möglichkeit gelassen!«

»Ich schlage vor, wir setzen die Unterhaltung drinnen fort«, sagte Qui-Gon, als er den Himmel beobachtete. »Meiner Erfahrung nach gibt die Sicherheitspolizei auf Telos nicht so einfach auf.«

Sie kletterten das Regenrohr hinauf und gingen in Andras gemütliches Heim. Andra machte heiße Getränke und brachte einen Teller mit Brot und Obst auf den Tisch. Obi-Wan bediente sich hungrig.

»Ich weiß nicht, was wir jetzt tun sollen«, sagte Andra besorgt. »Wir können nicht noch einmal bei UniFy einbrechen. Ich bin sicher, dass sie die Sicherheitslücken jetzt gestopft haben. Wir werden niemals beweisen können, dass UniFy mit Offworld verbandelt ist.«

»Wenn wir nur mehr Zeit gehabt hätten nachzusehen«, meinte Den.

Qui-Gon sah ihn streng an. »Aber Ihr habt nicht sonderlich angestrengt nach einer Offworld-Verbindung gesucht, oder etwa doch?«

Den rutschte unruhig in seinem Stuhl hin und her. »Natürlich habe ich das. Aber es waren einfach zu viele Dateien. Das habt Ihr selbst gesagt.«

»Ich habe Euer Display gesehen, Den«, erklärte Qui-Gon. »Ihr habt nicht in Dateien über die Geheiligten Teiche gesucht. Ihr habt nach Katharsis gesucht.«

»Katharsis?« Andra drehte sich um. »Wieso?«

»Starr mich nicht so an«, protestierte Den. »Ich bin ein ehrlicher Mensch!«

Qui-Gon hob eine Augenbraue. Obi-Wan sah Den voller Verachtung an. Andra atmete entnervt aus.

»Okay, ich bin also nicht hundertprozentig ehrlich«, gab Den zu. »Aber ich bin loyal! Ich *habe* nach Katharsis gesucht. Aber als ich damit beschäftigt war, fand ich zufällig heraus – nun, eigentlich nicht so sehr zufällig, sondern weil ich ein paar Dateien geknackt habe –, dass UniFy die Kontrolle über Katharsis hat.«

Die Tasse in Andras Hand zitterte. »Du meinst, es wird nicht von der Regierung kontrolliert?«

Den nickte. »Sie wollen nur, dass man das denkt. Wenn alle wüssten, dass Katharsis von einer Firma kontrolliert wird, würden sie merken, dass ...«

»UniFy darüber entscheidet, wie die Gewinne aus Katharsis verwendet werden«, ergänzte Andra schnell. »Was bedeutet, dass sie alle öffentlichen Ländereien kontrollieren.«

Den nickte. »UniFy hatte die Idee zu Katharsis als erstes. Sie bestachen einige wichtige Regierungsmitglieder, um die Sache durchzubekommen. Eigentlich hat UniFy die Regierung in der Tasche.«

Andra sank konsterniert in einen Sessel. »Glaubst du, dass UniFy Katharsis bewusst zu dem Zweck installiert hat um die Bevölkerung von ihren wahren Absichten abzulenken? Sie werden alle unseren Globalen Parks für Minenarbeiten freigeben. Und wir zahlen auch noch dafür!«

»Das ist ziemlich teuflisch«, sagte Den. »Man muss es fast schon bewundern. Irgendein genialer Bösewicht muss diesen Plan ausgeheckt haben.«

Qui-Gon tauschte einen schnellen Blick mit Obi-Wan aus. »Xanatos«, sagte er leise. Der Plan hatte eine bestimmte elegante Boshaftigkeit, die genau zu Xanatos passte.

Doch Qui-Gon war mit Den noch nicht fertig. »Warum habt Ihr noch einmal in den Katharsis-Aufzeichnungen gesucht, Den?«, fragte er. »Wenn Ihr das bereits wusstet, dann dürfte doch nicht mehr viel zu finden gewesen sein.«

Alle sahen Den an. Er hielt ihren Blicken mit unschuldiger

Miene stand. Das bedeutete, dass er gleich lügen würde, dachte Qui-Gon.

»Ich hatte gehofft, Andra und der POWER-Partei helfen zu können ...«, begann er.

Andra unterbrach ihn. »Keine Spielchen, Den. Nicht jetzt. Die Angelegenheit ist zu wichtig.«

Er sah sie einen Augenblick lang an. Qui-Gon fiel auf, wie verletzlich dieser Blick war. *Sie bedeutet ihm viel*, dachte er.

»Okay«, sagte er. »Ich hatte *wirklich* gehofft, Euch helfen zu können. Aber ich habe auch nach einer Möglichkeit gesucht, die Lotterie zu manipulieren.«

»Du kümmerst dich immer zuerst um dich selbst, oder etwa nicht?«, fragte Andra bitter.

»Nein«, gab Den ruhig zurück. »Ich kümmere mich auch um dich. Aber das willst du nicht sehen.«

»Habt Ihr herausgefunden, wie Ihr die Lotterie manipulieren könnt?«, fragte Qui-Gon.

»Nicht wirklich«, wich Den aus.

»Habt Ihr etwas herausgefunden?«, bohrte Obi-Wan ungeduldig.

»Ja, ich habe etwas herausgefunden«, gab Den zu. »Die Lotterie *wurde* bereits manipuliert.«

Kapitel 11

»Das geht mir alles zu schnell«, sagte Andra müde. »Lasst uns Tee trinken.«

Sie saßen um den Tisch herum, die warmen Teetassen in den Händen. Die Ungeheuerlichkeit des Planes irritierte Andra. Sie hatte Verschwörungen und Korruption erwartet, aber nicht von diesen gewaltigen Ausmaßen. Sie waren offensichtlich auf einen Plan gestoßen, die Ressourcen eines gesamten Planeten

zu übernehmen. Die Frage war, wie die einzelnen Teile des Puzzles zusammenpassten und was sie dagegen unternehmen konnten.

Qui-Gon leerte seine Tasse. »Ich schlage einen zweiteiligen Plan vor«, sagte er. »Zuerst wird Den das Lotteriesystem unterlaufen.«

»Heh, Moment mal«, protestierte Den. »Was meint Ihr damit ›das Lotteriesystem unterlaufen‹? Wieso glaubt Ihr, dass ich dazu in der Lage bin?«

»Ich habe das Gefühl, als wüsset Ihr bereits, wie Ihr das macht«, sagte Qui-Gon ungerührt. »Warum sonst hättet Ihr so viel riskiert, um noch einmal bei UniFy hineinkommen zu können? Warum sonst wäre der Sicherheitsalarm ausgelöst worden? Ihr habt es geschafft, in das System einzudringen.«

Den nahm einen Schluck Tee. Er hustete. Niemand rührte sich, um ihm zu helfen.

»Okay, okay«, prustete er. »Ich glaube, ich kann die Lotterie manipulieren. Ich meine, ich glaube, ich kann den Teil manipulieren, der bereits manipuliert ist.«

»Und Ihr wisst, wie Ihr sicherstellt, dass Ihr den Preis gewinnt«, stellte Qui-Gon fest.

Den nickte zögerlich. »Ich kann das System so manipulieren, dass ich die Lotterie gewinne. Ein Gewinner wird immer von UniFy im Voraus ausgewählt. Wenn die Spiele voranschreiten, wird immer einigen der Teilnehmer fehlerhafte Ausrüstung gegeben – nichts, was sie bemerken würden, aber etwas, das ihre Gewinnchancen verringert. Einer der Teilnehmer wird vorher ausgewählt und bestochen. Er oder sie sagt zu, die Hälfte des Vermögens unter dem Tisch wieder der Firma zurückzugeben. Ich kann einfach meinen Namen anstelle des nächsten Gewinners einsetzen.«

Andra schüttelte den Kopf. »Ich wusste, dass du ein eigennütziges Motiv hattest, mir zu helfen. Du wolltest das Vermögen nehmen und verschwinden.«

»Witz, oder nicht?«, fragte Den. »Weil ich nämlich nicht glauben kann, dass du so etwas denkst. Wenn ich mein Vermögen gewonnen hätte, hätte ich es natürlich geteilt. Etwas davon.«

»Ich will keinen Teil eines Vermögens, das mit der Zerstörung unserer geheiligten Orte gemacht wurde«, sagte Andra wild. »Und das solltest du auch nicht wollen!«

»Es ist nicht meine Schuld, dass wir ausgebeutet werden!«, protestierte Den. »Und ein Vermögen ist ein Vermögen.«

»Das ist dein Problem«, sagte Andra. »Du glaubst das wirklich.«

»Möchte jemand den zweiten Teil meines Planes hören?«, unterbrach Qui-Gon sanft. »Wir sollten dann weiterhin Andras ursprünglichen Plan verfolgen und den Geheiligten Teichen einen Besuch abstatten. Wir müssen überall nach Beweisen suchen.«

»Das wird nicht einfach werden«, sagte Andra. »Die Sicherheitsstandards sind sehr hoch.«

»Wendet einfach etwas von diesem Jedi-Gedankenkontrollen-Stimmverbieger-Zeugs an«, schlug Den vor.

»Ich fürchte, es braucht etwas mehr als das«, sagte Qui-Gon. »Andra, könnt Ihr Eure Anhänger zusammenrufen? Ich denke, das Beste wäre, an verschiedenen Punkten gleichzeitig anzusetzen, damit wir uns nicht auf ein einzelnes Team verlassen müssen.«

Andra sah auf ihre Tasse hinunter. Sie streichelte das Holz des Tisches.

»Andra?«, hakte Qui-Gon nach.

Sie sah auf. »Das kann ich nicht«, sagte sie. »Ich war nicht ganz ehrlich mit Euch. Ich habe keine Anhänger. *Ich* bin die POWER-Partei.«

»Es gibt keine Partei?«, fragte Obi-Wan ungläubig.

Sie zuckte mit den Schultern und setzte ein kleines Lächeln auf. »Nur mich. Ich hatte ein paar Anhänger, aber sie kamen

alle mit dem Untersuchungstrupp ums Leben. Jetzt hört keiner mehr auf mich. Alle glauben, dass ich verrückt bin, weil ich eine dunkle Zukunft sehe, der sich keiner stellen will.«

Den brach plötzlich in lautes Gelächter aus. »Also hat Captain Integer die ganze Zeit gelogen!«, kicherte er. »Das sind die besten Nachrichten, die ich seit einem Jahrtausend gehört habe!«

»Sei still, Den!«, brummte Andra. »Ich musste so tun, als ob ich Unterstützung habe. Ich brauchte deine Hilfe.«

»Klar«, nickte Den. »Natürlich. Du darfst jemanden an der Nase herumführen, weil du den Planeten rettetest. Das kapiere ich. Du darfst tun und lassen, was du willst, solange du nur ein reines Motiv hast.«

»Das behaupte ich nicht«, zischte Andra ärgerlich zurück. »Wenn dir noch etwas anderes als du selbst wichtig wäre, dann würdest du es verstehen.«

»Ich verstehe, dass du alles tun würdest, um zu bekommen, was du willst«, sagte Den. »Wir sind uns ähnlicher, als du zugeben willst, Andra.«

Andra sah ihn mit glühenden Augen an. »Ich würde mich lieber mit einem Dinko vergleichen lassen.«

»Kein Problem«, sagte Den, ohne zu zögern. »Ein Dinko ist ein Wesen mit Hauern und einer üblen Grundeinstellung. Das Problem ist nur, wie unterscheidest du dich davon? Zeig mir deine Zähne.«

»Mach nur weiter so«, warnte Andra.

»In Ordnung, das reicht«, rief Qui-Gon. »Wir haben ein Problem. Wer dringt zu den Geheiligten Teichen vor?«

»Ich«, sagte Andra mit einem wilden Blick in Dens Richtung.

»Ich werde mitgehen«, sagte Obi-Wan.

Qui-Gon schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Aber es wäre einleuchtend«, argumentierte Obi-Wan. »Ein Junge, der mit einer Frau unterwegs ist, erregt nicht so viel Aufsehen. Wir würden wie Bruder und Schwester auf einem

Ausflug aussehen. Wenn wir gefangen werden, können wir behaupten, wir hätten uns verlaufen.«

»Und Ihr solltet hier bleiben und Den im Auge behalten«, sagte Andra. »Wenn er die Lotterie manipuliert, könnte er das Vermögen kassieren und den Planeten verlassen.«

»Vielen Dank für die Unterstützung«, sagte Den voller Sarkasmus.

»Hast du mir in letzter Zeit einen Anlass gegeben, dir zu vertrauen?«, fragte Andra kühl.

»Dinko«, zischte Den.

»Dieb«, zischte sie zurück.

Qui-Gon ignorierte ihren Zank für den Augenblick. Er war ärgerlich und voller Sorge. Er hatte nicht gewollt, dass Obi-Wan mit ihm kam. Xanatos war auf freiem Fuß und dazu noch auf seinem Heimatplaneten. Überdies dachte er immer noch an ihre Flucht. Aber die Einwände des Jungen leuchteten ein. Sie mussten ein gewisses Risiko eingehen, um Xanatos niederzustrecken. Aber musste es unbedingt größer als das sein, das er bereit war einzugehen?

Er sah, dass Obi-Wan ihn beobachtete. Der Junge fragte sich, warum er nicht wollte, dass er ging. Für Obi-Wan würde das eine Frage des Vertrauens sein. Qui-Gon musste es gestatten.

»In Ordnung«, meinte er. »Obi-Wan und Andra werden die Beweise besorgen. Den und ich bleiben hier. Und jetzt lasst uns die Vorbereitungen treffen.«

Kapitel 12

Obi-Wan und Qui-Gon standen bei den Swoops, die Obi-Wan und Andra zu den Geheiligten Teichen bringen sollten. Andra stand mit Den in der Nähe und überprüfte ihren Survival-Pack.

Obi-Wan hatte nur ein paar Stunden geschlafen, fühlte sich

jedoch wach und klar. Einige Sterne glitzerten am dunklen Himmel. Das Morgengrauen war nur wenige Stunden entfernt. Andra war der Meinung, dass ihre Chancen am besten standen, wenn sie am frühen Morgen zu den Teichen vordringen, Filmaufnahmen machen, Beweise sammeln und wieder verschwinden würden. Sie mussten vor Mittag zurück in Thani sein, wenn die letzte Runde von Katharsis stattfand.

»Wenn es Anzeichen von Schwierigkeiten gibt, verschwindet einfach«, sagte Qui-Gon ruhig zu Obi-Wan. »Wenn ihr denkt, dass ihr den Sicherheitskräften nicht ausweichen könnt, versucht nicht, in das Gelände einzudringen. Erkundet es zuerst.«

»Ich habe mir die Karten angesehen«, sagte Obi-Wan. »Andra kennt einen Weg, wie man unbemerkt hineinkommen kann. Sie hat ihn immer benutzt, als sie ein kleines Mädchen war. Sie denkt, dass der Weg noch immer da ist.«

»Die Karte ist nicht die Realität«, sagte Qui-Gon. »Du kannst dich nicht völlig darauf verlassen. Versichert euch, dass euer Eingang auch euer Ausgang sein kann.«

»Ich weiß all diese Dinge«, gab Obi-Wan zurück. Er war frustriert und enttäuscht. Qui-Gon behandelte ihn wie einen Schüler der Abschlussklasse im Tempel. Er wusste, dass sie als Meister-Padawan-Team von Neuem beginnen mussten, wenn Qui-Gon ihn wieder annehmen würde. Aber musste er sich wieder in ein Kind verwandeln?

Qui-Gon nickte. »Ich weiß. Es ist meine eigene Unsicherheit, die mich all diese Dinge wiederholen lässt. Ich vertraue dir, Obi-Wan.«

Die Worte durchdrangen Obi-Wan und erfüllten ihn mit Wärme.

»Ich werde nicht versagen«, sagte er.

»Halte dich nur in Sicherheit«, gab Qui-Gon zurück.

Andra zog ihre Kapuze über ihre braunen Zöpfe, als sie auf sie zukam. »Seid Ihr bereit, Obi-Wan?«

Er schwang ein Bein über den Swoop. Er war nicht an ein solch bewegliches Gefährt gewöhnt. Die Kontrollen der Swoops saßen in der Lenkstange und nur eine kleine Berührung genügte, damit sich die Maschine quer legte oder abtauchte. Obi-Wan lernte schnell, aber es hatte einige Zeit gedauert, bis Qui-Gon mit seinen Fähigkeiten zufrieden war.

Andra gab Gas und schoss davon. Obi-Wan folgte ihr.

»Geht kein Risiko ein!«, rief ihnen Den nach.

»Er klingt besorgt«, rief Obi-Wan Andra zu.

Sie knirschte mit den Zähnen. »Er versucht nur vorzutäuschen, dass er ein guter Mensch ist. Das macht er immer.«

Der schwarze Himmel wurde langsam grau, als sie durch die ruhigen Vororte der Stadt kamen. Die Abstände zwischen den Gebäuden wurden größer. Das Land war bepflanzt. Als die Sonne schließlich am Himmel stand, gab es kaum noch Ansiedlungen, nur gelegentlich ein kleines Dorf in einem Tal.

Obi-Wan bewunderte die Schönheit des Landes. Felder mit Lavendel und blauen Blumen wogten in einer sanften Brise. Alle paar Kilometer kamen sie an tiefblauen Seen vorbei, die zwischen den Hügeln glitzerten.

»Das ist ein wunderschönes Land«, rief er während des Fluges zu Andra hinüber.

»Hier wurde ich geboren«, gab sie zurück. »Es gibt Pläne, all dies auch zu einem Globalen Park zu machen. Aber jetzt frage ich mich, weshalb. Wollen sie das alles auch erschließen?«

Das erinnerte Obi-Wan daran, warum er hier war. Er lehnte sich über den Lenker des Swoop, fest entschlossen zu verhindern, was auch immer Xanatos' furchtbarer Plan für Telos beinhaltete.

Das Land stieg an, die Hügel wurden höher und steiler. Felsformationen ragten über ihnen auf, als sie einem Weg folgten, der in die Berge geschnitten worden war. Auf den Gipfeln lag Schnee. Obwohl es Obi-Wan anfangs noch zu warm gewesen war, war er jetzt froh, dass er Andras Rat

befolgt hatte und Thermokleidung trug.

»Wir sind fast da«, rief Andra.

Obi-Wan folgte Andra, als sie die Straße verließ und in ein Waldgebiet eindrang, dessen Bäume so hoch waren, dass sie den Blick auf den Himmel versperrten. Andra lenkte ihren Swoop routiniert zwischen den Stämmen hindurch, ohne ihr Tempo zu verringern. Obi-Wan musste sich konzentrieren, um nicht zurückzufallen. Irgendwann hielt sie an und wartete, bis er neben ihr war.

»Ich denke, wir sollten die Swoops hier lassen«, sagte sie. »Dieser Wald grenzt an den Park. Ich kenne einen Zugang zu den Spiegelgrotten. Wenn wir einmal durch die hindurch sind, befinden wir uns im Park der Geheiligten Teiche.«

Sie deckten die Swoops mit Zweigen ab. Ihre Schritte erzeugten leise Geräusche auf dem Blätterteppich, als sie durch den Wald eilten. Sie kamen an eine zerklüftete Felswand und Andra folgte dieser Wand einen kleinen Hügel hinab zu einem rauschenden Bach. Sie hüpfte im Wasser von Stein zu Stein. Obi-Wan folgte ihr. Der Bach endete plötzlich an einer senkrechten Wand aus grauem Fels.

»Ich denke, Ihr schafft das«, sagte Andra und sah ihn an. »Aber Ihr müsst Euch ein bisschen schmal machen.«

Obi-Wan sah jetzt, dass sich in der Felswand ein enger Spalt befand, mit bloßem Auge beinahe unsichtbar. Er verlief vom Bach die Wand entlang nach oben, so hoch wie Obi-Wan groß war. Zuerst drückte Andra ihr Survival-Pack hindurch und schlüpfte dann hinein. Andra war schlank und passte gut dazwischen, für Obi-Wan jedoch war es nicht so einfach. Er machte sich so schmal wie möglich, schnellte auf der anderen Seite förmlich heraus und fiel hin. Er streckte eine Hand aus, um sich abzustützen. Er fühlte eine glatte, polierte Oberfläche.

Andra aktivierte einen Glühstab. Obi-Wan sah, dass sie sich in einer Höhle befanden, deren Wände über ihnen bogenförmig zusammenliefen. Der Fels war tiefschwarz und so stark poliert,

dass er sein eigenes Spiegelbild sehen konnte. Hier drinnen war der Bach nur ein glitzernder Silberstreifen, der sich über den schwarzen Steinboden schlängelte. Der Strahl des Glühstabs reflektierte von Wand zu Wand und vervielfachte sein Licht. Obi-Wan war schwindlig, so als stünde er unter tausenden von Sternen.

»Das ist unglaublich«, sagte er.

»Ja«, sagte Andra leise. »Wunderschön, nicht? Der Stein heißt Malab. Er ist in der Galaxis sehr viel wert, weil er so selten ist. Los, der Ausgang ist dort. Passt auf, wo Ihr hintretet, es ist rutschig.«

Sie führte ihn um Kurven und Ecken, bis sie in die Hauptgrotte kamen. An deren Eingang wurde die Kaverne breiter und ein wenig Licht, das von draußen hereinfiel, erhellte die Wände. Andra stieß einen leisen Schrei aus. Sie hob den Glühstab, um die Wände zu untersuchen. Hier war etwas vom Stein abgeschlagen worden. In der Wand waren noch tiefe Spuren zu sehen. Die Felsstücke waren neben Scangittern aufgeschichtet. Splitter des Steins lagen um ein zerfranstes Loch im Boden herum.

»Sie werden es abbauen«, flüsterte sie Obi-Wan zu. »Das ist für alle Telosianer ein geheiligter Ort. Seht Euch an, was sie getan haben!«

Mit zitternden Händen holte sie den holografischen Rekorder aus ihrem Survival-Pack. Sie stellte das Objektiv auf die Steinhäufen ein und machte Aufnahmen von den Steinresten, den Löchern und Scangittern. Obi-Wan nahm einen Aufzeichnungsstab aus seiner Tasche und machte dieselben Aufnahmen. Damit hatten sie eine Ersatzaufnahme, nur für den Fall der Fälle. Er konnte den Stab in seinen Kleidern verstecken.

»Los, weiter«, drängte Obi-Wan.

Vorsichtig schlichen sie sich aus der Grotte. Die Morgensonne hatte schon Kraft, erwärmte die kühlen Felsen und erleuchtete den goldenen Sand, der tiefe Teiche aus dampfendem,

schwarzen Wasser umgab. Ein schwarzer Hügel ragte vor ihnen auf. Er glitzerte in den Sonnenstrahlen.

»Der Hügel besteht aus Malab«, sagte Andra ungläubig. »Sie müssen es in den Kavernen abgebaut haben.«

Obi-Wan sah sich die schweren Maschinen und Gravschlitten um die Teiche an. Er hatte einige Zeit auf dem Minenplaneten Bandomeer verbracht und kannte sich mit Minenausrüstung aus.

»Das dort sind Maulwurffräsen«, sagte er und zeigte auf einige Maschinen. »Sie können hunderte von Kilometern tief graben. Und wenn es Maulwurffräsen gibt, gibt es auch irgendwo eine Basis, wo sie abladen. Diese Fahrzeuge sind SNKs.«

»SNKs?«, fragte Andra.

»Selbstlaufende Neutronen-Kanonen«, erklärte Obi-Wan. »Sie haben Kanonen, die Plasmakugeln durch massiven Fels schießen können. So werden Minenstollen geschaffen. Ich würde sagen, wir haben hier eine komplette Minenoperation am Laufen.«

Er spürte, wie Andra neben ihm erstarrte. »Die Teiche ...«, sagte sie. »Das Wasser war einmal kristallklar.«

Obi-Wan ging näher an einen der Teiche, um ihn sich genauer anzusehen. Als er sich vorbeugte, baumelte das Seil seines Survival-Pack ins Wasser. Dampf stieg zischend auf und er zog schnell die Tasche zurück. Das Seil hatte sich aufgelöst.

Er sah zu Andra auf. »Was ist passiert?«

»Ich weiß es nicht«, sagte sie. »Der Teich muss verseucht sein. Lasst uns einen Blick auf die anderen werfen.«

Sie sammelten ein paar lange Äste und gingen die restlichen Teiche ab. Als sie einen der Äste in das schwarze Wasser tauchten, löste sich sofort die Rinde ab. Als sie ihn länger hinein hielten, löste sich der ganze Ast auf.

»Die unterirdische Quelle, die die Teiche speist, muss mit Chemikalien verseucht sein.« Andras Stimme war belegt.

»Mein Vater hat mich als kleines Mädchen oft mit hierher genommen. Wir sind durch jede Ecke des Parks spaziert und haben in den Teichen geschwommen. Nachdem er gestorben war, war dies der einzige Ort, an dem ich Trost finden konnte.«

Als sie aufsah, glitzerten Tränen in ihren Augen. Obi-Wan wusste nicht, wie er sie trösten konnte. Was würde Qui-Gon tun?

Er erinnerte sich an einen Vorfall im Tempel. Die Jedi-Ritterin Tahl hatte gerade erst ihr Augenlicht verloren. Sie hatte sich hilflos gefühlt und war wütend. Er erinnerte, wie Qui-Gon still ihren Schmerz zur Kenntnis genommen und ihr dann etwas gegeben hatte, auf das sie sich konzentrieren konnte.

»Es tut mir Leid, Andra«, sagte er. »Wenn wir ihre Mächenschaften aufdecken können, halten wir sie damit auf. Es ist noch nicht zu spät.«

Sie nickte und biss sich auf die Lippen, damit die Tränen nicht herabließen. »Also los.«

Mit verkniffenem Mund richtete sie den holografischen Rekorder auf die Teiche. Obi-Wan machte mit seinem Stab Aufnahmen von der Umgebung und der Ausrüstung. Er versuchte, einen Firmennamen oder ein Logo auf den verschiedenen Geräten zu finden, etwas, das auf Offworld hinwies, fand jedoch nichts.

Obi-Wan runzelte besorgt die Stirn. »Wir können das Material zurückbringen und es den Bürgern von Thani zeigen. Aber wir müssen noch eine Verbindung zu Xanatos herstellen. Die Regierung kann immer noch behaupten, dass sie nichts davon weiß. Sie können UniFy die Schuld geben und UniFy wird einfach die Tore schließen. Die wirklichen Schuldigen werden wieder davonkommen.«

»Das dürfen wir nicht zulassen«, sagte Andra.

In diesem Augenblick hörten sie ein Geräusch. Irgendetwas oder irgendjemand kam auf sie zu. Obi-Wan bedeutete Andra,

sich hinter einen Gravschlitten zu ducken.

Zwei Überwachungsdroiden rollten ins Blickfeld. In ihre Hände waren Blaster eingebaut. Ihre Köpfe mit leuchtenden Infrarot-Sensoren drehten sich die ganze Zeit.

»Alles ruhig«, meldete einer davon in ein Comlink. »Fortfahren, wiederhole, fortfahren.«

Plötzlich erfüllte ein lautes Geräusch die Luft. Der Boden bebte.

»Was ist jetzt los?«, fragte Andra und presste die Hände auf die Ohren.

»Lasst uns nachsehen.« Die Droiden waren hinter dem Malab-Hügel verschwunden.

Immer im Schatten des Hügel bleibend, folgten Obi-Wan und Andra ihnen. Die Droiden befanden sich nicht mehr im Überwachungsmodus und daher drehten sich ihre Köpfe nicht mehr. Das Geräusch wurde lauter.

Als sie um den Hügel herum waren, sahen sie eine weitere zerstörte Landschaft. Ein Sandhügel ragte vor ihnen auf. In den Boden war eine tiefe Grube gegraben worden. Der Lärm kam von gewaltigen Maschinen, die den Sand ansaugten. Arbeiter in grauen Overalls überwachten die Arbeiten. Die Droiden liefen auf eine ringförmige Ansammlung von Tech-Kuppeln in der Ferne zu.

»In dem Sand gibt es Spuren von Mineralen«, brüllte Andra über den Lärm der Maschinen hinweg. »Sie filtern sie heraus.«

Die Arbeiter waren mit der Bedienung der Maschinen beschäftigt und sahen sich nicht um. Andra schaltete ihren holografischen Rekorder an und Obi-Wan seinen Aufzeichnungsstab.

Eine zweite Gruppe von Überwachungsdroiden verließ eine der Kuppeln und kam über den Platz gerollt.

»Schnell«, drängte Obi-Wan. »Sie könnten gleich wieder in den Überwachungsmodus schalten.« Er senkte den Stab und schob ihn zurück in seine Tunika.

»Ich will sicher sein, dass das Bild scharf ist«, murmelte Andra.

Obi-Wan sah, wie die Infrarotsensoren aufleuchteten. »Haltet die Aufzeichnung an! Sie könnten sie mit einem Sensor scannen!«

»Nur noch eine Sekunde ...« Andra schaltete den Rekorder in dem Augenblick ab, als die Sensoren der Droiden zu blinken begannen.

»Keine Bewegung«, murmelte Obi-Wan durch die Zähne.

Die Köpfe der Droiden drehten sich langsam, als sie jeden Quadranten absuchten.

»Das sieht nicht gut aus«, sagte Obi-Wan. »Irgendetwas hat ihre Aufmerksamkeit erregt. Wir verschwinden hier besser.«

»Aber wir haben noch nicht genug Material!«, protestierte Andra.

»Was wir bis jetzt haben, muss reichen«, drängte Obi-Wan. »Es wird nur noch schlimmer, wenn sie uns finden. Ich habe Qui-Gon versprochen, kein Risiko einzugehen.« Er zog die protestierende Andra zurück. Die Droiden drehten sich langsam um und kamen über den Platz auf sie zu. Obi-Wan und Andra liefen schneller.

»Schnell«, drängte er.

Nur einen Moment später duckten sie sich hinter den Sandhaufen und waren außer Sichtweite der Droiden. Sie liefen zu den Grotten zurück.

»Eindringlinge! Eindringlinge!«

Blasterfeuer schlug plötzlich in den Sand in ihrer Nähe. Obi-Wan zog sein Lichtschwert und lenkte den nächsten Schuss ab. Sie waren beinahe beim Eingang zu den Höhlen.

Pinping! Das Blasterfeuer traf die Höhlenwand. Steinsplitter flogen davon und schnitten Andra in die Wange.

»Lauft hinein!«, rief Obi-Wan.

Andra schlüpfte in die Höhle. Nachdem er noch eine letzte Runde Blasterfeuer abgelenkt hatte, folgte Obi-Wan ihr.

In den Höhlen konnten sie sich nicht allzu schnell bewegen. Der Boden war zu rutschig. Als sie die seidige Dunkelheit im Innern umschloss, blieb Obi-Wan stehen.

»Ich höre nichts mehr«, sagte er.

»Vielleicht holen sie Verstärkung«, vermutete Andra. »Los, der Ausgang ist ganz in der Nähe.«

Obi-Wan konnte das leise Murmeln des Baches hören, als er Andra vorsichtig folgte. Sie suchte sich den Weg vorbei an Biegungen und Ecken und hielt vor der Felswand an. Obi-Wan sah, wie sie sich gegen die Wand stemmte und durch den Spalt schlüpfte. Er folgte ihr.

Er kam am Bach heraus und hüpfte von Stein zu Stein. Sie mussten sich beeilen. Es bestand kein Zweifel, dass ihnen ein kompletter Alarm noch mehr Überwachungstrupps bescheren würde.

Obi-Wan folgte Andra, als diese zwischen den hohen Bäumen des Waldes hindurch schlich. Sie zog sich an der Felswand hoch und kam an der Stelle heraus, an der sie ihre Swoops zurückgelassen hatten.

Sie schoben die Äste weg, die sie zur Tarnung über die Maschinen geworfen hatten. Die Swoops waren verschwunden.

Sie sahen einander wie gelähmt an. Hinter ihnen ertönte das Krachen eines Astes und Obi-Wan wirbelte herum.

Überwachungsdroiden hatten sie mit gezogenen Blastern in einem Halbkreis umstellt.

Kapitel 13

Obi-Wan hatte schon vor seiner Drehung gewusst, dass sie in Gefahr waren. Seine Bewegung war leicht zur Seite gewandt. Eine seiner Hände griff beinahe unsichtbar nach dem Lichtschwert, während er mit der anderen Andra zur Seite stieß.

Das Blasterfeuer schoss zwischen ihnen hindurch und hinterließ Löcher in der Felswand.

Andra hatte schnelle Reflexe. Sie fiel zu Boden und rollte weiter, bis sie hinter einem gewaltigen umgestürzten Baumstamm in Sicherheit war.

Obi-Wan war den Droiden ernsthaft unterlegen. Qui-Gons Lektionen schossen in präziser Reihenfolge durch seinen Kopf.

Bleib in Bewegung.

Ändere die Richtung – überrasche sie.

Wechsle die Hände, wenn du kannst

Greif sie von oben und unten an.

Nutze den Boden unter dir aus.

Der Boden war uneben. Die Droiden hatten Schwierigkeiten, sich richtig zu bewegen. Obi-Wan nutzte die herabgefallenen Äste und das Moosbett aus, um seinen Sprüngen Höhe zu verleihen. Er überschlug sich nach hinten und streckte einen Droiden mit einem Hieb gegen dessen Kopf nieder. Unter Ausnutzung des Schwungs schlug er dem nächsten die Beine weg.

Zwei weniger.

Andra stand mit einem Vibro-Messer in der Hand auf, als Obi-Wan gerade den dritten Droiden angriff. Sie wich geschickt dem Blasterfeuer aus und schlug den Droiden von hinten nieder.

Drei weniger.

Der vierte Droide drehte sich um, um Andra anzugreifen. Obi-Wan lenkte das Blasterfeuer mit seinem Lichtschwert ab und trat mit dem Bein nach dem nächsten Droiden, der von rechts kam. Andra sprang vor und hackte dem Droiden den Arm ab. Der verlor die Balance und geriet ins Wanken. Obi-Wan konnte ihn sauber in zwei Hälften zertrennen. Er fiel in sich zusammen.

Eine Schlinge hing über Obi-Wans Kopf von einem Baum herab. Er griff danach und schwang sich nach vorn, um den

Droiden umzustößen, der auf Andra zielte. Das Blasterfeuer brach einen Sekundenbruchteil, bevor Obi-Wan ihn treffen konnte, los.

Andra stieß einen Schrei aus und blieb liegen.

Obi-Wan wirbelte jetzt noch schneller umher. Einen Droiden köpfte er, einen anderen riss er von den Beinen. Er versenkte sein Lichtschwert im Kontrollfeld des Droiden.

Obi-Wan rannte zu Andra. Er beugte sich über sie und fühlte ihren Puls.

Ihre Hand kam hoch und drückte ihn schwach weg. »Keine Sorge, ich bin nicht tot. Ich habe nur eine volle Breitseite abbekommen.«

Obi-Wan kniete sich erleichtert nieder. »Seid Ihr sicher?«

»Ich glaube, das Blasterfeuer hat nur meinen Survival-Pack getroffen.« Sie nahm vorsichtig die Tasche von ihren Schultern. Blasterschüsse hatten das Material zerfetzt. Sie griff hinein und holte den Rekorder heraus. Das Gehäuse war vom Blasterfeuer durchlöchert und Teile davon schienen geschmolzen zu sein.

»Oh nein!«, stöhnte sie. Sie schaltete in den Wiedergabemodus, doch der Rekorder sumnte nur noch kurz und blieb dann still.

»Keine Sorge«, sagte Obi-Wan und griff in seine Tunika. »Wir haben noch Ersatz.« In Gedanken war er bereits beim nächsten Schritt, so wie Qui-Gon es ihm beigebracht hatte. *Grüble nicht über Missgeschicke nach, wenn du nicht etwas von ihnen lernen kannst.*

»Jetzt haben wir ein anderes Problem«, sagte er. »Kennt Ihr irgendeinen Ort hier in der Nähe, wo wir ein schnelles Transportmittel bekommen?«

Andra wurde bleich. »Nein. Wir müssen stundenlang zu Fuß gehen. Dabei haben wir gar keine Zeit. Katharsis beginnt in einer Stunde. Das schaffen wir niemals!«

»Lasst uns Qui-Gon anrufen und fragen, ob Den die Lotterie

schon manipulieren konnte«, schlug Obi-Wan vor. Er aktivierte den Comlink. Qui-Gon antwortete sofort.

»Ich bin froh, von dir zu hören, Obi-Wan«, meinte er erleichtert. »Habt ihr die Beweise?«

»Nicht so viele, wie wir uns erhofft hatten«, sagte Obi-Wan. »Der Park wird definitiv für Minenarbeiten erschlossen, aber wir haben keinen Beweis, dass Offworld dafür verantwortlich ist.«

Aus dem Comlink ertönte ein Seufzer. »Das muss reichen. Ich möchte Andra und dich nicht noch mehr in Gefahr bringen.«

»Konnte Den die Lotterie manipulieren?«

»Ja«, sagte Qui-Gon. »Er wird einer der drei Bürger sein, die am letzten Spiel teilnehmen dürfen. Er ist in das System eingedrungen und weiß, wer der Gewinner sein wird. Xanatos verleiht den großen Preis.«

Es entstand eine kurze Pause. Obi-Wan spürte, wie Enttäuschung über ihn kam. Wenn sie doch nur das, was sie entdeckt hatten, mit Offworld in Verbindung bringen könnten! Dann konnten sie Xanatos vor all den Bürgern bloßstellen, die er hereingelegt hatte.

Qui-Gon schien seine Gedanken zu lesen. »Obi-Wan, du hast dein Bestes gegeben. Es wird Zeit zurückzukommen. Zumindest werden die Globalen Parks von Telos gerettet. Macht euch auf den Rückweg.«

Obi-Wan zögerte. Wenn er Qui-Gon sagen würde, dass sie kein Transportmittel hatten, konnte dieser ohnehin nichts unternehmen. Er hatte keine Zeit, um zu ihnen zu kommen und rechtzeitig wieder bei Katharsis zu sein. Wenn Obi-Wan ihm sagen würde, was geschehen war, würde das nur Qui-Gons Sorgen unnötig vergrößern.

»Bald«, sagte Obi-Wan. »Wir müssen uns noch um eine letzte Sache kümmern.«

»In Ordnung«, gab Qui-Gon zurück. »Ich treffe euch in der

Halle. Und seid vorsichtig, ihr beiden.«

Andra zuckte zusammen. Obi-Wan klinkte sich aus.

»Was denkt Ihr?«, fragte sie. »Wie kommen wir zurück nach Thani?«

»Wir haben noch eine Möglichkeit«, sagte Obi-Wan grimmig. »Wir haben vielleicht noch ein paar Minuten, bevor sie die Droiden vermissen. Wir müssen uns hineinschleichen und ein Transportmittel stehlen.«

Andra schien nervös, aber sie nickte. »Das ist unsere einzige Chance. Lasst uns gehen.«

Sie folgten dem Weg zurück durch die Höhlen. Sie warteten vorsichtig im Schatten des Eingangs, als ein Überwachungsteam vorbeiging. Sobald es verschwunden war, gingen sie hinaus und schlichen zu den dampfenden Teichen. Sie kauerten sich hinter einer Maulwurffrüse in der Nähe des Malab-Hügels hin.

»Was jetzt?«, fragte Andra.

»Ich habe eine Idee«, sagte Obi-Wan. »Als ich die Aufzeichnungen bei UniFy durchgeackert habe, fiel mir auf, dass sich viele davon um Tech-Kuppel D drehten. Sie haben dort eine Landeplattform gebaut. Aber ich sehe keine, oder Ihr etwa? Sie wurde vermutlich in der Tech-Kuppel versteckt, damit sie aus der Luft für niemanden sichtbar ist. Angesichts der Größe dieser Unternehmung würde ich annehmen, dass sie vorhatten, eine Reihe von Nachschubtransportern herzubringen.«

Andra nickte. »Ist tatsächlich anzunehmen.«

»Das bedeutet Offworld«, sagte Obi-Wan. »Sie haben eine Flotte von Transportern. Und für andere Arbeiten brauchen sie kleinere Lufttransporter. Wenn wir in Tech-Kuppel D eindringen könnten, hätten wir die Beweise für Offworlds Anwesenheit und könnten gleichzeitig entkommen.«

»Also müssen wir nur Tech-Kuppel D finden, herausfinden, wie wir hinein kommen, Beweise aufzeichnen, einen Transporter kapern und es zurück nach Thani schaffen, bevor Katharsis

vorüber ist. Den würde sagen: Tötet mich sofort.«

Obi-Wan grinste. »Wir können es schaffen.«

Immer im Schatten des Malab-Hügels bleibend, arbeiteten sich Andra und Obi-Wan in den Bereich vor, wo sie zuvor Tech-Kuppeln gesehen hatten. Jedes Mal, wenn sie einen Überwachungstrupp sahen, duckten sie sich. Obi-Wan fokussierte sein Makro-Fernglas auf jede Kuppel, bis er die mit dem Buchstaben D gefunden hatte. Er sah sich die Türen der Ladebucht an. Arbeiter liefen geschäftig rein und raus. Manche flogen Gravschlitten, andere trugen Durastahl-Tonnen.

Wenn du irgendwo unerkannt entkommen möchtest, dann such dir die belebteste Stelle aus.

»Da werden wir einen Transporter finden«, sagte er zu Andra.

»Aber da drüben wimmelt es vor Arbeitern. Und die Überwachung wurde aufgestockt. Überall gibt es Droiden.«

»Sie suchen nach Eindringlingen«, sagte Obi-Wan. »Nicht nach Arbeitern.«

Obi-Wan deutete auf einen Arbeiter, der aus einem kleinen Schuppen in ihrer Nähe kam. Er zog gerade seinen grauen Overall zurecht.

»Wartet hier«, sagte Obi-Wan.

Er kletterte an dem Malab-Hügel hoch. Zwischen ihm und dem Schuppen lagen nur ein paar Meter. Er musste es wagen.

Er lief schnell über den freien Platz hinweg bis zur Tür und ging hinein. Ein müder Arbeiter saß dort drinnen auf einer Bank vor einer Reihe Spinde. Er sah überrascht auf.

Obi-Wan nickte zur Begrüßung. »Ich wollte meinen Overall holen. Ich bin neu. Und ich bin zu spät für meine Schicht.« Er versuchte, einer Unterhaltung zuvorzukommen.

Der Arbeiter sah ihn misstrauisch an. »Die Schicht fängt erst in zehn Minuten an. Und du siehst verdammt jung aus.«

Obi-Wan ließ die Macht fließen. Er sah den Arbeiter eindringlich an.

»Aber es würde dir nichts ausmachen, mir zwei Overalls zu

geben«, sagte er.

»Warum holst du dir nicht zwei Overalls?«, fragte der Arbeiter.

Obi-Wan nahm zwei Overalls von dem Stapel, auf den der Arbeiter zeigte und hielt sie hoch. Der kleinere würde Andra passen.

»Bis dann«, sagte er.

»Bis dann«, wiederholte der Arbeiter.

Obi-Wan zog schnell den Overall an, bevor er ging. Er klemmte sich den anderen unter den Arm und ging zurück zu Andra, die noch in Deckung stand. Er gab ihr den Overall und sie schlüpfte schnell hinein.

Sie gingen zur Tech-Kuppel D. Als sie näher kamen, sah Obi-Wan, dass sie dreimal so groß war wie die anderen Kuppeln. Sie erstreckte sich hunderte von Metern nach hinten. Andra und er gingen zur großen Doppeltür und schlenderten hinein. Sie schritten entschlossen einen langen Gang mit Versorgungskisten entlang.

»Hier, nehmt die unter den Arm«, sagte er zu Andra und zeigte auf eine Durastahl-Kiste.

»Und dann?«, murmelte sie.

»Seht geschäftig aus.« Obi-Wan suchte die Umgebung ab. In der Nähe des Durchgangs zur Landeplattform waren ein paar Lufthüpfper geparkt. Der Hangar selbst war groß genug, um einen größeren Transporter aufzunehmen. Offworld *musste* hier beteiligt sein.

Obi-Wan sah sich die Versorgungskisten an. Offensichtlich wurde hier der Sprengstoff gelagert. Er sah eine Kiste mit Thermo-Detonatoren.

»Wartet einen Moment.« Obi-Wan bückte sich, um ein Schild auf der Seite der Kiste zu lesen. In das Durastahl-Gehäuse war ein unterbrochener Kreis eingraviert.

»Offworld!«, sagte er. »Wir haben sie!«

Andra behielt die Umgebung im Auge, während er den

Aufzeichnungsstab auf die Kiste richtete.

Sie hörten ein Geräusch über sich und das Dach begann zurückzufahren. Einen Augenblick lang strahlte die Sonne herein, dann wurde sie von einem gewaltigen Nachschubtransporter verdunkelt. Das massige Schiff schob sich durch das offene Dach und senkte sich langsam auf die Landefläche. Einen Augenblick später fuhr eine Rampe heraus und Arbeiter begannen hektisch, Maulwurfgräben auszuladen.

»Ich glaube, wir haben alle Beweise, die wir brauchen«, murmelte Obi-Wan.

»Warum?«, fragte Andra.

Er zeigte auf die Seite des Schiffes. In lasergravierter Schrift stand OFFWORLD auf der Seite.

Obi-Wan filmte die Buchstaben und nahm noch eine Totale auf, die zeigte, wie die Maulwurfgräben ausgeladen wurden. Die Rampe wurde wieder eingefahren. Der Transporter hatte seine Maschinen nicht abgeschaltet. Jetzt aktivierte er seine Repulsoren und hob wieder ab.

»Ihr da! Könnt ihr uns mal helfen?«

Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, Geräte auf einen Grabschlitten zu laden. Einer von ihnen winkte Obi-Wan und Andra herbei.

»Zeit, uns zu den Lufthüpfen zu begeben«, murmelte Obi-Wan.

Er winkte zurück, so als könne er die beiden über den Lärm des Transporters nicht hören. Dann gingen Andra und er in die entgegengesetzte Richtung.

»Keine Eile«, sagte er Andra. Sie ging schneller, womit sie ihre Furcht zeigte.

Sie schlenderten zu den Lufthüpfen. Sie hatten sie gerade erreicht, als der Alarm losheulte.

»Eindringlinge«, näselte eine Stimme. »Eindringlinge.«

»Okay, *jetzt* macht schnell«, sagte Obi-Wan.

Er sprang in einen der Lufthüpfer und Andra folgte ihm. Er

setzte sich hinter die Kontrollen, als sich das Dach über ihnen zu schließen begann. Obi-Wan zündete die Triebwerke. Das Fahrzeug stieg auf. Die Luken über ihnen schlossen sich immer mehr. Obi-Wan zwang die Maschinen auf volle Kraft.

»Wir schaffen es nicht!«, schrie Andra.

Obi-Wan riss an den Kontrollen und ließ den Lufthüpfen zur Seite kippen. Er zielte auf die schmale Öffnung und schoss gerade noch hindurch, einen Zentimeter Platz an jeder Seite.

»Sind wir durch?«, fragte Andra. Sie hatte die Augen geschlossen. Schweißperlen standen auf ihrer Stirn und ihre Hände waren in den Sitz gekrallt.

»Wir sind durch«, gab Obi-Wan zurück. Er wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn. »Nächster Stopp: Thani.«

Kapitel 14

Qui-Gon lief unruhig in der Nähe des inneren Rings der Halle hin und her. Er achtete darauf, seine Kapuze immer über dem Gesicht zu halten. Die Halbzeitpause lief gerade und viele der Zuschauer waren bei den Imbissbuden – dennoch durfte er nicht riskieren, entdeckt zu werden. Sein Bild war an jedem Informationsstand von Thani zu sehen.

Obi-Wan und Andra hätten jetzt eigentlich zurück sein müssen. Was war, wenn Obi-Wan etwas zugestoßen war? Der Junge schwebte nun schon zum zweiten Mal in großer Gefahr. Und wieder hatte Qui-Gon es zugelassen.

»Setzt Euch hin, Qui-Gon«, sagte Den. »Ihr macht mich nervös.« Aber Qui-Gon bemerkte, dass Dens Gesicht ohnehin nichts als Anspannung zeigte; er suchte die ganze Zeit die Gänge um sie ab.

»Ihr macht Euch auch Sorgen um Andra«, sagte Qui-Gon.

»Wer, ich?«, sagte Den und wandte sich ab. »Ich mache mir keine Sorgen über andere Leute. Nur über mich selbst. Ich bin schließlich derjenige, der gerade sein ganzes Ersparnis verwettet.«

Als Den erst einmal die Lotterie manipuliert hatte, war es ihm gelungen, eine lohnende Wette abzuschließen. Er hatte alle Credits, die er hatte, in einen der auf Telos leicht zu bekommenden Kredite investiert. Wenn er verlieren würde, müsste er hohe Schulden begleichen.

»Seid Ihr sicher, dass Ihr das Spiel richtig interpretiert habt?«, fragte Qui-Gon. »Seid Ihr sicher, dass Ihr wisst, wer gewinnt?«

»Mir werden die Beine gebrochen, wenn ich mich täusche«, sagte Den. »Es ist Kama Elias. Entspannt Euch.«

»Denkt daran: Wenn Ihr gewinnt, werde ich genau hier sein. Ihr braucht nicht mit dem Gedanken zu spielen, mit dem Gewinn zu verschwinden. Das Geld geht geradewegs zurück in das Vermögen von Telos.«

»Natürlich«, sagte Den. »Tötet mich jetzt, wenn Ihr denkt, dass ich meine Freunde hereinlege.«

»Führt mich nicht in Versuchung«, sagte Qui-Gon trocken.

Die Bühne im inneren Ring stieg wieder auf und zeigte damit den Beginn der nächsten Spielrunde an. Qui-Gon und Den nahmen ihre Plätze ein. Qui-Gon hielt die ganze Zeit Ausschau nach Obi-Wan. Nachdem die Lotteriegewinner auf den Schlusswettbewerb gesetzt hatten, würde Xanatos den Preis verleihen. Dann würden Szenen von all dem, was Katharsis gestiftet hatte, auf den Leinwänden erscheinen. Statt Bildern purer Schönheit würde das Volk Szenen der Zerstörung sehen. Aber nur, wenn Obi-Wan rechtzeitig zurückkam.

Die zweite Runde begann. Die angeschlagenen Teilnehmer spielten jetzt eine Runde Schockball. Ein Aufbrüllen des Publikums feuerte das wildeste aller Spiele an.

Qui-Gon machte sich mehr und mehr Sorgen. Wo blieb Obi-Wan?

Er erinnerte die Umstände, als sie beim Tempel aufgebrochen waren. Sie hatten zusammen an der Landeplattform gestanden, bereit, in den Shuttle zur Raumkreuzer-Startbucht zu steigen. Sie hatten sich bereits von ihren Freunden verabschiedet, von Tahl, Bant und Garen. Sie hatten sich von Yoda verabschiedet, der nicht einverstanden gewesen war.

»Es ist nicht zu spät, Obi-Wan«, hatte Qui-Gon gesagt. »Du brauchst dich nicht zu schämen, wenn du hier bleibst. Es hat keinen Einfluss auf das, was später zwischen uns geschieht. Das verspreche ich dir. Es ist besser für dich, wenn du bleibst.«

Er erinnerte sich an die feste Entschlossenheit in Obi-Wans Blick. »Ich kann nicht sagen, dass Ihr mich braucht, Qui-Gon. Ich weiß, dass Ihr das auch alleine schaffen könnt. Aber ich werde helfen.«

Jetzt machte sich Qui-Gon Selbstvorwürfe. Er hatte gedacht, dass er Obi-Wan nicht daran hätte hindern können, mitzukommen. Er hatte die Entschlossenheit in Obi-Wans Augen als Zeichen dafür genommen, dass der Junge nicht in den Tempel zurückgehen und bleiben würde.

Aber stimmte das? War seine eigene Dankbarkeit in diesem Augenblick wichtiger gewesen? Hatten ihn wieder seine Gefühle überwältigt? Hätte er darauf bestehen sollen, dass Obi-Wan zurückbleibt? War er egoistisch gewesen?

Qui-Gon stöhnte laut. Obi-Wan war noch nicht offiziell wieder sein Padawan und doch sah er immer wieder die vielen Möglichkeiten, wie Obi-Wan ihn enttäuschen konnte. Zuerst hatte er gezögert, wieder die Verantwortung für einen neuen Padawan auf seine Schultern zu laden. Dann hatte er sie akzeptiert. Bald hatte ihm diese Verantwortung Freude bereitet. Und jetzt stand er im Widerstreit damit. Seine Gefühle verwirrten ihn. Er wollte das Richtige tun, wusste aber nicht sicher, wie. Er war sich seiner Gefühle zu sehr im Klaren, wusste zu genau, was schief gehen konnte.

Aber Obi-Wan war sich doch so sicher. Der Junge konnte ihm

noch etwas über Sicherheit beibringen. Und über Vertrauen.

Wenn er doch nur endlich käme.

Qui-Gon sah eine vertraute Gestalt durch die Menge kommen. Obi-Wan! Andra lief an seiner Seite und versuchte, mit ihm Schritt zu halten. Er wusste mit einem Blick in Obi-Wans Gesicht, dass die Mission erfolgreich gewesen war.

Obi-Wan und Andra schlüpfen an einer Reihe protestierender Zuschauer vorbei zu Den und Qui-Gon.

»Wir haben alles«, sagte Obi-Wan.

Qui-Gon stand sofort auf und ging davon. Er hatte bereits die Kabine aufgespürt, wo der Techniker saß, der in den Pausen die Bilder für die Leinwände zuspelte.

Der Techniker saß an einer Konsole und aß einen fetten Fleischkuchen. Um ihn waren kleine Displays, die zeigten, was gerade auf den großen Leinwänden lief. Eine Kamera war auf jeden der Teilnehmer gerichtet, eine nahm eine Totale auf, eine andere ein paar Ausschnitte und der Rest die Gesichter in der Menge. Während der Pause würden alle diese Bilder von den Aufnahmen der Globalen Parks ersetzt werden.

Der Techniker sah auf. »Wer seid Ihr?«

Qui-Gon legte den Aufzeichnungsstab auf die Konsole. »Diese Bilder werden nach Xanatos' Rede gezeigt. Anweisung vom Gouverneur.«

Der Techniker leckte einen Tropfen Soße von seinem Daumen. »Ich habe nichts davon gehört.«

Qui-Gon sah den Mann eindringlich an, während dieser weiter aß. »Ihr zeigt die Bilder nach der Rede.«

»Ich zeige die Bilder nach der Rede«, sagte der Techniker mit vollem Mund.

Qui-Gon sah seine fettigen Finger an. »Ihr werdet zuerst Eure Hände reinigen.«

»Ich werde erst meine Hände reinigen«, sagte der Techniker, als hätte er das gerade in Betracht gezogen.

Qui-Gon wartete, bis der Techniker sein Essen weggeworfen

und sorgfältig seine Finger abgewischt hatte. Dann sah er, wie er die neuen Zuspieldarsteller lud. Als er sicher war, dass der Mann seinen Anweisungen weiter folgen würde, ging er.

Das letzte Spiel war vorüber. Nur vier Mitspieler waren noch übrig.

Der Gouverneur sagte die Namen der Lotteriegewinner durch. Eine Mischung aus Stöhnen und Jubel brach in der Menge aus. Als er Dens Namen rief, schoß der hoch und jubelte wie wild.

Er drehte sich mit leuchtenden Augen zu den anderen um. »Seid Ihr bereit?«

Andra sah ihn mit festem Blick an. »Enttäusche uns nicht, Den.«

Den beugte sich zu ihr vor. »Du musst auch mal jemandem trauen, Captain Integer«, sagte er leise.

»Ich weiß«, gab sie zurück. »Aber wieso musst gerade du es sein?«

Dann lächelte sie ihn an – ein Lächeln voller Vertrauen. Sie streichelte kurz seine Wange.

Langsam breitete sich ein entzücktes Lächeln über Dens jugenhaftes Gesicht aus. Noch immer grinsend, stolzierte er auf die Bühne zu den anderen Lotteriegewinnern. Andra klatschte in die Hände.

»Ich vertraue ihm auch«, sagte Qui-Gon zu ihr.

Obi-Wan warf ihm einen überraschten Blick zu, der sagen wollte: *Wie könnt Ihr sicher sein?*

Qui-Gon wollte ihm sagen, dass es ihm manchmal leichter fiel, Fremde einzuschätzen als diejenigen, die ihm nahe standen. Wenn sein Herz nicht beteiligt war, sagte ihm sein Instinkt, wer ihn enttäuschen konnte und wer ehrlich war. Er hoffte, dass er und Obi-Wan nach dieser Mission Zeit für ein Gespräch haben würden. Er konnte es plötzlich kaum mehr erwarten, dass dieser Augenblick kam.

Obi-Wan kam näher zu ihm. »Seid Ihr Euch dessen sicher?«

Qui-Gon nickte. »Ja. Aber ich habe auch ein paar Swoops

bereitstehen, falls er doch verschwinden will. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, trotz meines Instinkts noch ein Sicherheitsnetz zu benutzen.«

Die Lotterieteilnehmer standen hinter kleinen Konsolen. Sie setzten gewaltige Summen auf das Spielergebnis. Den zeigte eine bühnenreife Vorstellung des Schmerzes, bevor er seine Wette abgab. Andra seufzte.

»Er kann der Versuchung, anzugeben, einfach nicht widerstehen«, sagte sie und knetete nervös ihre Hände.

Die letzte Runde begann mit einer kurzen Wiederholung der Spiele, die bisher gelaufen waren. In der Zwischenzeit waren die Mitspieler mit Schweiß, Schmutz und Blut bedeckt. Jeder der Lotteriegewinner saß auf einem Hocker auf der Bühne und beobachtete die Kämpfe, wissend, dass die Ersparnisse seines Lebens vom Ergebnis abhingen. Die Menge brüllte nun ohne Unterbrechung.

Das Schockballspiel beendete den Kampf. Kama Elias schoss plötzlich an seinem Gegner vorbei und dieser drehte sich zu schnell um. Er verlor die Balance und stürzte übel. Kama bekam einen Punkt. Der Summer erklang und die Spiele waren vorüber.

Den sprang von seinem Hocker und tanzte wie wild mitten in der Arena umher. Die Menge liebte ihn, rief seinen Namen. Auf den Leinwänden blinkte immer wieder DEN! DEN! DEN! auf.

Dann erhob sich die Plattform wieder aus dem inneren Ring. Xanatos stand darauf, eine beherrschende Gestalt in Schwarz. Er hob die Arme und der Chor der Menge rief nun seinen Namen. Tausende von Füßen donnerten auf den Boden, bis die ganze Halle vibrierte.

»XA-NA-TOS! XA-NA-TOS! XA-NA-TOS!«

Er hob eine Hand und langsam klangen die Jubelrufe ab. Dann donnerte seine hypnotisierende Stimme durch die Halle.

»Katharsis hat uns gerettet!«

»JA!«, brüllte die Menge zurück.

»Katharsis hat uns reich gemacht!«

»JA!«

»Katharsis schützt unsere geheiligten Orte!«

»JA!«

Qui-Gon sah zu den Leinwänden hoch. *Jetzt*, befahl er dem Techniker.

Die Kamerabilder der begeisterten Menge verschwanden. Ein Bild der Geheiligten Teiche nahm ihren Platz ein. Doch anstatt des glitzernden, kristallklaren Wassers erschien ein schäumender schwarzer Tümpel. Dampf stieg von seiner Oberfläche auf.

Zuerst bemerkte es die Menge nicht. Dann erschien noch eine Aufnahme und noch eine. Der Hügel aus Malab-Schlacke. Maulwurffräsen. Die Scangitter nahe der Steinsplitter. Gigantische Maschinen, die goldenen Sand einsaugten. Gravschlitten, die in einer einst unberührten Landschaft parkten.

Ein Murmeln erhob sich. Xanatos bemerkte es nicht. Sein Blick lag auf der Menge, nicht auf den Bildern.

»Dank Katharsis kann unser geliebtes Telos nun für Generationen geschützt werden«, fuhr er fort. »Das Volk hat gesprochen. Es hat sein Vermächtnis gesichert.«

Das Bild eines Offworld-Logos füllte die Leinwände. Es war in eine Kiste mit Thermo-Detonatoren graviert.

Das Murmeln der beunruhigten Menge verwandelte sich in ein Summen von Unterhaltungen, das die Halle erfüllte wie einen Raum voller außer Kontrolle geratener Maschinen.

Das nächste Bild zeigte Maulwurffräsen, die aus einem gewaltigen Transporter ausgeladen wurden. Ein Schriftzug füllte die Leinwände aus: OFFWORLD.

Das Summen schwoll zu einem Brüllen voller Ungläubigkeit und Ärger an.

Dann sah Xanatos zu den Bildern auf. Qui-Gon beobachtete ihn. Jeder andere hätte seine Überraschung und seinen Zorn gezeigt. Xanatos blieb unbewegt.

Gebrüll brandete in der ganzen Halle auf. Viele standen auf. Die Schreie wurden immer schriller. Die Leute stellten sich auf ihre Stühle und hoben die Fäuste. Ein rhythmisches Klopfen begann. Es war das Verlangen nach einer Antwort, viel mächtiger als eine gerufene Frage.

Xanatos hob die Hände und bat damit um Stille. Es dauerte eine Weile, bis die Menge sich wieder beruhigte.

»Warum glaubt Ihr, was Ihr seht?«, fragte er ruhigem, beherrschendem Ton. »Glaubt, was ich Euch sage. Jemand versucht, Euch aufzuwiegeln. Jemand versucht, Euch zu täuschen.«

Eine einzelne Stimme erklang aus der Menge. »Bist du es?«

Die Menge nahm die Frage auf. »BIST DU ES? BIST DU ES?«

»Wir wollen eine Antwort!«, rief jemand anderes.

»Ich werde Eure Zweifel beseitigen!«, donnerte Xanatos. »Ich sage Euch, dass hier ein Betrug vor sich geht! Und ich lade alle ein, mit mir zu den Geheiligten Teichen zu gehen und nachzusehen, was dort geschieht. Ich vertraue meiner Regierung. Ich vertraue UniFy. Gouverneur, werdet Ihr gestatten, dass die Geheiligten Teiche für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit alle selbst nachsehen können?«

Ein Mann mit silbernem Haar in einer der vorderen Reihen stand auf. »Das werde ich.«

Xanatos streckte die Hände aus. »Seht Ihr? Hier findet keine Verschleierung statt. Nur Offenheit. Wir werden gewinnen, wenn wir nicht auf Tricks hereinfallen.«

Die Menge wurde wieder stiller. Ihr Vertrauen siegte über ihren Zorn.

»Lasst mich jetzt diejenigen der Gerechtigkeit zuführen, die unsere geliebte Welt belogen haben!«, rief Xanatos und die Menge brüllte ihre Zustimmung.

Xanatos ging einen Moment lang von der Plattform weg. Qui-Gon sah, wie er schnell zu einem der Sicherheitspolizisten ging, die die Arena umstellten und dieser dann in einen

Comlink sprach.

Verzweiflung kam in Qui-Gon auf. »Setz schnell deine Kapuze auf, Obi-Wan.«

Einen Augenblick später erschienen die Gesichter von Qui-Gon und Obi-Wan auf den Leinwänden.

»Habt Ihr diese Männer gesehen?«, rief Xanatos. »Das sind die Feinde von Telos! Sie wurden zum Tode verurteilt, sind entkommen und fahren jetzt mit ihren üblen Machenschaften fort! Sie sind hier, in dieser Arena. Sie sind es, die die Aufzeichnungsbänder vertauscht haben. Seht Euch Euren Nachbar an. Seht Ihr sie? Sie sind es, die Euch getäuscht haben!«

»Oh-oh«, keuchte Andra. Sie beugte sich vor Obi-Wan und Qui-Gon, so als suche sie die Menge um sich ab.

Aber es war zwecklos. Ein Telosianer vor ihnen drehte sich um und spähte unter ihre Kapuzen. Vor lauter Überraschung klappte ihm der Kiefer nach unten. Dann stand er auf und rief: »Hier! Hier sind sie!«

Sie hatten keine Chance, etwas zu unternehmen oder irgendwo hinzugehen. Die Sicherheitspolizisten kamen die Gänge entlang gelaufen und Obi-Wan und Qui-Gon wurden festgenommen.

Kapitel 15

Die Sicherheitspolizisten schleppten Obi-Wan und Qui-Gon die Gänge entlang. Sie umgaben sie mit gezogenen Blastern. Zwei von ihnen hielten Qui-Gon an den Armen fest, zwei Obi-Wan.

»Heh!«, rief Den von der Bühne. »Genug davon! Ich habe gewonnen! Wo ist mein Preis?«

Die Menge nahm den Schrei auf. Darauf warteten sie schließlich – einen Gewinner zu sehen, der ein Vermögen in Credits

und kristallinem Vertex bekam. Sogar die Sicherheitspolizisten wollten es sehen. Obwohl ihre Blaster noch auf die Jedi gerichtet waren, sahen sie alle zur Bühne.

Xanatos lief mit einem durchsichtigen Kasten schnell nach vorn. Darin glitzerten Kristalle und Credits fielen oben heraus. Obi-Wan fiel auf, dass Xanatos offensichtlich darauf bedacht war, die Zeremonie schnell hinter sich zu bringen.

Xanatos gab Den den Kasten. Alle sahen ihn erwartungsvoll an. Es war üblich, dass der Gewinner ein paar Worte sagte.

Den stand da und sah die Kiste in seinen Händen an. Er sagte kein Wort.

Obi-Wan warf Qui-Gon einen Blick zu. Dies war die Prüfung. Alles war anders gekommen. Sie waren in Gewahrsam und Den konnte es sehen. Andra konnte ihn allein nicht aufhalten. Wenn Den dem Plan nicht folgte, könnte er jetzt mit einem Vermögen verschwinden. Der Betrag in der Box konnte beinahe jedes lebende Wesen verführen, ganz zu schweigen einen Dieb.

Anstatt sich an die Menge zu wenden, drehte sich Den zu dem großen, grauhaarigen Mann im vorderen Sitzblock.

»Gouverneur?«

Der Gouverneur von Telos stand auf.

»Würdet Ihr bitte die Durafolie vorlesen, die ich Euch vor Beginn der letzten Runde gegeben habe?«

Der Gouverneur griff in die Tasche seines Gewandes. Er beugte sich vor und griff nach der Verstärkereinrichtung. »Der Gewinner wird Kama Elias sein, mit einem Vorsprung von zwanzig Punkten. Deleta wird ein Steuerungsproblem bekommen. Kama wird an ihm vorbeischießen und damit gewinnen.«

Die Menge sah verwirrt zu den Displays. Kama hatte mit zwanzig Punkten Vorsprung gewonnen. Aber wie konnte der Gewinner wissen, dass Deleta ein Steuerungsproblem haben würde?

»Bürger von Telos, ich habe das geschrieben, bevor die

Spiele begannen«, sagte Den. »Ich bin in den Katharsiscomputer eingebrochen. Jeder der Katharsis-Wettbewerbe ist manipuliert. Die Ausrüstung der Mitspieler wird im Verlauf des Spiels unauffällig manipuliert, damit der festgelegte Gewinner auf jeden Fall durchkommt. Sogar der Lotteriegewinner wird im Voraus bestimmt. Er muss zustimmen, den Gewinn mit UniFy zu teilen. Das Ganze hier ist nur zu dem Zweck gemacht worden, an Euer Geld zu kommen!«

Den griff in die Kiste und holte Hände voll Credits und Kristall-Vertex heraus. Er warf es in die Menge. Die Credits und das Vertex regneten herab und die Leute sprangen auf, um etwas davon aufzufangen. Um sie auf den Leinwänden flimmerten die Bilder der zerstörten Teiche.

»Sie haben uns belogen!«, rief Den. »Seht Euch die Bilder an! *Dafür* wird Euer Geld benutzt! Seht Euch um – seht einander an. Habt Ihr Schulden? Denkt Ihr nur an Geld? Gut, denn das ist es, was sie wollen! Und während wir mitspielen und träumen, wird unsere Welt zerstört. Seht Euch das Logo auf den Sprengstoffkisten und dem Schiff an. UniFy ist Offworld! Unser Planet ist an die größte Minenfirma der Galaxis verkauft worden, während wir *Spiele* spielen! Und wer ist der Drahtzieher hinter Offworld? Der große Xanatos!«

Einen Moment lang schien die kollektive Stille der Menge alle Luft aus der Halle zu saugen. Dann brach ein gewaltiges Brüllen in die Stille, so gewaltig wie das Meer.

Die Sicherheitspolizisten, die Obi-Wan festhielten, waren genauso versteinert wie die Menge. Die Leute standen auf, als wären sie eins. Sie schrien nach Xanatos. Die Leinwände zeigten noch immer Bilder um Bilder des zerstörten Parks.

»Verhaftet ihn!«, riefen sie. »Verhaftet Xanatos!«

Xanatos ging wieder nach vorn. Er wartete, bis das Gebrüll abebbte. Langsam begannen die Leute in der Halle, einander um Stille anzuhalten. Jeder erwartete, dass Xanatos sie wieder beruhigen konnte. Dass er ihnen sagen würde, dass Den log.

Xanatos ließ seinen Blick für einen langen Moment über die Menge schweifen. Er wartete geduldig das Murmeln ab, wartete, bis es wieder vollkommen still war.

Dann lächelte er und schüttelte seinen Kopf wie ein Lehrer, der eine Schulklasse ermahnte. »Ihr Dummköpfe.«

Mit überraschender Geschwindigkeit sprang er mit wehen-dem Umhang auf den Swoop des Siegers. Er stieg in die Luft und zwang den Swoop zur Höchstgeschwindigkeit. Geschickt wich er den schwebenden Logen aus und steuerte das Gefährt auf einen der Ausgänge zu.

»Dieses Mal nicht, Xanatos«, sagte Qui-Gon grimmig.

Es war ein Leichtes, sich aus dem Griff der abgelenkten Wachen zu befreien. Obi-Wan schlug mit den Ellbogen und den Knien aus und war ebenfalls frei. Aus Angst, ihre Blaster inmitten der Menge abzufeuern, konnten die Wachen sie nicht mehr einfangen.

Qui-Con hatte ihre Swoops hinter einem Stapel Stühle versteckt. Sie sprangen auf und schossen in die Richtung davon, in der Xanatos verschwunden war.

Kapitel 16

Als sie aus der Halle hinaus rasten, waren die Straßen fast leer. Qui-Gon schloss einen Augenblick lang seine Augen und ergab sich der Macht. Als er sie wieder öffnete, sah er aus dem Augenwinkel eine Bewegung auf der Straße zu ihrer Rechten. Vielleicht war es nur ein Schatten. Doch die Macht sagte ihm, dass es Xanatos war.

Qui-Gon verlangte der Maschine die höchstmögliche Leistung ab. Er hörte, dass Obi-Wan direkt hinter ihm war. Der Junge würde dran bleiben, das wusste er.

Die Entschlossenheit spannte jeden von Qui-Gons Muskeln

an. Dieses Mal würde er Xanatos nicht verlieren. Zweifelsohne war er auf dem Weg an einen sicheren Ort oder zu einer Transportmöglichkeit weg vom Planeten. Xanatos hatte immer einen Fluchtweg.

Aber sie hatten ihn kalt erwischt. Vielleicht musste er noch Einzelheiten seiner Flucht arrangieren. Xanatos konnte sich hierauf nicht vorbereitet haben.

Zu Qui-Gons Überraschung flog Xanatos aus der Stadt hinaus über das offene Land.

»Ich glaube, er fliegt zu den Geheiligten Teichen«, rief Obi-Wan. »Das ist die Strecke, auf der wir unterwegs waren.«

»Wir müssen an ihm dranbleiben«, rief Qui-Gon zurück. »Er weiß, dass wir ihm folgen. Wenn wir ihn nicht einholen können, müssen wir ihn wenigstens in Sichtweite behalten.«

Die Maschinen der Swoops gaben nicht mehr her. Xanatos hatte ein schnelleres Gefährt, denn es war für die Spiele aufgerüstet worden. Die Jedi schafften es kaum, ihn im Blick zu behalten und es gab Strecken, während derer sie ihn vollkommen verloren hatten.

Während des Fluges ließ Obi-Wan kein einziges Mal seine Aufmerksamkeit abschweifen. Er war über den Lenker gebeugt und konzentrierte sich auf den kleinen Fleck in der Ferne, der Xanatos war. Qui-Gons Gesicht zeigte dessen Entschlossenheit. Ihre Geschwindigkeit ließ keine Sekunde nach.

Schließlich kamen sie auf die Straße zum Park. Sie donnerten bis zum Eingang entlang. Das Tor bestand aus elektrisch geladenem Draht. Darüber waren Sensoren angebracht, die auf jedes Fahrzeug schossen, das versuchte, darüber hinweg zu fliegen.

Ein verlassener Swoop lag auf der Straße. Xanatos war nirgends in Sicht.

Qui-Gon bremste seinen Swoop. Er untersuchte den Swoop, der auf dem Boden lag. Er hatte keinen Treibstoff mehr.

»Er muss im Park sein«, sagte er. Er sah sich das Tor an.

»Ich kenne einen anderen Zugang«, sagte Obi-Wan.

Er führte Qui-Gon den Weg zurück durch die Bäume. Er ließ seinen Swoop liegen, lief durch den Bach und zwängte sich durch den Spalt in der Höhlenwand.

Qui-Gon folgte ihm nur mühsam. Er war ein großer Mann und der Spalt war sehr eng. Irgendwie schaffte er es, sich hindurchzuzwängen.

Sie kamen schnell an den Ausgang der Höhle und erreichten die frische Luft. Xanatos lief über den Platz auf die Tech-Kuppel D zu.

»Da drin gibt es eine Landeplattform«, sagte Obi-Wan. »Er hat sicherlich einen Transporter, der auf ihn wartet.«

Qui-Gon lief los. Xanatos durfte die Tech-Kuppel nicht erreichen.

Er bewegte sich lautlos. Seine Füße machten kaum ein Geräusch auf dem weichen Untergrund. Doch bevor er Xanatos erreichen konnte, sprang sein Gegner plötzlich auf einen Gravschlitten und flog davon.

Qui-Gon setzte sich ebenfalls auf einen Gravschlitten und folgte ihm. Er wusste, dass Obi-Wan dicht hinter ihm war. Er lenkte das Gefährt um einen Stapel Ausrüstungsteile herum und schaffte es, Xanatos den Weg zur Kuppel abzuschneiden. Mit einem ächzenden Geräusch riss Xanatos den Gravschlitten scharf nach rechts herum und zischte davon. Qui-Gon war wieder hinter ihm.

Vor ihnen lag eine zerstörte Landschaft. Die untergehende Sonne tauchte sie in blutrotes Licht. Dampfende Teiche aus schwarzer Säure blubberten und gaben Dämpfe in die Luft ab. Die Gegend war von erstarrter Lava bedeckt und klebte von altem Teer. Die Luft schien schwer zu sein von all den Chemikalien. Von Zeit zu Zeit schoss ein Dampfstrahl aus einem Felsspalt hervor.

Xanatos sprang von dem Gravschlitten ab. Er landete auf den Füßen, das Lichtschwert bereits in den Händen und in perfekter

Angriffsposition. Überrascht riss Qui-Gon den Grabschlitten zu schnell herum. Er fühlte, dass das Gefährt im Begriff war, umzukippen und sprang ab.

Der Sprung war gewagt, doch er rettete ihn. Er hörte das Summen von Xanatos' Lichtschwert in der Nähe seines Ohrs, als er auf dem harten Felsboden aufkam.

Er war auf einem Knie gelandet und hatte sein Gleichgewicht verloren. Doch sein Lichtschwert war aktiviert in einer Hand, bereit, den nächsten Hieb abzublocken. Die Lichtstrahlen trafen sich und drückten gegeneinander, zischend und summend.

»Ihr werdet mich nicht töten, Qui-Gon«, sagte Xanatos. Ihre Gesichter waren dicht beieinander. Seine blauen Augen versprühten Hass.

»Ich bin nicht hier, um dich zu töten, Xanatos«, sagte Qui-Gon. »Ich bin hier, um dich der gerechten Strafe zuzuführen.« Er schlug einen Salto rückwärts und änderte die Angriffsrichtung in der Hoffnung, das Lichtschwert aus den Händen seines Gegners schlagen zu können.

Der Hieb kam heruntergesaut, doch Xanatos blockte ihn ab und drehte sich weg.

»Sagt mir nur einmal die Wahrheit, Qui-Gon«, höhnte er. »Ihr verbringt so viel Zeit damit, diese Jedi-Weisheiten zu erzählen, dass Ihr Eure Ehrlichkeit vergessen habt – wenn Ihr überhaupt jemals so etwas besessen habt. Ihr werdet nicht zufrieden sein, bevor ich tot bin. Seht her, hier kommt auch Eure junge Marionette.«

Qui-Gon sah das blaue Glühen von Obi-Wans Lichtschwert, als der auf sie zukam. Er spürte, dass Obi-Wan nach rechts gehen würde. Wenn sie Xanatos in die Zange nehmen würden, könnten sie ihn vielleicht entwaffnen.

Sie bewegten sich im selben Sekundenbruchteil, ohne einen Blick auszutauschen. Qui-Gon wusste, wann und wie Obi-Wan zuschlagen würde: Mit einem Abwärtshieb auf den Griff des

Lichtschwerts. Qui-Gon ging auf ein Knie, um mit einem Hieb von unten zu kommen. Es würde für Xanatos schwer sein, beide Hiebe zu parieren.

Doch Xanatos hatte ihren Zug vorausgesehen. Er wirbelte aus der Reichweite von Obi-Wans Angriff und sprang rückwärts. Mit Hilfe der Macht legte er noch mehr Kraft in den Sprung. Qui-Gon schlug nach oben, traf aber nur das Ende von Xanatos' Lichtschwert.

Aus einem Felsspalt neben ihm explodierte plötzlich eine mächtige Dampfsäule. Er musste zur Seite springen, um nicht verbrüht zu werden. Der Dampf trennte die Jedi von einem grinsenden Xanatos.

»Da haben wir's wieder«, sagte er. »Die edlen Jedi täuschen vor, nur wegen der Gerechtigkeit gekommen zu sein, dabei sind sie nur auf Blut aus. Erinnerst du dich, Obi-Wan? Du hast einen dreizehnjährigen Jungen verfolgt und dann war er tot. Erinnerst du sich an Brucks Blick, als du ihn umgebracht hast? Versuchst du dir selbst zu sagen, dass dir der Tod deines Rivalen Leid tut? Gesteh dir das Gefühl in deinem Herzen ein. Gib zu, dass du froh bist! Gib deinen Rachedurst zu!«

Qui-Gon sah die Qual in Obi-Wans Augen. Die Hand, die sein Lichtschwert hielt, zitterte.

»Hör nicht auf ihn«, sagte Qui-Gon. »Hör nicht auf ihn, Obi-Wan.«

Der Dampf wurde wieder in den Felsspalt gesaugt. Im selben Moment sprang Xanatos nach vorn. Noch immer innerlich zerrissen, wurde Obi-Wan überrumpelt. Er konnte Xanatos' Hieb kaum mit dem Lichtschwert parieren. Xanatos wirbelte herum und trat mit einem Fuß nach Obi-Wan. Der flog rückwärts.

Dann sprang Xanatos auf den gestürzten Jungen zu.

Kapitel 17

»Nein!«, rief Qui-Gon. Er griff mit der Macht nach den Felsen und der Vegetation um ihn, nach dem Energiefeld, das alle lebenden Wesen miteinander verband, das ihn mit Obi-Wan verband.

Er traf Xanatos mitten im Sprung. Ihre Körper prallten wie harte Felsen aufeinander. Keiner von Xanatos' Muskeln gab nach, keiner von Qui-Gons. Der Zusammenstoß war titanisch. Qui-Gon spürte, wie die Wucht des Zusammenpralls durch seine Knochen fuhr. Einen Moment lang hielt Xanatos Qui-Gons Arm fest und hielt die beiden beieinander.

»Ihr habt mich so weit gebracht«, sagte Xanatos mit glühenden Augen.

Sie landeten Zentimeter voneinander entfernt mit bereits gekreuzten Lichtschwertern. Der Lavaboden war rutschig und Qui-Gon musste den dampfenden Felsspalten ausweichen. Er sah, wie Obi-Wan langsam wieder auf die Beine kam.

»Also hat der Schüler von seinem Lehrer gelernt«, fuhr Xanatos mitleidlos fort. »Über seine eigenen Gefühle zu lügen, während man von der Jedi-Ehre spricht. Den Mord immer im Gepäck.«

»Du bist für Brucks Tod verantwortlich«, sagte Qui-Gon zu ihm, während sie kämpften. »Nicht Obi-Wan. Du hast den Jungen korrumpiert, ihn der dunklen Seite ausgeliefert. Er ist dir blind gefolgt.«

Obi-Wan humpelte leicht, als er wieder auf sie zukam. Er hatte sich den Knöchel verstaucht. Sein Gesicht sah noch immer jung und hilflos aus, tief getroffen von dem, was Xanatos ihm gesagt hatte.

Qui-Gon hatte angenommen, dass Obi-Wan mittlerweile die vergangenen Ereignisse verarbeitet hatte. Er selbst hatte Brucks Tod bedauert, denn obwohl Bruck Böses getan hatte, hatte es noch immer Hoffnung für ihn gegeben, als er noch gelebt hatte.

Es hatte nicht so ausgesehen, als würde Obi-Wan sich die Schuld geben.

Und doch hatte er es getan, irgendwo tief in seinem Innern. Ein Leben war erloschen. Und das war ein Verlust, der nicht leicht zu tragen war. Qui-Gon wusste das sehr gut. Und Xanatos sah die Unsicherheit in Obi-Wan und würde sie weiter benutzen, um ihn zu verspotten. Er sah Schwäche, wo Qui-Gon Stärke sah. Das war die Natur des Bösen.

Mut, Obi-Wan. Halt an deiner Überzeugung fest. Du weißt, was du weißt. Lass ihn nicht an dich herankommen.

»Ich sehe, dass meine Worte dich berühren, Obi-Wan«, sagte Xanatos mit der seidigen Stimme, die er benutzte, um die Leute für sich einzunehmen. »Habe ich vielleicht Recht?«

»Nein, Xanatos«, sagte Obi-Wan. »Ich trauer um ein verlorenes Leben. Und ich danke allen, die mich gelehrt haben zu trauern. Trauer macht mich nicht schwächer, sondern stärker.«

Obi-Wans Lichtschwert begann plötzlich, umher zu wirbeln. Qui-Gon war beeindruckt, wie schnell und grazil sich der Junge bewegte, wie er von einem Lavabrocken absprang, um Xanatos anzugreifen. Xanatos stolperte angesichts der wilden Attacke zurück. Plötzlich brach eine Dampfwolke aus und er musste schnell zur Seite springen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und landete auf einer Hand.

»Sie macht mich stärker, als du bist«, fügte Obi-Wan wild hinzu, als er auf Xanatos zu sprang.

Qui-Gon folgte ihm und bewunderte seine Konzentration. Jetzt kämpften sie beide wie *ein* Mann. Xanatos war schwächer geworden und sie nutzten diesen Umstand aus, um ihn rückwärts zu treiben zu einem der schwarzen Teiche. Wenn sie ihn ans Ufer drängen könnten, konnten sie ihn entwaffnen oder besiegen. Er würde die Wahl haben.

Plötzlich erschienen zwei Swoops auf der anderen Seite des Teiches. Andra und Den hatten sie gefunden. Sie landeten und liefen mit gezogenen Blastern zu Hilfe.

»Du wirst bezahlen, Xanatos!«, rief Andra. »Wir werden dich zurück nach Thani bringen und über dich richten!«

Xanatos stand mit dem Rücken am Rand des Teiches. Er war umstellt und hatte keinen Ausweg mehr. Sein Blick wanderte von Den zu Andra und Obi-Wan und ruhte schließlich auf Qui-Gon. Die Tiefe seines Hasses färbte seine Augen so dunkel wie das faulige Wasser der Teiche.

»Ihr werdet niemals die Befriedigung bekommen, mich zu töten, Qui-Gon«, sagte er leise. »Und ich werde mich niemals den Gesetzen anderer fügen. Euer Hass hat Euch getrieben, auch wenn Ihr es nicht zugeben wollt. Ihr habt mich zerstört, weil Ihr mich nicht retten konntet. Ich verkörpere Euer größtes Versagen. Lebt damit. Und lebt *damit*.«

»Nein!«, rief Qui-Gon und schoss nach vorn.

Aber es war zu spät. Mit einem eiskalten Lächeln, das ihn beinahe aussehen ließ wie ein Tier, machte Xanatos zwei Schritte zurück und sprang in den kochenden, schwarzen Teich. Andra schrie auf, als er verschwand.

»Das überlebt er nicht«, flüsterte sie. »Die Säure wird ihm das Fleisch von den Knochen fressen.«

Obi-Wan erschauerte. Er hatte gesehen, was der Teich anrichten konnte. Xanatos verkörperte das Böse. Doch er war ein lebendes Wesen und hatte ein furchtbares Schicksal gewählt. Qui-Gon schien wie angewurzelt zu sein, starrte auf den dunklen, stinkenden Teich.

Etwas drehte sich im Wasser, kam in Spiralen nach oben. Es war ein schwarzer Umhang. Sie sahen, wie er sich vor ihren Augen auflöste.

Xanatos war tot.

Kapitel 18

Den streckte die Arme hinter den Kopf und lächelte. »Wer hätte jemals gedacht, dass ein Dieb und ein Dinko die großen Helden von Telos würden?«

Andra warf ihm ein Kissen an den Kopf. »Ich bin froh, dass dir der Ruhm nicht zu Kopf gestiegen ist.«

Obi-Wan und Qui-Gon lächelten, sie waren mittlerweile an Dens und Andras Sticheleien gewöhnt. Sie wussten, dass zwischen den beiden tiefe Zuneigung wuchs.

Ihr Aufenthalt auf Telos hatte alles gebracht, was sich Andra so lange gewünscht hatte. UniFy war als Deckfirma von Offworld enttarnt worden. Ihre betrügerischen Aktivitäten waren ans Tageslicht gekommen. Die Regierung hatte sich beim Volk entschuldigt und Neuwahlen ausgerufen. Untersuchungen über Bestechungen verschiedener Regierungsmitglieder waren eingeleitet worden. Der Gouverneur, der alles mit geschlossenen Augen zugelassen hatte, wurde abgesetzt. Vox Chun, der Schatzmeister, war im Gefängnis.

Und Katharsis wurde eingestellt. Die Bürger von Telos waren entsetzt, dass sie sich auf Grund ihrer Gier hatten hereinlegen lassen. Ein Massendelirium hatte die Oberhand gewonnen, nahmen sie an. Zahllose Bürger hatten sich mit Andra in Verbindung gesetzt in der Hoffnung, der POWER-Partei beitreten zu können. Ein neuer Patriotismus verbreitete sich auf Telos, einer, der auf Hingabe und Opferbereitschaft für das Land aufbaute, das sie jetzt pflegten und das sie beinahe für immer verloren hatten.

»Meinst du nicht, dass ich einen guten Gouverneur abgeben würde?«, fragte Den. »Die Leute lieben mich.«

»Nur weil sie dich nicht so kennen, wie wir es tun«, sagte Andra grinsend. »Du bist kein Politiker, Den.«

»Heh, du hast doch selbst gesagt, dass ich ein guter Lügner bin.« Er spielte den Verletzten.

»Auf Telos wird es nie mehr Lügen von einem Gouverneur geben«, sagte Andra ernst.

»Ich würde diese Wette halten, aber ich mag die Quoten nicht«, fügte Den zynisch hinzu.

Qui-Gon stand auf. »Ich wünsche Euch beiden viel Glück. Und wir danken Euch dafür, dass Ihr uns geholfen habt, die Anschuldigungen gegen uns zu klären.«

»Müsst Ihr uns wirklich schon verlassen?«, fragte Andra. »Wir würden uns freuen, wenn Ihr noch ein paar Tage länger hier bleiben würdet. Ich würde Euch gerne die Schönheiten von Telos zeigen. Es wird lange dauern, bis die Geheiligten Teiche wieder gereinigt sind, aber es gibt noch andere Orte.«

»Ein Andermal. Wir müssen zurück zum Tempel.« Obi-Wan stand ebenfalls auf und dankte Andra und Den. Es tat ihm Leid, Abschied nehmen zu müssen. Er bewunderte Andras Hingabe. Den gegenüber war er misstrauisch gewesen, doch mittlerweile wusste er auch ihn zu schätzen. Er wusste, dass die beiden daran arbeiten würden, Telos wieder zu der blühenden Welt zu machen, die sie einst gewesen war – jeder auf seine Weise. »Ich weiß, dass wir Telos in guten Händen zurücklassen«, sagte Obi-Wan zu ihnen. Er grinste Den an. »Ich würde sagen, die Chancen stehen definitiv gut für Euch.«

Obi-Wan ging mit Qui-Gon den breiten Boulevard zu dem Raumkreuzer hinunter, der sie zurück nach Coruscant bringen würde.

»War Xanatos Eure größte Niederlage?«, fragte er vorsichtig. »Wird Euch sein Tod verfolgen, wie er hoffte?«

»Verfolgt dich Brucks Tod?«, fragte Qui-Gon leise.

»Nein«, sagte Obi-Wan. »Aber ich spüre ihn hier.« Er fasste sich an die Brust.

»Ich glaube, mir geht es ebenso«, gab Qui-Gon zurück. »Er wird mich nicht verfolgen – nicht so, wie Xanatos es gehofft hat. Xanatos hat sich für den Tod entschieden. Es lag in seiner

Natur, den dunklen Weg zu wählen. Aber es wird eine Weile dauern, bis ich ruhig darüber denke. Ich kann das Gefühl nicht verleugnen, dass er nicht zur dunklen Seite der Macht übergetreten wäre, wenn ich ein besserer Meister gewesen wäre. Yoda als Meister würde mir sagen, dass der Erfolg oder Misserfolg eines Padawan nicht in meinen Händen liegt. Ich kann ihn lediglich führen.«

Und ich?, wollte Obi-Wan fragen. Wie seht Ihr mich, Qui-Gon – Erfolg oder Versagen?

Qui-Gon schwieg ein paar Minuten. Er schien einfach die Schönheit des Tages zu genießen, so als wolle er seine Sorgen damit verjagen.

»Du bist erst am Beginn deiner Reise, Obi-Wan«, sagte er dann. »Mach dir keine Gedanken über Erfolg oder Versagen. Wenn du richtig handelst, verlieren diese Worte ihre Bedeutung. Es gibt nur das Gute, das du tust.«

»Es ist sehr schwer, angesichts der Probezeit, in der ich mich befinde, nicht an ein Versagen zu denken«, sagte Obi-Wan.

»Das hat nichts mit Versagen zu tun. Du darfst nicht glauben, dass das so ist. Der Weg der Jedi ist schwer zu beschreiten. Der Rat weiß das. Wenn jemand abweicht, besonders in jungen Jahren, verstehen sie das. Und doch müssen sie sich deiner Hingabe sicher sein. Du musst dich mit ihnen treffen, Zeit im Tempel verbringen, um deine Verbindung zu erneuern. Das wird auch uns beiden gut tun, glaube ich. Es wird Zeit für Missionen geben. Und Zeit zur Meditation und zum Lernen.«

»Ihr werdet auch im Tempel sein?«, fragte Obi-Wan.

Qui-Gon nickte. »Auch für mich ist es Zeit, nachzudenken. Und ich werde dir mit dem Jedi-Rat helfen. Sie müssen begreifen, warum du dich entschlossen hattest, zu gehen. Ich habe es mittlerweile begriffen.«

»Das habt Ihr?«

»Zugegebenermaßen sehr langsam«, sagte Qui-Gon. »Aber ja, ich habe es verstanden.« Er hielt inne. »Ich weiß, dass du in

der Probezeit bist und dass du nicht offiziell mein Padawan sein kannst, Obi-Wan. Ich brauche nicht den Jedi-Rat, um mir das zu sagen.«

Obi-Wan holte tief Luft. »Dann nehmt Ihr mich wieder an?«

»Wir werden einander wieder annehmen«, sagte Qui-Gon.

Darauf hatte Obi-Wan gehofft. Er hatte versucht, seine Ungeduld unter Kontrolle zu halten. Jetzt war es so weit und er stellte fest, dass ihm keine Worte dafür einfielen. Er war zu aufgewühlt, um etwas zu sagen.

»Ich habe von Anfang an gegen unsere Bindung gekämpft«, sagte Qui-Gon. »Aber du wusstest etwas, was ich nicht wusste. Du wusstest, dass gewisse Dinge geschehen. Jetzt weiß auch ich es. Du wirst ein großartiger Jedi-Ritter werden. Ich wäre stolz, die Reise fortzusetzen, die wir zusammen begonnen haben.«

Obi-Wan hob seinen Kopf. Jetzt sah auch er den schönen Tag. Der Himmel war klar. Zum ersten Mal seit langer, langer Zeit schien für Obi-Wan auch die Zukunft wieder klar zu sein.

»Ich sage nicht, dass es leicht werden wird«, fügte Qui-Gon hinzu. »Wir haben unterschiedliche Temperamente. Sicherlich werden wir wieder unterschiedlicher Meinung sein. Du wirst mich wieder herausfordern.«

»Ich werde versuchen, es nicht zu tun«, sagte Obi-Wan voller Ernst.

»Du verstehst nicht, Padawan.« Qui-Gon lächelte ihn an, wie er es selten tat. Ein volles Lächeln, das seine blauen Augen erhellte und sie warm leuchten ließ. »Ich freue mich darauf.«

Glossar

Andra

Sie ist die Anführerin der → POWER-Partei auf → Telos. Die energische Frau nimmt an, dass die Regierung ihres Heimatplaneten und der Konzern → UniFy gemeinsam an der Ausbeutung der geheiligten Naturparks von Telos beteiligt sind und das Volk belügen. Andra lebt im Untergrund, da ihre Partei verboten wurde.

Aufzeichnungsstab

Ein handliches Gerät in Stabform, mit dem Filmaufnahmen gemacht werden können. Die aufgenommenen Bilder werden holografisch gespeichert (→ Hologramm).

Äußerer Rand

Der Äußere Rand ist die Randzone der → Galaxis und wird auch oft als »Outer Rim« bezeichnet. Der Äußere Rand gilt im Allgemeinen als uninteressante und verschlafene Region.

Bandomeer

Ein recht trostloser Planet am → Äußeren Rand. Bandomeer besteht aus einer riesigen Landfläche und einem Ozean, die den Planeten je ungefähr zur Hälfte bedecken. Durch jahrzehntelange Minentätigkeit wurden die natürlichen Ressourcen des Planeten beinahe aufgebraucht.

Bant Eerin

Jedi-Schülerin und beste Freundin von → Obi-Wan im → Jedi-Tempel auf → Coruscant. Bant ist ein elfjähriges → Mon Cala-mari-Mädchen, das → Qui-Gon Jinn und → Tahl bei der Aufklärung rätselhafter Diebstähle behilflich war.

Blaster

Die meistgebrauchte Waffe in der → Galaxis. Es existieren viele Varianten von Pistolen und Gewehren. Blaster emittieren Strahlen aus Laserenergie.

Bruck Chun

Bruck Chun war ein Jedi-Schüler, der wie viele andere erhofft hatte, als → Padawan erwählt zu werden. Bruck Chun ließ sich von → Xanatos

zur dunklen Seite der → Macht verführen und kam bei einem Sturz von einer Felsklippe während eines Kampfes mit → Obi-Wan ums Leben.

Basic

Die Umgangssprache der → Galaxis, die aus der Sprache der Bewohner der Welten im → Galaktischen Kern entstand.

Comlink

Ein Kommunikationsgerät, mit dem man Gespräche, Bilder und wissenschaftliche Daten übertragen kann.

Coruscant

Planet und offizieller Sitz des → Galaktischen Senats sowie des → Jedi-Tempels. Coruscant ist eine einzige riesige Stadt; jeder Quadratmeter des Planeten ist bebaut. Coruscant liegt im Galaktischen Zentrum und markiert die Koordinaten Null-Null-Null im Navigations-Koordinatensystem.

Credits

Galaktisches Zahlungsmittel, das in allen Systemen, die der Galaktischen Republik angehören, akzeptiert wird. Auch auf anderen Welten werden Credits teilweise angenommen, da sie für ihre Stabilität bekannt sind. Die Credits werden meist bargeldlos übermittelt, es gibt aber auch fälschungssichere Kunststoffkarten.

Crion

Vater von → Xanatos. Er wurde von → Qui-Gon Jinn in Notwehr getötet, als er versuchte, einen Krieg mit dem Nachbarplaneten seiner Heimat → Telos zu beginnen.

Datapad

Mobiler Datenspeicher in handlicher Form. Das Datapad ist eine Art Personalcomputer und verfügt über enorme Speicherkapazitäten. Es ist mit einem Monitor und einer Tastatur ausgestattet und kann überall mit hin genommen werden. Datapads werden u. a. als elektronische Notizbücher, Terminplaner, Datensammlungen etc. verwendet.

Deleta

Einer der Mitspieler von → Katharsis, der Opfer der Manipulationen des

Spiels wird.

Denetrus

Ein notorischer Spieler und Gauner, der auf → Telos im Untergrund lebt. Er unterstützt → Andra in ihrem Kampf und wird von seinen Freunden Den genannt.

Dinko

Eine giftige, ungefähr handtellergroße Kreatur, die für ihre Bösartigkeit bekannt ist. Der Dinko scheidet eine stinkende Flüssigkeit zur Markierung seines Reviers aus und ist mit seinen Fängen und spitzen Zähnen ein sehr angriffslustiges Wesen.

Droiden

Roboter, die für nahezu jede nur vorstellbare Aufgabe in der → Galaxis eingesetzt werden. Form und Funktion der Droiden variieren stark.

Durafolie

Eine papierähnliche Folie, die mit einem Impulsgeber beschriftet wird. Es gibt Versionen, auf denen die Schrift nach einiger Zeit verblasst und solche, die unlöschar sind.

Durastahl

Ein sehr hartes und ultraleichtes Metall, das höchsten mechanischen Beanspruchungen und Temperaturschwankungen standhält. Es wird sehr oft im Raumschiff- und Häuserbau eingesetzt.

Duros

Eine Spezies vom Planeten Duro. Sie haben große Augen und Mundschlitze und bereisen seit tausenden von Jahren den Weltraum, meist als Frachttransporteure. Die meisten von ihnen leben in Weltraumstädten, die ihren eigenen Planeten umkreisen, der großteils automatisiert ist.

Elektro-Fernglas

Tragbares Sichtgerät, mit dem man unter fast allen Lichtverhältnissen weit entfernte Objekte beobachten kann. Ein eingespiegeltes Display zeigt Entfernung zum Objekt, Höhe über Normalnull, Azimut usw. an. Die Elektro-Ferngläser sind auf Grund ihrer computergestützten Optik sehr flexible Instrumente.

Energiekäfig

Ein Käfig, dessen Gitter aus abschaltbaren oder einfahrbaren Energiebündeln bestehen.

Galaktischer Kern

Der Galaktische Kern bildet die Region der dicht bevölkerten Welten um den Galaktischen Tiefkern, in dem sich wiederum eine große Menge Antimaterie und ein schwarzes Loch befinden. → Coruscant liegt im Galaktischen Kern.

Galaktischer Senat

Der Galaktische Senat tagt in einem riesigen, amphitheaterähnlichen Gebäude auf → Coruscant, wo tausende von Senatoren aus allen Welten der Galaktischen Republik den Sitzungen beiwohnen.

Galaxis

Eine Ballung von Milliarden von Sternen. Galaxien sind in Galaxienhaufen, diese wiederum in so genannten Superhaufen organisiert. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Galaxien ist jedoch dermaßen groß, dass sie bislang nicht überwunden werden konnten.

Garen Muln

Jedi-Schüler und Freund von → Obi-Wan Kenobi.

Geheiligte Teiche

Die Geheiligten Teiche liegen in einem der → Globalen Parks von → Telos und zählen zu den besonders schönen Naturwundern des Planeten. Um ihre Erhaltung will sich → UniFy angeblich kümmern.

Gleiter

→ Landgleiter.

Globale Parks

Die berühmten Naturparks von → Telos werden so bezeichnet. In einem davon liegen auch die → Geheiligten Teiche.

Gravschlitten

Eine → Repulsor-getriebene, einfache Schwebepattform für bis zu drei Personen, die recht spartanisch ausgestattet ist. Es findet sich außer den

Steuerinstrumenten kaum mehr als ein Windschutz für die Fahrgäste.

Hologramm

Ein bewegtes dreidimensionales Bild, das an einen anderen Ort zum Zweck der interaktiven audiovisuellen Kommunikation übertragen werden kann. Am Empfangsort erscheint das Hologramm als geisterhafte Projektion im Raum. Je nach Ausführung des Holo-Projektors kann das Hologramm in der Größe variieren.

Hologramm-Suite

Ein Raum, in dem man sich mittels holografisch projizierter Bilder vergnügen kann. In einer Hologramm-Suite können komplette Umgebungen simuliert werden, die absolut wirklichkeitsgetreu wirken.

Jedi-Meister

Sie sind die → Jedi-Ritter, die den höchsten Ausbildungsstand erreicht haben und selbst junge → Jedi-Padawane ausbilden.

Jedi-Padawan

Ein junger Jedi-Anwärter, der von einem → Jedi-Meister als dessen persönlicher Schüler angenommen wurde. Ein Jedi-Schüler, der bis zu seinem dreizehnten Geburtstag von keinem Jedi-Meister als Padawan angenommen wurde, kann nicht mehr zum → Jedi-Ritter ausgebildet werden.

Jedi-Ritter

Die Hüter von Frieden und Gerechtigkeit in der → Galaxis. Jedi-Ritter zeichnen sich durch eine besonders gute Beherrschung der → Macht aus und haben sich vor Jahrtausenden zu einem Orden zusammengeschlossen.

Jedi-Tempel

Der riesige Jedi-Tempel ist Sitz des Rates der Jedi auf → Coruscant. Hier werden auch die jungen Jedi-Schüler ausgebildet.

Kama Elias

Einer der Mitspieler von → Katharsis, der auf Grund der Manipulationen des Spiels einmal als Gewinner hervorgeht.

Katharsis

Ein Spiel, das → UniFy der Regierung von → Telos als Lösung für ihre Steuerprobleme vorschlug und bei dem das Volk auf den Ausgang eines Wettkampfs zwischen mehreren Teilnehmern wetten kann. Die Telosianer setzen enorm hohe Summen in diesen Wetten, da angeblich auch sehr hohe Gewinne winken.

Landgleiter

Ein → Repulsor-getriebenes Fahrzeug zur Fortbewegung über Land. Es gibt allerlei Ausführungen und Größen, die sich im Allgemeinen ca. 0,5 – 1 m über dem Boden schwebend und recht schnell bewegen können. Kleine Landgleiter werden im Allgemeinen auch Schwebler genannt.

Leviathan

Ein riesiger Raumkreuzer, mit dem → Qui-Gon Jinn und → Obi-Wan Kenobi nach → Telos reisen.

Lichtschwert

Die Waffe eines → Jedi-Ritters. Die Klinge besteht aus purer Energie. Jedi-Ritter lernen im Laufe ihrer Ausbildung, diese Schwerter eigenhändig herzustellen. Es gibt verschiedene Versionen mit feststehender Amplitude und Klingenlänge sowie solche, bei denen sich diese Parameter mittels eines Drehschalters verändern lassen. Lichtschwerter werden bisweilen auch als Laserschwerter bezeichnet.

Lufthüpfer

Ein kleines Luftfahrzeug, das in manchen geschlossenen Ausführungen bis zu 1200 km/h schnell fliegen und bis zu 300 km hoch aufsteigen kann. Lufthüpfer werden meist für den Einmann-Transport oder zur Vergnügung benutzt.

Macht

Die Macht ist ein gleichermaßen mystisches wie natürliches Phänomen: ein Energiefeld, das die → Galaxis durchdringt und alles miteinander verbindet. Die Macht wird von allen Lebewesen erzeugt. Wie alle Energieformen kann die Macht manipuliert werden. Vor allem die → Jedi-Ritter beherrschen diese Kunst. Ein Jedi-Ritter, der die Macht beherrscht, hat besondere Fähigkeiten: Er kann beispielsweise entfernte Orte sehen oder Gegenstände und die Gedanken anderer bis zu einem

gewissen Maß kontrollieren. Die Macht hat zwei Seiten: Die lichte Seite der Macht schenkt Frieden und innere Ruhe; die dunkle Seite der Macht erfüllt mit Furcht, Zorn und Aggression. Wer sich als Jedi diesen negativen Gefühlen allzu leicht hingibt, steht in Gefahr, der dunklen Seite der Macht zu verfallen.

Makro-Fernglas

Ein kleines, handliches Fernglas, das dem größeren → Elektro-Fernglas auf Grund fehlender Computerunterstützung jedoch unterlegen ist.

Malab

Ein in der → Galaxis sehr seltener, glänzend schwarzer Stein, der recht viel wert ist. Die → Spiegelgrotten auf → Telos, ein komplettes Höhlensystem, bestehen aus diesem Stein.

Maulwurfgräse

Ein Bergbaugerät, das sich kilometertief in die Erde graben kann und oft von der Minenfirma → Offworld benutzt wird.

Med Center

Kurzform für Medizinisches Center. Grundsätzlich ein Krankenhaus.

Melida/Daan

Ein Planet, auf dem seit Jahrtausenden Zwist zwischen den beiden Völkern Melida und Daan herrschte. Da sogar über den Namen der Welt Uneinigkeit herrschte, benutzt der → Galaktische Senat beide Völkernamen, geteilt durch einen Schrägstrich, als Kompromiss. → Obi-Wan Kenobi hatte den Weg der → Jedi verlassen, um einer Gruppe von Jugendlichen auf Melida/ Daan zu helfen, den Frieden auf den Planeten zurückzubringen.

Mon Calamari/Calamari

Eine amphibische Spezies vom Planeten Mon Calamari. Sie haben große, fischähnliche Augen und brauchen auch an Land ein feuchtes Klima.

Muja-Frucht

Süße, essbare Frucht.

Obi-Wan Kenobi

Obi-Wan ist ein dreizehnjähriger Junge, der von → Qui-Gon Jinn nach langem Zögern als → Jedi-Padawan angenommen wurde, sich dann aber dafür entschied, seine Jedi-Ausbildung aufzugeben und stattdessen auf → Melida/Daan für den Frieden zu kämpfen. Am Ende dieses Kampfes bereute er seine Entscheidung und will nun wieder von Qui-Gon als Padawan aufgenommen werden. Er befindet sich in einer Probezeit, um die er den Jedi-Rat gebeten hatte.

Offworld Mining Corporation

Eine gleichermaßen mächtige wie skrupellose Minen-Firma, die die natürlichen Ressourcen von Planeten rücksichtslos ausschöpft und dabei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Konkurrenz ausschaltet. Viele der Minenarbeiter bei Offworld sind Sklaven. → Xanatos ist der mutmaßliche Inhaber von Offworld.

Padawan

→ Jedi-Padawan.

POWER-Partei

POWER ist eine Abkürzung für Planetare Offensive für gefährdete Wildreservate und die Erhaltung natürlicher Ressourcen. Die Anführerin der Partei ist → Andra. Wie der Name schon sagt, setzt sich die Partei für die Erhaltung der Naturwunder von → Telos ein.

Qui-Gon Jinn

Qui-Gon ist ein erfahrener → Jedi-Meister, der seine Fähigkeiten auf vielen Missionen unter Beweis gestellt hat. Nach langem Zögern hatte er → Obi-Wan Kenobi als → Jedi-Padawan angenommen. Obi-Wan entschied sich jedoch, den Weg der Jedi und damit Qui-Gon Jinn zu verlassen. Qui-Gon Jinn hadert nun mit sich, ob er den Jungen wieder annehmen soll.

Repulsor

Antriebssystem für Boden-und Raumfahrzeuge, das ein Kraftfeld erzeugt. Der hierbei entstehende Antischwerkraftschub ermöglicht die Fortbewegung von Boden-, Luftgleitern und Düsenschlitten. Sternjäger und Raumschiffe nutzen Repulsoren als zusätzliches Schubkraftsystem, etwa beim Andocken oder beim Flug in der Atmosphäre.

Riva

Die Vermieterin von → Denetrus.

Rolo

Einer der Mitspieler von → Katharsis, der bei dem Spiel verstümmelt wurde.

Scangitter

Teil des → Substanz-Analysators.

Seilkatapult

Ein kleines Gerät, in dem sich ein äußerst stabiles, aufgewickeltes Seil befindet, das sich über weite Entfernungen schießen lässt und so zur Überbrückung dienen kann.

SNK

Selbstlaufende Neutro-nen-Kanonen. Diese Geräte haben Kanonen, die Plasmakugeln durch Fels schießen können. Sie werden oft beim Bau von Tunneln benutzt.

Soli

Eine Frucht, deren Kerne essbar sind.

Speeder-Bikes

Kleine → Repulsor-getriebene Fahrzeuge, die sich mit bis zu 500 km/h und bis maximal 25 m über dem Boden bewegen können. Es gibt sie in allerlei Ausführungen, die meisten jedoch sind Einmann-, höchstens Zweimann-Gefährte, auf denen der Fahrer rittlings sitzt. Speeder-Bikes werden auch als Düsenschlitten bezeichnet.

Spiegelgrotten

Ein Höhlensystem auf → Telos, das komplett aus → Malab besteht und zu den Naturwundern des Planeten gehört.

Substanz-Analysator

Gerät zur Analyse der Zusammensetzung von beliebigen Substanzen. Der Substanz-Analysator besitzt ein Scangitter, das mittels Laserstrahlen das darin eingeführte Material abtastet und die ermittelten Werte an einen Rechner weitergibt, der die Zusammensetzung aufzeigt.

Survival-Pack

Eine Tasche mit allen zum Überleben in der freien Wildbahn notwendigen Gegenständen in komprimierter Form wie Nahrungsmitteln, Schutzkleidung und den nötigsten Medikamenten.

Swoop

Eine abgewandelte Form des → Speeder-Bikes, die sich durch eine kleinere Bauform, größere Wendigkeit und extreme Schnelligkeit auszeichnet.

Tahl

Eine → Jedi-Ritterin, die auf Grund ihrer diplomatischen Fähigkeiten von → Yoda auf den Planeten → Melida/Daan geschickt wurde und dort bei Kämpfen so schwer verwundet wurde, dass sie ihr Augenlicht verlor.

Tarnor

Einer der Mitspieler von → Katharsis.

Telos

Heimatplanet von → Xanatos.

Thani

Hauptstadt von → Telos.

Thermo-Detonator

Eine meist in Form von Handgranaten hergestellte Bombe, die trotz ihrer geringen Größe eine extrem zerstörerische Wirkung durch Explosionen von sehr hoher Hitze besitzt.

UniFy

Eine große Firma auf → Telos, die vorgibt, die Naturparks des Planeten erhalten zu wollen. → Qui-Gon Jinn nimmt an, dass UniFy nichts weiter als ein Deckmantel für → Offworld ist.

Vertex

Eine äußerst wertvolle kristalline Substanz, die nach ihrem Abbau in verschiedene Formen geschliffen und von vielen Völkern in der → Galaxis als Zahlungsmittel anstatt → Credits verwendet wird.

Vibro-Waffen

Handwaffen, die es in vielen Varianten (Vibro-Axt, Vibro-Dolch, Vibro-Mes-ser, Vibro-Schwert) gibt. Ein Ultraschallgenerator (Vibro-Generator) im Griff erzeugt Schwingungen, die die Schnittkraft der Klinge erheblich steigern. Die geringste Berührung kann gefährliche Verletzungen hervorrufen.

Vox Chun

Der Schatzmeister von → Telos und Vater von → Bruck Chun.

Xanatos

Ehemaliger Padawan von → Qui-Gon Jinn, der sich an seinem alten → Jedi-Meister rächen will. Seit dem letzten erbitterten Kampf zwischen Xanatos und Qui-Gon war Xanatos zunächst spurlos verschwunden, bis er bei Sabotageversuchen im → Jedi-Tempel wieder auftauchte.

Yoda

Ein über 800 Jahre altes Mitglied des Rates der Jedi. Yoda kommt vom Planeten Dagobah, ist nur 70 cm groß, hat Schlitzohren und gilt als besonders weise.